

Die steigende Zahl der Schüler
und doch zum Nachdenken
allein dieses Jahr bereits
Vor allem die Beweggründe
diskutiert zu werden.
in die Schule mit sich
die Individualität unter
suchen. Vor allem die
eigene Meinung hat
die Schüler immer
hoch gehalten und
das zu unterstützen. Die
die Punkte der Schüler
sind bei Schülern
sicherlich ein
Teil der Eltern
die Schüler und
Schüler ist ein



Umleitung
Umleitung
Umleitung



Bundesgymnasium II Salzburg

Jahresbericht 1986/87

«Der Mitsubishi Colt gehört zu den Traumwagen der TÜV-Prüfer...»

Sagt der TÜV.
Nicht wir.



Und weiter noch im TÜV-Report 86:
«... Der Mitsubishi Colt begnügt sich also nicht damit, etwas besser als der Durchschnitt aller Fahrzeuge zu sein, die Konkurrenten werden vielmehr klar distanziert.»
Weltweit gibt es schon mehr als 1,3 Millionen Colt-Besitzer, die auf ihren Colt sehr stolz sind.
Vor allem auf die überragende Material- und Fertigungsqualität. Kein Wunder, daß gebrauchte Colts so schwer zu haben sind.

Der neue Colt EXE.
Sondermodell mit vielen Extras,
die man nicht extra bezahlen muß!

Sportgrill, Stoßstange, Spiegel, Türgriffe,
Rahmschutz und Radabdeckkappen
in Wagenfarbe Sarajevo-Weiß oder
California-Rot. Geteilte Rückbank,
Sportlenkrad.



3 JAHRE GARANTIE

3 JAHRE QUALITÄTS-GARANTIE

3 Jahre volle Werks-Garantie.
3 Jahre Garantie gegen Ober-
flächenkorrosion.
6 Jahre Garantie gegen Durch-
rosten.

3 JAHRE VERBRAUCHS-GARANTIE

Mitsubishi Motoren sind spar-
sam.
Deshalb garantieren wir einen
niedrigen Verbrauch.
Mehrverbrauch wird bar ersetzt.

3 JAHRE EINTAUSCH-GARANTIE

Auch gebrauchte Mitsubishi sind
gesucht und wertvoll.
Deshalb garantieren wir den
Eintausch mit dem geringsten
prozentuellen Wertverlust in der
jeweiligen Klasse.



MITSUBISHI Garantiert besser.

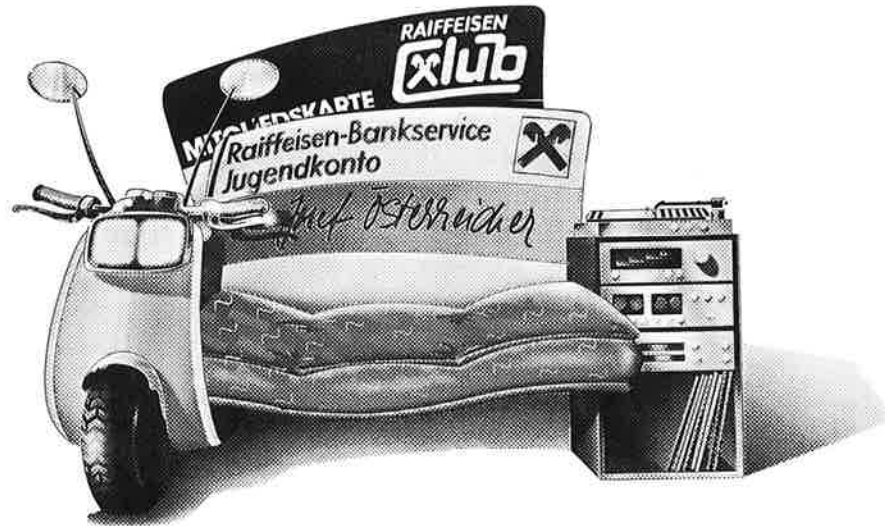
DENZEL

5020 Salzburg, Alpenstraße/Schiffmanngasse, Tel. 0 66 2 / 20 1 27, 25 3 36, 25 3 37
Innsbrucker Bundesstraße 79, Tel. 0 66 2 / 84 95 01-0

Bundesgymnasium II
Salzburg
Franz-Josef-Kai 41

Jahresbericht 1986/87

Raiffeisen. Die Bank



mit dem

Jugendservice

Die Bank
mit dem speziellen
Jugendkonto.

Die Bank
die Dir hilft, eine finanziell
gesicherte Zukunft aufzubauen.

Die Bank
mit dem Jugendclub für eine
aktive Freizeit.



**Raiffeisen.
Die Bank**

Inhaltsverzeichnis

Termine für den Beginn des Schuljahres 1987/88	4
Chronik für das Schuljahr 1986/87	4
Personalstand	7
Vorwort des Direktors	9
Tätigkeitsbericht des Elternvereines	10
Finanzbericht des Elternvereines	11
Schwerpunktthema EDV	13
Schulfest 1987	18
Musik am BG II	21
Schülerliga Fußball	23
Sportliche Erfolge	24
Projekt Afrika	25
Fotografie: Bewußtseinsbildung und Mediengesellschaft	26
Chemie-Olympiade	33
Schwerpunktthema Wanderklasse	35
Reisebericht Italien	43
Dänische Schüler zu Gast am BG II	45
Schwerpunktthema „Was tun nach der 4. Klasse?“	48
Latein am Gymnasium	52
Schwerpunkt „Texte von Schülern“	55
Unsere Maturanten 1986/87	66
Themen zur Reifeprüfung 1987	69
Schülerverzeichnis 1986/87	75

Termine für den Beginn des Schuljahres 1987/88

Montag, 14. September 1987: Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
 Dienstag, 15. September 1987: Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen

Mittwoch, 16. September 1987

8.00 Uhr Eröffnung und Einführung nur für die 1. Klassen
 8.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Christuskirche und
 r.k. Gottesdienst in der Pfarrkirche Mülln
 für Schüler und Eltern der 2. bis 8. Klassen
 9.00 Uhr Katholischer Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche Mülln,
 nur für Schüler und Eltern der 1. Klassen
 9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Christuskirche
 für Schüler und Eltern der 1. Klassen
 9.00 Uhr Eröffnung und Einführung für die 2. bis 8. Klassen

Chronik für das Schuljahr 1986/87

8./9. September 1986 Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
 9. September 1986 Konferenz aller Klassenvorstände
 10. September 1986 Eröffnung und Einführung für die 1. Klassen durch die Klassen-
 vorstände
 Katholischer Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche Mülln
 und evangelischer Eröffnungsgottesdienst in der Christuskirche
 Eröffnung und Einführung für 2. bis 8. Klassen
 Eröffnungskonferenz
 11. September 1986 Unterrichtsbeginn gemäß Stundenplan
 12. September 1986 Schriftliche Reifeprüfung: 1. Nebentermin
 27. Sept. bis 4. Oktober 1986 Schullandwoche der 6b in Südtirol
 30. September 1986 Herbstwandertag
 4. bis 11. Oktober 1986 Schullandwoche der 6a in Südtirol
 8. Oktober 1986 Mündliche Reifeprüfung: 1. Nebentermin
 11. bis 18. Oktober 1986 Schullandwoche der 6c in Südtirol
 26. Oktober bis 1. Nov. 1986 Wienwoche der 7a und 7b
 13. Dezember 1986 Elternsprechtag
 23. Dezember 1986 Gottesdienst
 24. Dez. '86 bis 6. Jänner 1987 Weihnachtsferien

23. Jänner 1987
 5. Februar 1987
 7. Februar 1987
 9. bis 15. Februar 1987
 22. bis 27. Februar 1987
 26. Februar 1987
 27. Februar bis 6. März 1987
 28. Februar bis 7. März 1987
 28. Februar bis 7. März 1987
 7. bis 14. März 1987
 15. bis 21. März 1987
 11. bis 21. April 1987
 30. April 1987
 4. bis 8. Mai 1987
 12. Mai 1987
 30. Mai
 6. bis 9. Juni 1987
 10. bis 17. Juni 1987
 20. Juni 1987
 26. Juni 1987
 30. Juni 1987
 6. bis 8. Juli 1987
 7. Juli 1987
 9. Juli 1987
 10. Juli 1987
 11. Juli bis 13. September 1987

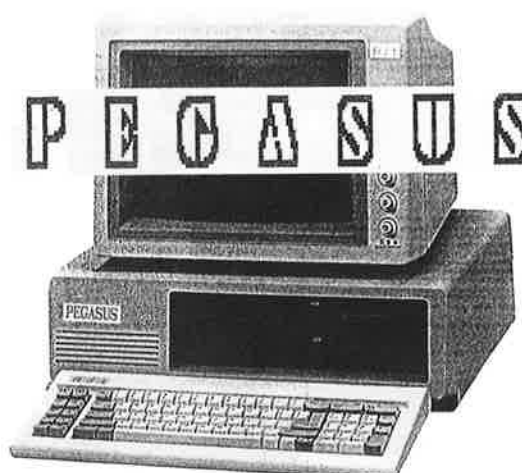
Schulkonferenz: Lehrbücher 1987/88
 Klassenzensurkonferenz; Semesterschlußkonferenz
 Ausgabe der Schulnachrichten
 Semesterferien
 Besuch dänischer Schüler/-innen im BG II
 Reifeprüfung: 2. Nebentermin
 Schikurs der 4a und 4b in Dienten
 Schikurs der 3a, 3b, 3c in Wagrain
 Schikurs der 3d in Saalbach
 Schikurs der 4c, 4d, 5b in Saalbach
 Schikurs der 5a am Simonyhof
 Osterferien
 Direktorstag
 Schriftliche Reifeprüfung: Haupttermin
 Chemie-Olympiade am BG II
 Elternsprechtag
 Pfingstferien
 Mündliche Reifeprüfung: Haupttermin
 Sommerfest in der Schule
 Wandertag
 Klassenzensurkonferenz
 Aktion „Letzte Schulwoche“
 Halbtagswandertag
 Jahresabschluß-Konferenz
 Gottesdienst — Zeugnisverteilung
 Sommerferien

**Ihren Wein
 am besten von:**

**Winzer
 Reg. Genossenschaft mbH
 Krems**



5020 Salzburg, Gabelsbergerstr. 32
 Telefon 0 66 2 / 72 6 86



PEGASUS-Preise

PEGASUS PC-1
 512k Ram, 4,77 Mhz, Colorgrafik-
 karte, Drucker-Schnittstelle, dt. Ta-
 statur, 1 x FDD 360k, DOS 3,1 mit
 Handbuch und Philips-Monitor grün
 oder bernstein, Minigehäuse (8
 Slots!)
Superpreis! S 11.900,-

PEGASUS 640 S
 512k Ram, 4,77/8 Mhz Taktfre-
 quenz, Colorgrafikkarte, 1 x FDD
 360k, Uhr/Kal., RS 232/Centr., inkl.
 Philips-Monitor und DOS 3,1 mit
 Handbuch
S 13.900,-

PEGASUS 640 D	wie S, jedoch 2 x FDD 360k	S 16.900,-
PEGASUS 640 H	wie S, jedoch inkl. 20 MB Harddisk	S 24.900,-
Harddisk 20 MB	mit Controller 65 ms	S 11.900,-
Harddisk 20 MB	Cogito mit Controller 65 ms	S 9.900,-
Harddisk 33 MB	mit Controller 28 ms	S 21.900,-
Harddisk 42 MB	mit Controller 28 ms	S 23.900,-
Tape Streamer	24 MB Slimline	S 13.900,-

ESV-ELEKTROTECHNIK GmbH, Bayerhamerstr. 21, Tel. 0662/74751

Wir haben stets das richtige Angebot für Sie!

- * Umfassender Kundendienst mit zuverlässiger Qualitätsarbeit
- * VW-, Audi- und Porsche-Neuwagen
- * Erstklassige Prüfhaken-Gebrauchtwagen.



Porsche Salzburg

- Porschehof, Fanny-v.-Lehnert-Str. 1, Tel.: 50581-268
- Sterneckstraße, Tel.: 75445-0, 75238-0
- Alpenstraße, Tel.: 20911-0
- Hallein, Salzachtal-Bundesstraße, Tel.: 06245/3101

Personalstand

(Lehrbefähigung)

DIREKTION Dir. Mag. Siegfried Innerhofer (D, GSK)
 ADMINISTRATION Prof. Mag. Karl Witzmann (GSK, GWK)
 SEKRETARIAT Herr Manfred Neureiter

PROFESSOREN

ACHRAINER Rupert, Mag. (Rk/M)
 AUER Reinhard, Mag. (LUK/E/Inf.)
 BAUER Paul, Mag. (L/D)
 BERGER Ekkehard, Mag. (MU/IM/GWK)
 BERMOSER Ludwig, Mag. (Ph/m/ch)
 DÖRRICH Claudia, Mag. (L/M)
 DÖRRICH Wolfgang, Mag. (GWK/LUK)
 FAZELNIA Said, Mag. (BE)
 FIEDLER Helmut, Mag. (E/LUK)
 FRASS Katharina, Dr. Mag. (D/MU)
 FREH Kurt, Mag. (GWK/GSK)
 FRIEDL Helmut, Mag. (M/LUK/Inf.)
 GUCHER Erika, Mag. (M/DG)
 HACKENBERG Christine, Mag. (MU/F)
 HAHNE Bergith, Mag. (E/LUM)
 HANKE Elfriede, Mag. (E/GSK)
 HASLAUER Veronika, Mag. (M/F)
 HAUDUM Peter, Mag. (D/E)
 HOFER Josef, Mag. (E/L)
 HYRA Ingrid, Mag. (BE/WE)
 JANUSCHEWSKY Winfried, Mag. (Ch/Ph)
 KASINGER Berta, Dr. Mag. (D/GSK)
 KOBLANCK Nils Helge, Mag. OStR. (Rev)
 KÖNIG Hanna, Dr. Mag. (D/GSK)
 KOWALD Gerhard, Mag. (BE/WE)
 KREUTZ Johann, Dr. Mag. OStR (E/L)
 LACKENBAUER Irmgard, Mag. (L/E)
 LAHER Ludwig, Mag. (D/E)
 LEEB Lucia, Mag. (LUM/E/KS)
 LEITNER Ingrid, Mag. (Rk/L)
 LINECKER Friedrich, Mag. (M/PHE/Inf.)
 LOLEY Josef, Mag. (RK)
 MOLODKOWSKI Stefan, Mag. (L/Ru)

MÜHRINGER Heimo, Dr. Mag. OStR
 (M/Ph/ch)
 MÜLLER Johannes, Mag. (GSK/LUK)
 MÜLLNER-PILLWEIN Angelika, Mag.
 (BIUK/ph/ch)
 NOWOTNY Günther, Mag. (BIUK/ph/ch)
 PICHLMÜLLER Gertrud, Mag. (D/PHE)
 PREM Peter, Mag. (E/GWK/Inf.)
 PRIBAS Gerald, Mag. (Ch/ph)
 RENZL Alois, Mag. (E/GSK)
 RIEMER Marianne, Mag. (BIUK/ph/ch)
 ROSNER Roswitha, Mag. (L/F)
 SAGMEISTER Helmut, Mag. (D/GSK)
 SAMS Hermann, Mag. (BIUK/ch/ph)
 SCHNEIDERGRUBER Wolfgang, Mag.
 (M/GWK/Inf.)
 SEMPER Lothar, Mag. (D/LUK)
 SLATNER Michaela, Mag. (WE/TG)
 SPICKER Elisabeth, Mag. (E/GWK)
 STEGBUCHNER Doris, Mag. (M/GWK/Inf.)
 STELZL Ursula, Mag. (M/TG/Inf.)
 STINNER Christa, Mag. (F/Sp)
 STRIGL Ingrid, Mag. (D/E)
 THEMMELE Erich, Mag. (D/GSK)
 WALCH Johann, Mag. (RK/E)
 WALTJ Thekla, Mag. (D/Spa)
 WELSER Barbara, cand. (MU)
 WENINGER Gernot, Mag. (GWK/LUK)
 WENINGER Gertrude, Mag. (D/E)
 WIESNER Elisabeth, Mag. (M/Ph/Inf.)
 WIMMER Christine, Dr. Mag. (BIUK/ph/ch)
 WINKLER Gertraud, Mag. (GWK/LUM)
 ZEILINGER Alfred, Mag. (GWK/LUK)

SCHULARZT Dr. med. Gottfried Schreckeis
 HAUSWART Herr Herbert Hagenhofer
 SCHULWART Herr Clemens Schmidt

Seit 1492 Salzburger Festspiele für den Gaumen.



Stiegl-Bier.
Das Salzburger Bier.

Liebe Schulgemeinschaft!

Zum Zeitpunkt, da ich diese Zeilen an Sie schreibe, sieht es so aus, als ob der Neubau des Bundesgymnasiums III in Itzling vorderhand eingestellt würde: Geldmangel des Bundes.

Was das bedeutet, läßt sich nur in drastischen Worten formulieren: Unsere Raumverhältnisse widersprechen allen Grundsätzen moderner Tierhaltung. Während in Hellbrunn gegenwärtig neue, großzügige Anlagen für die Affen gebaut werden, kämpfen die beiden Gymnasien an der Leheiner Brücke weiter mit hoffnungsloser Überfüllung, dem Wanderklassenproblem, aber auch mit der Gefahr von Aggressionen unter den Schülern, die meiner Meinung nach nicht zuletzt davon herrühren. Ein Zusammenstoß, der bei einem Beteiligten Gehirnerschütterung und Nasenbruch zur Folge hatte, und ein Kniestoß ins Scrotum mit äußerst unangenehmen Konsequenzen sind eindringliche Beispiele aus der jüngsten Zeit. Und schließlich zeigt die Bombendrohung, die zur sofortigen Räumung des Hauses führte, daß trotz aller Disziplin von Lehrern und Schülern ein derart überbelegtes Gebäude auch ein gewisses Sicherheitsrisiko im Ernstfall darstellt. Vor diesem Hintergrund ist der Elternverein unserer Schule aktiv geworden, sind Recherchen an der Baustelle in Itzling erfolgt, werden die Elternvertreter bei den zuständigen Stellen vorsprechen, um die Dringlichkeit der Fertigstellung auch aus Sicht des BG II zu unterstreichen.

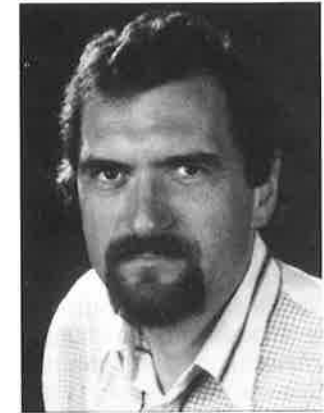
Auch die Probleme mit der Reinigung des Schulgebäudes hängen mit der Mehrfachbelegung von Räumen zusammen. Allerdings gibt es in diesem Zusammenhang auch grundsätzliche Probleme, deren Beseitigung nicht durch den Direktor einer einzelnen Schule veranlaßt werden kann. Wir haben uns jedoch bemüht, Vorschläge dazu an den Landesschulrat zu adressieren, von deren Verwirklichung wir uns so manche Besserung erwarten.

Darf ich diese Gelegenheit auch dazu benützen, die gute Zusammenarbeit der Schulleitung mit dem Elternverein herauszustellen. Gerade unsere Elternschaft, zusammengesetzt aus allen Berufsgruppen, zeichnet sich durch Kooperationsbereitschaft und Sachlichkeit aus, was sich beispielsweise bei der kürzlich stattgefundenen Diskussion über den Medienkoffer zur Sexualerziehung erneut erwies! Biologen und Schularzt konnten — was in nur wenigen Schulen in Salzburg bislang möglich war — die Unterlagen ausführlich studieren und Erläuterungen geben. Die anwesenden Eltern besprachen die komplexen Sachverhalte mit einer Offenheit und Sachlichkeit, die ich mir von der in diversen Medien veranstalteten emotionsgeladenen Diskussion gerne gewünscht hätte. Der Medienkoffer, darauf einigten sich die Eltern, wird an unserer Schule ohne Abstriche allen Biologen zur Verfügung stehen, die in eigener Verantwortung von diesem Angebot für den Unterricht Gebrauch machen können, wo es ihnen richtig erscheint.

Ich habe mir bei Beginn meiner Tätigkeit als Direktor vorgenommen, die Kontakte unserer Schule zum Ausland zu intensivieren. Mittlerweile haben bereits Gäste aus Dänemark und Frankreich unsere Schule besucht und nicht nur am Unterricht teilgenommen, sondern auch in persönlichen Gesprächen und bei einem geselligen Beisammensein in der Schule manch Unbekanntes und Interessantes über ihre Heimat vermittelt. Mit einer deutschsprachigen Schule aus Ungarn wurden erste Kontakte aufgenommen.

Herauszustreichen ist vor allem die vorgesehene Teilnahme des BG II an der EUROPALIA in Belgien im kommenden Herbst. Als einzige Schule Westösterreichs werden wir durch die jetzigen Klassen 5a und 5b vertreten sein. 650 junge Österreicher fahren mit einem Sonderzug am 27. Oktober in das westeuropäische Königreich, um den Gedanken der Völkerfreundschaft durch zwischenmenschliche Beziehungen durch ihren Beitrag zu unterstützen. Die 5a wird in Eupen, das im deutschsprachigen Gebiet (im Süden Belgiens) liegt, aussteigen, die 5b an die französische Grenze nach Kortrijk weiterfahren. Zwei bis drei Tage bei Gasteltern, zwei bis drei Tage Besichtigungsfahrten innerhalb des Landes und ein paar Tage Brüssel stehen auf dem Programm, ehe am 5. November die Rückfahrt angetreten wird. Belgische Schüler werden uns im Frühjahr 1988 besuchen. Mit diesem erfreulichen Ausblick darf ich Ihnen und unseren Schülern erholsame Ferien und neue Motivation für das kommende Schuljahr wünschen.

Dir. Mag. Siegfried Innerhofer



Tätigkeitsbericht des Elternvereines

Im Schuljahr 1986/87 konnte der Elternverein dank der Mitgliedsbeiträge wieder mithelfen, verschiedene Probleme der Schule beziehungsweise der Schüler zu lösen und Wünsche zu erfüllen. Über Wunsch der Direktion wurden Abendveranstaltungen für Eltern, Schüler und Lehrkräfte durchgeführt. Besonders zu erwähnen sind hier eine Dichterlesung mit Hans Weigel und ein Diavortrag von Dr. Franz Kumpl zum Thema „Japanische Impressionen und Aggressionen“.

Der Elternverein hat auch dieses Jahr diverse Unterrichtsbehelfe angeschafft beziehungsweise finanziert. Ein langgehegter Wunsch konnte verwirklicht werden: die Einrichtung eines Fitneß-Centers, welches sofort von den Schülern als Bereicherung angenommen wurde und stark frequentiert wird.

Vor Weihnachten wurde erstmalig ein Schiausrüstungsbaazar durchgeführt, der erfreulicherweise gleich gut aufgenommen wurde. Der Elternverein wird diese Aktion weiter ausbauen und darüber hinaus für eine entsprechende Vorinformation der Eltern sorgen.

Wie im Vorjahr ist es wieder gelungen, für die Abwicklung der Abfahrten zu den Schulsikakursen exklusiv den Bräustübl-Parkplatz kostenlos benützen zu dürfen.

Ein bisher nicht zu lösendes Problem war die Reinigung der Turnsäle. Obwohl uns Zusagen seitens des Landesschulratspräsidenten Mag. Gerhard Schäffer und der zuständigen Stelle des Landeschulinspektorats vorliegen, die Sache in unserem Sinn zu bereinigen, und auch seitens der Reinigungsfirma „Assanierung“ ein entsprechender Plan für den Reinigungsablauf erarbeitet wurde, ist der Vertrag noch nicht unterzeichnet, weil noch keine Genehmigung durch das Unterrichtsministerium vorliegt. Wir werden aber auch hier hartnäckig bleiben und bis zum Beginn des neuen Schuljahres die angestrebte Regelung erreichen.

Abschließend möchte ich als Obmann einige persönliche Gedanken anbringen.

Wie Ihnen sicher allen bekannt ist, stellen sich der Vorstand des Elternvereines und die Elternsprecher ehrenamtlich für die Lösung der unzähligen kleinen Probleme zur Verfügung. Immer wieder werden Mittel — finanzieller Art oder in Naturalien — von verschiedenen Sponsoren erbettelt; es werden Ideen eingebracht, welche dem Wohle der gesamten Schule dienen und damit beitragen, daß das Verhältnis Schüler — Professoren — Eltern als vorbildlich und demokratisch gelten kann. Von den vielen Stunden, die von den einzelnen Mitgliedern dazu aufgewendet werden, will ich gar nicht sprechen.

Der Elternverein ist für seine Arbeit nur auf die Mitgliedsbeiträge angewiesen (S 100,— pro Schuljahr), und ich möchte an dieser Stelle allen, die ihren Beitrag geleistet haben, herzlich danken. Leider muß ich aber feststellen, daß auch in diesem Jahr hundert Eltern den Beitrag nicht entrichtet haben, obwohl auch deren Kinder von den Leistungen des Elternvereines profitieren. Eine echte Schulgemeinschaft kann nur durch das Zusammenwirken aller gedeihen!



Benno Kollersbeck
Obmann des Elternvereines

Schulgemeinschaftsausschuß

3 Schülervertreter:

Karl Pirker, 8a
Thomas Plattner, 6c
Alexander Friedrich, 6a

3 Lehrervertreter:

Prof. Helmuth Fiedler
Prof. Elisabeth Wiesner
Prof. Lucia Leeb

3 Elternvertreter:

Benno Kollersbeck
Dr. Adolf Leodolter
Ing. Wolf Hauptmann

Ergebnisse der Wahlen

für die Vertretung von Schülern, Lehrern und Eltern für das Schuljahr 1986/87

SCHULSPRECHER: Karl Pirker, 8a
Thomas Plattner, 6c

KLASSENSPRECHER:
5a Paul Rauhofer
5b Harald Dertnig
6a Alexander Friedrich
6b Daniela Otte
6c Michael Pirker
7a Manfred Oberlechner
7b Christian Czech
8a Wolf Dieter Hofer
8b Robert Hofer

STELLVERTRETER:
Birgit Stegbuchner
Clemens Gaberscik
Monika Parhammer
Gerlinde Ehrenreich
Thomas Plattner
Andrea Wiesner
Richard Kohlbacher
Manfred Prossinger
Nikola Eder

Finanzbericht des Elternvereines

Stand des Girokontos zum 12. 9. 1986

S 27.582,60

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge und Spenden	S 75.683,93
Erlös aus Anzeigen im Jahresbericht	S 49.242,—
Verkauf des Jahresberichtes	S 18.065,—
Kopiergeld	S 5.220,—

S 148.210,93

Ausgaben:

Bücher	S 15.118,26
Musikgeräte und Schallplatten	S 10.040,—
15 Paar Langlaufski	S 14.924,80
Sonstiges (Videokassetten, Lacke, Farben, Handwerkzeuge)	S 12.260,94
Dichtereinladungen, 3x	S 6.050,—
Schülerunterstützung Schikurs	S 5.000,—
Lehrerunterstützung Schikurs	S 3.500,—
Vortrag Prof. Spieler	S 2.000,—
Herstellung Jahresbericht	S 64.376,—
	<u>S 133.270,—</u>

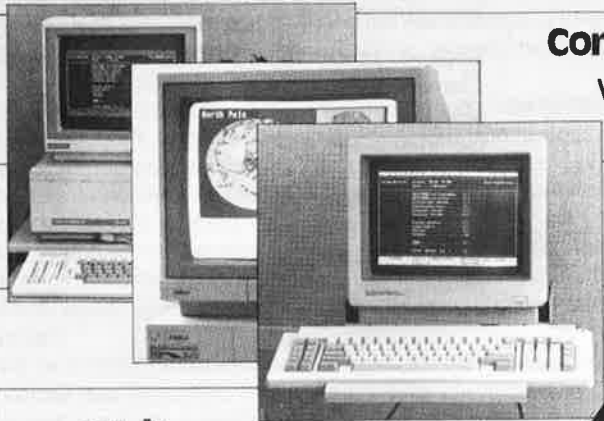
Überschuß:

S 14.940,93

Dr. Helge Fiebiger
Kassier

Bewährt und zuverlässig

Computer,
von denen man spricht



COMMODORE AMIGA
commodore
COMPUTER
EPSON PERSONAL COMPUTER

Drucker,
die sich sehen lassen können

Epson
Brother
Tally



Zubehör, das man braucht

EDV-Möbel, Farbbänder, Disketten, EDV-Papier, Diskettenboxen, ...



(EDV)
Literatur,
die man liest



ING. KARL H.
LORENTSCHITSCH
EDV SYSTEME & ZUBEHÖR

Beratung / Computer / Programme /
Zubehör / Service ... alles aus einer Hand!

Sperlingweg 23 - A-5023 Salzburg - Telefon: 0662 / 79505

Der Verwaltungscomputer am Bundesgymnasium II

In diesem Schuljahr wurden viele AHS-Bundesschulen mit Computer für den Schulverwaltungsbereich ausgerüstet. Da das BG II sich als Testschule gemeldet hatte, ist bei uns bereits seit Jänner 1986 ein Gerät im Einsatz. Administrator und Sekretär wurden eine Woche lang in die Anwendung eingeschult. Beide haben sich in der Zwischenzeit so gut eingearbeitet, daß sie mittlerweile vom BMUKS für die Einschulung anderer Kolleginnen und Kollegen eingesetzt werden.

Derzeit wird folgende Gerätezusammenstellung (Hardware) benützt:

BULL MICRAL 60: 640 K Arbeitsspeicher, 1 integriertes Diskettenlaufwerk mit 360 K oder 1,2 MB Speichervermögen, 1 integrierte Festplatte mit 20 MB Speicher, 1 Streamertape zur Datensicherung, Monochrom-Bildschirm (Bernstein), erweiterte deutsche Tastatur, Chipkarte zur Sicherung vor unbefugtem Datenzugriff, Betriebssystem: MSDOS 3.1.

MATRIXDRUCKER MANNESMANN TALLY 490: Normal- und Schönschriftdruck sowie Graphikdruck. Druckgeschwindigkeit: 400 Zeichen pro Sekunde bei Schnelldruck und 150 Zeichen pro Sekunde bei Schönschrift. Papierzuführung erfolgt über Traktor oder mit Einzelblatt aus einem Doppelschacht.

Die Gerätekosten betragen zirka öS 130.000,— und wurden vom BMUKS bezahlt.

Auf diesem Verwaltungs-PC wird derzeit mit folgender Software gearbeitet:

PHARAO:

Pharao besteht aus den Teilen Textverarbeitung, Datenverwaltung, Serienbriefe/Etiketten und Kalkulation.

Bei uns ist aus diesem Programmpaket hauptsächlich die Textverarbeitung im Einsatz. Ein großer Teil der Schreibarbeiten wird jetzt am Computer erledigt. Dies hauptsächlich aus zwei Gründen:

1. Fehler ausbessern und Korrekturen anbringen geht sehr rasch.
2. Schriftstücke, deren Inhalt ähnlich ist, können mit Ergänzungen beziehungsweise Änderungen über mehrere Schuljahre hinweg verwendet werden.

In die Textverarbeitung können auch Daten aus der Datenbank übernommen werden, sodaß eine Verbindung von Daten und Text herbeigeführt wird (zum Beispiel Brief an alle Schüler mit Adresse).

UNTIS (Stundenplan)

Am BG II wurden seit 1973 die Stundenpläne mit Computerhilfe erstellt: bis 1985 am Rechenzentrum der Salzburger Landesregierung, heuer zum ersten Mal an der Schule. Diese Umstellung hat sich bewährt, da jede Änderung ohne Wartezeit verarbeitet werden kann. Das Programm bietet inzwischen so viele Möglichkeiten, daß der Stundenplan nach vielen wichtigen Gesichtspunkten (pädagogische Aspekte, dislozierte Räume, Wanderklassen ...) gerechnet werden kann. Wenn sich herausstellt, daß der Computer nicht die beste Lösung für einzelne Stunden gefunden hat, können die Stundenplaner jede einzelne Stunde „händisch“ setzen. Durch die Erfahrung der Stundenplaner und die Verbesserung des Programms ist es trotz der großen Raumnot möglich, einen Stundenplan zu erstellen, daß ohne vermehrten Nachmittagsunterricht oder die Einrichtung einer Expositur unterrichtet werden kann.

Seit April ist zu Testzwecken auch ein Supplierprogramm im Einsatz. Dieses ist noch nicht so ausgereift, daß es ohne Schwierigkeiten eingesetzt werden kann.

MENTOR (Lehrfächerverteilung):

Dieses Programm ist mit UNTIS verknüpft und dient zur Erstellung der Lehrfächerverteilung, das heißt jenes Planes, wo festgelegt wird, welcher Lehrer in welcher Klasse unterrichtet. Diese Daten werden dann für den Stundenplan übernommen. Für das nächste Schuljahr können die Daten fortgeschrieben und entsprechend verändert werden.

Mit einem Zusatzprogramm (UPIS) werden die Daten der Lehrfächerverteilung per Diskette dem Landesschulrat übergeben und dort vom System für die Besoldung übernommen. Auch die monatliche Abrechnung wird in dieser Weise durchgeführt.

DATENBANK DBASE III:

Dieses Programmpaket ermöglicht die Erstellung von Dateien aller Art. Am BG II sind derzeit die notwendigen Daten aller Schüler und Lehrer gespeichert. Diese Daten werden nur schulintern verarbeitet und dem Datenschutz entsprechend nicht weitergegeben.

Anwendungsbeispiele: Fortschreiben der Klassen (es brauchen nur Änderungen eingegeben werden, zum Beispiel Repetenten, Neuzugänge), Klassenlisten sind binnen Minuten am aktuellen Stand, Schülerlisten für Magistrat (Meldung der schulpflichtigen Schüler), Lehrerlisten . . .

In Aufbau begriffen ist eine Datei für alle Medien in der Schule (zum Beispiel Videokassetten, Diaserien, Bücher . . .). Die Auswertung ist nach verschiedenen Gesichtspunkten (Fach, Eignung, Standort . . .) möglich.

DBASE kann in vielen Bereichen zur Verwaltung von Daten eingesetzt werden. Es erleichtert zu solchen Zeiten wie zum Beispiel am Schulbeginn die Arbeit, wenn möglichst rasch viele Daten (zum Beispiel Klassenlisten) verarbeitet werden müssen.

MATURA:

Damit werden alle Verwaltungsarbeiten, die im Rahmen der Reifeprüfung von der Anmeldung (Wahl der Gegenstände) über die Einteilung der Prüfungen bis zur Abrechnung anfallen, unterstützt.

Neben diesen „fertigen“ Programmen sind mehrere in Ausarbeitung oder im Teststadium. So werden möglicherweise in absehbarer Zeit auch bei uns Zeugnisse durch den Computer gedruckt, wie es an den kaufmännischen Schulen bereits geschieht.

Nach eineinhalb Jahren (intensiver) Arbeit mit dem Computer kann ich feststellen:

- Am Beginn ist der Arbeitsaufwand sehr groß, um Sicherheit am Gerät zu bekommen. Die Angst vor dem Gerät und Ärger (zum Beispiel unbeabsichtigtes Löschen aller Daten der Festplatte) wurden inzwischen durch Freude am Arbeiten mit dem Computer ersetzt.
- Daten, die im Computer verarbeitet werden sollen, müssen erst einmal unter beträchtlichem Aufwand erfaßt werden. Leider ist es manchmal nur mit großer Mühe möglich, bereits vorhandene Daten zu übernehmen. Nach der (richtigen) Erfassung brauchen die Daten „nur mehr“ am neuesten Stand gehalten werden.
- Einige Programme sind in Ausarbeitung und laufen im Testbetrieb, bevor sie an allen Schulen eingesetzt werden. Dies bringt momentan Mehrarbeit. Dafür können Wünsche an die Programmautoren sofort weitergegeben werden, und das Programm kann für den allgemeinen Einsatz besser vorbereitet werden.
- Durch den Computereinsatz bekommen manche Tätigkeiten eine andere Qualität. Arbeiten, die früher viel Zeitaufwand bedeuteten, können jetzt in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden, zum Beispiel Schreiben der Klassenlisten. Dafür kommen neue Wünsche, weil mit dem Computer „alles leichter möglich ist“. Trotzdem würde ich den Computer nicht mehr hergeben.

Mag. Karl Witzmann

Kinder und Jugendliche haben seit einigen Jahren den Computer auch für sich erobert. Worin siehst Du die Vorteile, worin die Gefahren dieser Entwicklung?

Seit den sechziger Jahren nimmt der Einfluß des Computers in unserer Gesellschaft unaufhaltsam zu. Was früher noch als lächerliche Errungenschaft der Technik gegolten hat, erreicht nun immer ungeheuerlichere Dimensionen.

Das Resultat unserer Computer-Gesellschaft sind die Computer-Kinder. Diese hochtechnisierte Maschine scheint für viele Kinder schon unumgänglich zu sein. Sie prägt ihr Leben und das ihrer Umwelt immer mehr. Anfänglich waren es noch die kleinen Taschen-Computer, die die Kinderherzen in ihren Bann zogen, nun nimmt die Computerisierung der Kinderzimmer schon wesentlich gewaltigere Ausmaße an.

Der Computer gilt allgemein als sehr beliebt, doch stellt sich mehr und mehr die Frage, wohin diese Entwicklung führen soll. Er wird zwar nicht gerade als die gesundheitsförderndste Freizeitbeschäftigung angesehen, doch macht sich auch niemand wegen des Gegenteils Sorgen. Nicht nur, daß der regelmäßige Gebrauch des Computers die Augen unserer EDV-Generation schädigt, er schädigt auch ihr Gemüt, und das ent-schädigt für nichts.

Die Jugendlichen werden merklich aggressiver, und diese Aggressivität projiziert sich auf die Aller-kleinsten unserer Welt und auf deren Entwicklung.

Auch wird die Intelligenz der Jugendlichen durch permanente Beschäftigung mit Computerspielen und ähnlichem Elektronik-Zeitvertreib nicht in dem Maße gefördert, wie sie unter normalen Umständen gefördert werden könnte. Der Intelligenzquotient wird nach unten be-fördert.

Viele Freundschaften werden durch den Computer verhindert. Jedes Kind wächst in seiner eigenen, durch den Computer dominierten und auf ihn abgestimmten Welt auf. Der Computer wird auch in diesem Bereich zum Machtobjekt.

Natürlich sollte man nicht die guten Eigenschaften unseres blechernen Kollegen unter den Tisch fallen lassen. Er erleichtert uns zweifellos das Alltagsleben maßgeblich, nur wird dabei eben der Computer von uns gar nicht mehr registriert. Wenn man nur betrachtet, wie einfach die Büroarbeit heutzutage geworden ist, auch für uns Jugendliche, so beinhaltet dieser Fortschritt enorm viele Vorteile. Mit vielen unwichtigen Dingen des Lebens braucht man sich nun nicht mehr auseinander-zusetzen.

Man kann sich also mit dem Computer leicht anfreunden. Er ist im Gegensatz zu Haustieren ein genügsamer, stubenreiner und bedienungsfreundlicher Gefährte.

Im großen und ganzen ist der Computer zweifellos eine erfreuliche Erfindung. Er erobert unser Leben, und wenn wir etwas gegen ihn unternehmen wollten, würde es uns nicht gelingen. Ich bin davon überzeugt, daß der Computer ein nicht mehr wegzudenkendes Gerät in unserer Gesellschaft geworden ist. Wir müssen allerdings noch lernen, mit ihm zusammen zu leben.

Patrick Ais (5b)

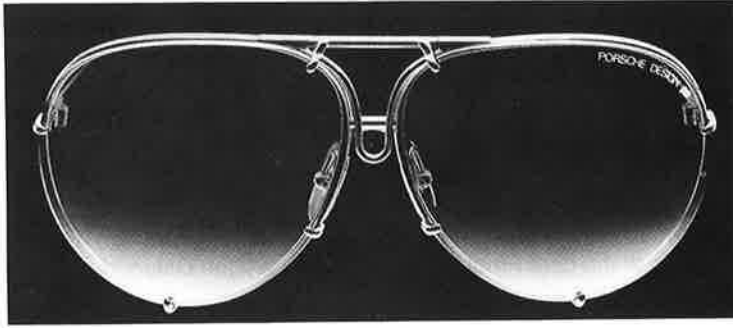
DIE SICHERHEIT
EINES UNGETRÜBTEN
FREIZEITVERGNÜGENS.



Sie genießen Ihre Freizeit und investieren viel Geld und Zeit in sie. Die „Bundesländer“ versichert Skier, Rackets, Boards und Fahrräder, damit Ihr Freizeitvergnügen nicht durch finanzielle Belastungen getrübt wird.

selbstverständlich
BUNDESLÄNDER
VERSICHERUNG

Brillen
Gläser
Fassungen
Optik
Kalter



Optiker A. Slatner
5010 Salzburg
Residenzpl. 4, Postf. 128

Zur Problematik des Fachs Informatik

Seit dem Schuljahr 1985/86 wird an sämtlichen AHS Österreichs das Fach Informatik als Pflichtfach geführt. Sehr bald wird dies auch für die Allgemeinbildenden Pflichtschulen zutreffen.

Ohne jeden Zweifel ist es für junge Menschen unserer Zeit von größter Bedeutung, im Rahmen der Allgemeinbildung in der „Vierten Kulturtechnik“, dem Umgang mit dem Computer, ausgebildet zu sein. Die Auseinandersetzung mit der Materie darf allerdings nicht naiv-technokratisch erfolgen.

Hiezu einige Thesen:

- 1* Bis zur Jahrtausendwende wird erwartet, daß sich die Präsenz der Mikroelektronik noch verzehnfacht.
- 2* Die Beherrschung des Computers als vierte Kulturtechnik wird möglicherweise wichtiger als Lesen, Schreiben oder Rechnen, denn diese Fertigkeiten/Kulturtechniken sind objektivierbar.
- 3* Der Entwicklung der „eigentlichen“ Informatik, der Informationsverarbeitung an sich, gebührt größte Aufmerksamkeit.
- 4* Den didaktischen Inhalten des Faches Informatik ist größtmögliche Bedeutung beizumessen.
- 5* Im Pflichtschulbereich steht die Einführung des Faches Informatik noch bevor: Lehrplan und Lehrbücher, aber auch die Lehrerbildung sollten der gesellschaftlichen Bedeutung der Entwicklung Rechnung tragen.

ad 1*: Das Fach Informatik hat einen breiten Aufgabenbereich. Man denkt viel zu oft an „den“ Computer, wenn die Sprache auf Informatik, Mikroelektronik und ähnliche Begriffe kommt. Nicht nur der Rechner mit Bildschirm, sondern alle Anwendungen von Mikroprozessoren stehen zur Diskussion, wenn wir die volle Bandbreite der Anwendungen und ihre gesamte Problematik erfassen wollen: Schon heute gibt es kaum mehr ein neuzeitliches Haushaltsgerät, das nicht einen oder mehrere Prozessoren eingebaut hat, um die Funktion des Gerätes zu optimieren.

Besonders wichtig sind die Auswirkungen der Mikroelektronik auf dem Produktionssektor, wo prozessorgesteuerte Industrieroboter radikale Veränderungen der Arbeitswelt herbeiführen.

Bildungs- und Lehraufgabe des Faches geht nun dahin, die gesellschaftliche Bedeutung all dieser Anwendungen zu erfassen, um für die Auswirkungen der bereits im Gange befindlichen neuen industriellen Revolution zu erfassen und somit besser für sie gerüstet zu sein: nicht etwa nur, um für Betriebe besser ausgebildete und damit „interessantere“ Arbeitskräfte zu produzieren, sondern auch und ganz besonders, um kritikfähige Staatsbürger zu erziehen mit vernünftiger Distanz zu all diesen Entwicklungen: frei von Euphorie, frei von Angst.

Der mündige Bürger der Zukunft muß mit der Mikroelektronik etwas anfangen können, sie annähernd verstehen, um von der Entwicklung nicht überrollt zu werden: Maschinenstürmen allein geht ins Leere.

ad 2*: Als bestes Beispiel für die Entwicklung auf dem Gebiet der Kulturtechniken kann wohl der Taschenrechner dienen. Während man heute Solarrechner von beträchtlicher Leistungsfähigkeit bereits als Werbegeschenk erhält, kostete ein vergleichbarer Apparat vor etwa zehn Jahren noch mehrere tausend Schilling . . . , die praktische Auswirkung besteht darin, daß selbst die Grundrechnungsarten heute eher vom Rechner — also von der Maschine — ausgeführt werden als vom Menschen: schneller, verlässlicher, genauer.

Ähnliches ist für die Kulturtechniken Lesen, Schreiben in Reichweite: Maschinen, die lesen oder schreiben können, existieren, die Tätigkeit des Menschen ist also auch hier objektivierbar.

Bleibe also der Umgang mit dem Computer, seine Beherrschung, wie immer sie auch aussehen möge („Programmieren“ ist sicherlich ein viel zu eng gefaßter Begriff!), als zu erlernende „vierte“ Kulturtechnik.

ad 3*: 1948 tauschte George Orwell einige Ziffern im Erscheinungsjahr seines Romans, um eine düstere Zukunftsprognose zu entwerfen — oft zitiert, in vielem richtig, in vielem zu pessimistisch: jedenfalls aber heute jedermann geläufig. Orwell gilt geradezu als Synonym für die dunklen Seiten der Informationsgesellschaft, für alle Ängste, die im „kritischen“ Menschen von heute wach werden, wenn er mit dem Problem der allgegenwärtigen Datenerfassung/-verarbeitung konfrontiert ist.

Hier treffen wir eine merkwürdige Situation im Bewußtsein „kritischer“ Menschen an: einerseits eine unbestimmte Angst vor dem Unbekannten, gepaart mit der Weigerung, sich mit der „informati-



schen Realität“ zu befassen, andererseits letztendlich eine erstaunliche Uninformiertheit über den tatsächlichen Stand der Dinge: in der BRD beispielweise ist jeder Bundesbürger inzwischen in 200 bis 700 (!) verschiedenen Dateien erfaßt . . . ; wer was wozu aus diesen vorhandenen Dateien benützt, ist im allgemeinen undurchsichtig . . . !

ad 4*: Lerninhalt im Fach Informatik ist es, die Gefahren der allfälligen Verknüpfung dieser Daten zu beschreiben, zu erkennen und ihnen zu begegnen: kurz, einen Standpunkt einzunehmen, der reflektiert und nicht aus einer undefinierten Angst heraus in einer Art Vogel-Strauß-Politik alles ablehnt, was mit Informatik zu tun hat. Sozusagen, einen gewerkschaftlichen Standpunkt zu erzeugen, der die eigenen Interessen als solche erkennt und sie zu vertreten weiß. Uninformiertheit und Ablehnung sind untaugliche Werkzeuge. Ein wirksamer Datenschutz besteht nicht aus Ignorieren der Realität.

ad 5*: Die bis hier aufgerollte Problematik erzeugt vor allem einen Wunsch: die didaktisch-methodischen Werkzeuge der künftigen Informatiklehrer an Pflichtschulen müssen tauglich sein! Schon in ihrer Ausbildung muß sich ein großer Teil der Anstrengung darauf konzentrieren, Problem-bewußtsein zu erzeugen und zu verstärken.

Die Gefahr, ausschließlich Lehrer mit der Führung des Faches zu betrauen, die sich bisher *ohne-dies* schon mit Computern befaßt haben, ist groß: technische Fertigkeit allein ist keine Qualifikation für ein gesellschaftlich so wichtiges Fach.

In der Informatik geht es um Inhalte, die außerhalb eines „wertfreien“ Vakuums Bedeutung haben: Informatik ist, wie vielleicht kein anderes Fach, politisch im eigentlichen Sinn. Es muß daher ein Weg gefunden werden, Lehrer für dieses Fach zu interessieren, die auch politisch denken, und ihre Ausbildung hat unter diesem Gesichtspunkt zu erfolgen.

Mag. Reinhard Auer



1



2



4

5



6



7



8

9



Schulfest 1987 (Organisiert von der 7a-Klasse)

Bild 1: Der Notenstreß zeigte seine Auswirkungen im Schlaf unseres Tormannes, wodurch den Lehrern der 4:1 Sieg leicht gemacht wurde.

Bild 2: Nach langer Qual gelang es unserem Direktor dann doch noch, das Bierfaß RICHTIG anzuzapfen (allerdings nur Schaum!)

Bild 3: Feinschmecker kamen voll auf ihre Rechnung!

Bild 4: Mit größter Anstrengung gelang es Frau Prof. Weninger dann doch noch, unseren, am Büffet sehr engagierten, Kurtl auf die Tanzfläche zu zerren.

Bild 5: Ein Lob an unsere tanzfreudigen Lehrer — wir amüsierten uns prächtig!

Bild 6: Unser Würstlmandl.

Bild 7: Stolz waren wir besonders auf unsere Schulband — sie sorgte den ganzen Abend für gute Stimmung.

Bild 8: Arbeit ist, wenn man trotzdem lacht!
Bild 9: Zwei unserer erschöpften Mädchen wurden bis heute nicht abgeholt.

Fotos: Andrea Wiesner

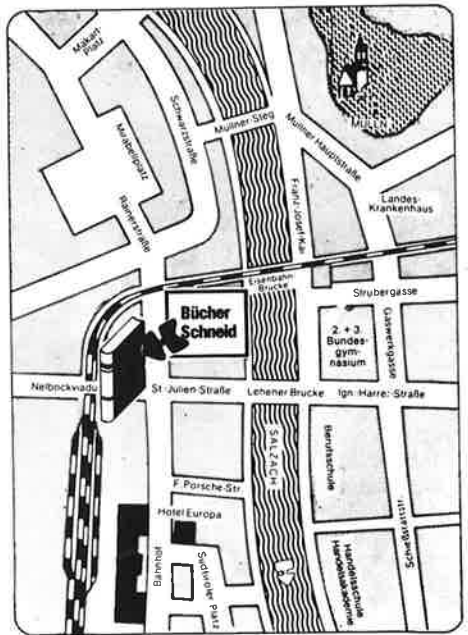
Wir danken besonders unserem Herrn Direktor, der uns das Sommerfest ermöglichte, sowie Frau Prof. Weninger, Frau Haslauer, Frau Huber und Herrn Prof. Freh für die tatkräftige Unterstützung.



Die Buchhandlung in Ihrer Nähe Bücher Schneid

Das interessiert Alle!

Wenn Sie ... ein Auto fahren,
ein Bauherr werden
oder Campen.
Ein Doktor sind
oder Eisenbahn-Fan.
Frische Fische fangen,
einen Globus brauchen
oder Humor haben.
Für Impressionismus
oder Jugendstil schwärmen.
Ein Kinderbuch suchen
oder Landkarten
Alte Münzen sammeln oder
die Natur lieben.
Das Ohm'sche Gesetz
oder Philosophie studieren.
Nach Quebec fliegen oder
zum Rathsberg wandern.
Mal Sport treiben,
mal Taschenbücher lesen.
Ihren Urlaub vorbereiten
oder Vögel bestimmen.
Ein Wörterbuch,
ein X-beliebiges Buch oder
den Yukon-Fluß suchen:



Ihr Ziel:

Buchhandlung **Otto Schneid**
5021 Salzburg, Rainerstraße 24
(Geschäftszeile Bahnhofpromenade)
neben Nelböckviadukt · Tel. 0662/71 705

Vom Menuett bis zum Rock'n'Roll

(Kräftige Lebenszeichen der Instrumentalmusik am BG II)

Obwohl wir an unserer Schule bei der Zusammenstellung von Musikern zu einer Spielmusikgruppe (vom Orchester gar nicht zu reden) nicht gerade aus einem reichhaltigen Angebot an Musikern schöpfen können, wie naturgemäß unsere Nachbarn vom Musischen Gymnasium, so habe ich doch heuer wieder versucht, eine Spielmusikgruppe aufzubauen.

Ziel dieser unverbindlichen Übung „Orchester“ sollte es sein, Schüler, welche die verschiedensten Instrumente meist auf unterschiedlichem Niveau beherrschen, zu einer Musiziergruppe zu formen und die Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren zu geben. Dabei werden oft erste Erfahrungen im Zusammenspiel erworben. Weiters soll einfach die Freude am Musizieren gefördert, und dem in der Schule, Musikschule, oder privat Erlerntem ein praktischer Sinn gegeben werden. Die Mitwirkung in der Spielgruppe kann aber den Unterricht am Instrument, in der Musikschule oder privat, keinesfalls ersetzen. Gespielt werden ausgehend von einfachen Liedsätzen, je nach Können, mehrstimmige Stücke aus allen Musikbereichen. Vielleicht gelingt es, recht bald Nachwuchs für unsere Schulband heranzubilden.

Heuer wurde die unverbindliche Übung „Orchester“ in zwei Gruppen geführt, wobei aus der Oberstufengruppe schließlich die Schulband hervorgegangen ist, über die noch berichtet wird.

Die Unterstufengruppe setzte sich aus Schülern der 1b, 1c, 1e und 2a zusammen und ergab ein recht buntes Klangbild mit Blockflöten, Querflöten und Flügelhörnern.

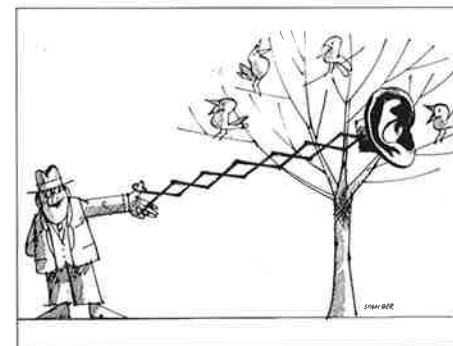
Ich hoffe, daß die Spielmusikgruppe nächstes Jahr weiteren Zuwachs bekommt und recht viel Freude am Musizieren vermittelt.

Alle Schüler, die ein Instrument (außer Klavier) einigermaßen spielen können, sind daher herzlichst eingeladen, nächstes Jahr beim „Schulorchester“ unserer Schule mit viel Schwung und Begeisterung mitzumachen.

Mag. Ekkehard Berger

*Manches will man einfach NICHT HÖREN –
bedenklich wird's, wenn man manches
NICHT HÖREN KANN!*

Jedenfalls stehen wir Ihnen und Ihren Angehörigen gerne mit
kostenlosen Hörtests zur Verfügung



und wie sich's gehört,
wünschen Ihnen alles Gute
Ihre Hansaton-Hörgeräte

Fachgeschäfte:

St.-Julien-Str. 2, Tel. 77 1 54
Imbergstraße 41, Tel. 74 0 74

Mo-Fr. 8-12 und 14-18 Uhr

Swing along mit unserer Schulband

(Dieter Huber, 7a)

Im Schuljahr 1985/86 gab es in zwei Klassen (der damaligen 6a und 7b) Bestrebungen, zusammen musikalisch aktiv zu werden. Unter der kundigen Hand von Prof. Berger, der selbst Klarinette spielt, kristallisierte sich nach und nach eine Schulband heraus. Er war es auch, der den Freigegegenstand „Orchester“ nach mehrjähriger Pause reaktiviert hat.

Die Band erhielt sogar die Erlaubnis, in den Räumlichkeiten der Schule zu proben. Sie trat bei diversen schulischen, aber auch außerschulischen Veranstaltungen auf (zum Beispiel: Schulfest im Juni 1986 im Kongreßhaus, Maturaball im November 1986 in der neuen Universität Freisaal und mehrere Schulgottesdienste). Das Repertoire: Jazz, Dixie.

Dank der großzügigen Investition des Elternvereins konnte die Band stolz auf einen 50-Watt-Verstärker blicken. Mit der Zeit zeigte sich jedoch, daß der Verstärker den Bedarf der Band nicht ausreichend decken konnte. Es folgte die Zeit der großen Investitionen:

Eine Gesangsanlage mit zwei 200-Watt-Boxen, ein 180-Watt-Baßverstärker, eine Gibson-Gitarre, eine weitere E-Gitarre, ein E-Baß, diverse Mikrophone und Ständer. Auch der Schlagzeuger und der Pianist ließen sich nicht lumpen: Sie legten je zirka 20.000 Schilling für ein neues Schlagzeug beziehungsweise einen Synthesizer aus. Seit kurzem verfügen wir auch über eine digital gesteuerte Lichtanlage, bei deren Installation uns Prof. Bermoser hilfreich zur Seite stand.

Der kundige Musikfreund hat sicherlich schon bemerkt, daß diese Ausrüstung nicht allein für Jazznummern gedacht war. Das Repertoire wurde in Richtung „Beatles“, „The Who“ und nicht zuletzt, sondern vor allem in Richtung Tanz- beziehungsweise Unterhaltungsmusik ausgedehnt. Als seriöse Unterhaltungsband machte sich diese nun schon mehrmals auf diversen Tanz- beziehungsweise Partyveranstaltungen im privaten wie auch im öffentlichen Rahmen einen guten Namen. Aufgrund dieser Erfolge wurde der seit Anfang gefaßte Entschluß, nach dem Schulabschluß das Begonnene weiterzuführen, bestärkt. Dies bedeutet, daß die Band auch in Zukunft der Schule gerne zur Verfügung stehen wird. Erst kürzlich wurde ja ein Auftritt aus Anlaß des Besuchs einer französischen Schulklasse ein großer Erfolg.

An dieser Stelle wollen wir uns recht herzlich bei Familie Haslauer bedanken, die uns großzügigerweise einen Proberaum in deren Haus zur Verfügung stellt.

Falls Sie einmal daran denken sollten, eine Veranstaltung — sei es Tanzabend oder Geburtstagsparty — zu organisieren, wenden Sie sich bitte entweder an Christoph Haslauer, Thomas Brugger oder Dieter Huber — im kommenden Schuljahr (hoffentlich) alle 8a. Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

Die Band:	Ekkehard Berger	Clarinet
	Herbert Huber	Keyboards & Accordeon
	Christoph Schartner	Guitar & Vocals
	Günter Venier	Clarinet
	Dieter Huber	Bass
	Thomas Brugger	Rhythm-Guitar & Vocals
	Christoph Haslauer	Drums

MUSIKHAUS HOFWEIRER

5020 Salzburg

Werkstättenstraße 5 · Tel. 51 6 11



**IHRE SALZBURGER
MEISTERWERKSTÄTTE**

**Sonderangebote für Musikschulen, Musiklehrer und Musiker
Verkauf sämtlicher Musikinstrumente und Zubehör**

Schülerliga Fußball 1986/87

In diesem Schuljahr konnte unsere Mannschaft keine großen Erfolge verbuchen. Dem 3. Platz in unserer Qualifikationsgruppe im Herbst folgten dann leider nur Niederlagen im Frühjahr, sodaß wir uns letztendlich mit dem 9. Gesamtrang begnügen mußten.

In dem auch heuer wieder ausgetragenen Hallenturnier erkämpfte unsere Mannschaft den erfreulichen 3. Platz, wobei Peter Baumgartlinger 6 Tore und „Jimmy“ Rasmy 4 Tore erzielte.

Die Mannschaft:

- 1a: Bounds, Kainzbauer, Nausner
- 1b: Hoffmeister
- 1c: Dorfinger, Feichtinger, Leodolter
- 1d: Egger, Strohmayer, Thomas, Wagner, Weißgerber
- 1e: Kammeringer, Schiessl
- 2a: Baumgartlinger, Premstaller
- 2c: Spittaler
- 2d: Scherer, Schörghofer
- 3d: Rasmy

Die Spiele:

BG II — HS Taxham	0:0
BG II — HS Lieferung	0:10
BG II — HS Lehen	4:0 (Tore: Baumgartlinger, Rasmy, Wagner, Eigentor)
BG II — Priv. Gym. Lieferung	0:5
BG II — HS Lehen	2:3 (Tore: Nausner, Rasmy)
BG II — HS Taxham	0:3
BG II — UHS	1:6 (Tor: Rasmy)
BG II — Akadem. Gymnasium	(wegen Schlechtwetters entfallen)

Mag. Helmuth Fiedler



Sportliche Erfolge

- 1a Helmut Frank, Flachgauer Bezirksmeister im Tennis, Vizelandesmeister, Pfingstturniersieger seines Clubs HSV.
Veronika Löffler, Vizelandesmeisterin im Crosslauf, STV.
Claudia Riegler, Bezirksmeisterin im Schi alpin, als Jahrgangsbeste im Landeskader, USC Ebenau.
- 1c Harald Dick, Vereinsmeister im Karate.
Armin Zöldi, Vereinsmeister im Judo, PSV.
- 1e Daniel Hekl, Landesmeister im Basketball Mini B, UBSC Puch.
- 2b Mathias Denk, Vizevereinsmeister, TC Kasern.
Stefan Lackinger, Landesmeister im Geräteturnen, TV Maxglan.
Beate Mayr, Judo-Staatsmeisterin, ASKÖ.
Ulrich Stein, Vizelandesmeister im Judo, ASKÖ.
- 2d Peter Höfner, Vizelandesmeister in der Knabenfußballmeisterschaft der Stadt Salzburg, Tor-schützenkönig seines Vereines USK Gneis-Moos (54 Tore).
- 3b Dieter Ehrenreich, Landesmeister im Judo, PSV Salzburg.
Rupert Löberbauer, Landesmeister im BMX, Union Salzburg.
- 4a Christiane Jungbauer, dreifache Wasserskilandesmeisterin, WSC St. Gilgen.
- 4b Franz Urlesberger, Bezirksmeister im Klavierspielen.
Günther Volkmann, Österreichischer Jugendmeister im Segeln, Optimist, SYC.
- 6c Andreas Hartl, Herbert Langsteiner, Adolf Oberwimmer, Michael Pirker und Alexander Waggerl erreichten den 3. Platz bei der Schulschachlandesmeisterschaft.
- 7b Gernot Harasek, Jugendlandesmeister im Boxen, Union Salzburg.

sportlich,
spritzig,
...spitze

afri
cola

...afri hat's

Aktuelle Themen — eigene Meinungen

AFRIKA — Thema für einen Projektunterricht?

Die Lehrplanrevision der letzten Jahre bringt mit sich, daß auch in Geographie und Wirtschaftskunde von der althergebrachten Schulländerkunde abgegangen wird. So starteten wir einen weiteren Versuch, nach zwei fächerübergreifenden Kleinprojekten, wie „Die Landwirtschaft in Österreich“ in der 1. Klasse und „Die Wirkung des Wassers“ in der 2. Klasse, diesmal einen Kontinent in fächerübergreifendem Projektunterricht zu behandeln.

Auf Grund der schlecht abgestimmten Lehrpläne (alte Lehrpläne für die 3. Klassen) und dem Fehlen von Biologie als Unterrichtsfach in der 3. Klasse gestaltete sich die Themenaufteilung etwas schwierig. Außerdem versuchten wir nicht nur Unterrichtsfächer wie Geographie, Geschichte, Physik, Chemie (+ Biologie) einzubeziehen, sondern in kleinem Umfang auch Englisch, Musik und Religion anzusprechen.

Der Bogen der historischen Themen — in Gruppenarbeit behandelt — spannt sich von der Urgeschichte bis zum Imperialismus, wobei auch Religion-, Kunst- und Alltagsthemen und anderes mehr gestreift wurden. Der Vergleich alter Landkarten — über Entdeckungen der Portugiesen an der Westküste Afrikas, sowie über Forscher im 19. Jahrhundert — stellt nur eine Querverbindung zur Geographie dar. Antike Hochkulturen: Pyramidenbau eignet sich im Physikunterricht besonders gut als Beispiel für „einfache Maschinen“ = Hebel, Stange, Zugseil. Der Assuan-Staudamm ist ein gutes Beispiel für die Bauweise von Kraftwerken, Turbinen, Staumauern und für die mit Großkraftwerken verbundene Problematik — Frage nach Alternativenergien!

Themenkreise wie „Die Wüste“, „Das Leben in den Tropen“, „Südafrika — ein Industriestaat“, „Entwicklungsländer am Beispiel Kenia“ und viele andere wurden nicht nur naturräumlich und geschichtlich bearbeitet, sondern auch die Musik bei Naturvölkern, Religionen und der Einfluß und die Verbreitung der englischen Sprache wurden behandelt.

Die Schülerinnen und Schüler der 3b-Klasse erarbeiteten in Kleingruppen von drei bis vier Schülern Konzepte (aus bereitgestellten und zum Teil selbst beigebrachten Unterlagen) und präsentierten



den Mitschülern ihre Arbeiten in Kurzreferaten an Hand von Karten und Dias. Eine kleine Ausstellung der Schülerarbeiten im Gang der Schule schließt diesen Projektversuch ab.

Sinn und Zweck dieser Projektarbeit war, weitere Erfahrungen und Umgang mit dieser Unterrichtsform zu finden, ein breit gestelltes Thema aufzugliedern und nicht nur in einem Fach zu behandeln, den Schülern Eigenverantwortung zu übertragen und Fremd- und Eigenkritik üben zu lernen und damit aktiven Unterricht gemeinsam zu gestalten.

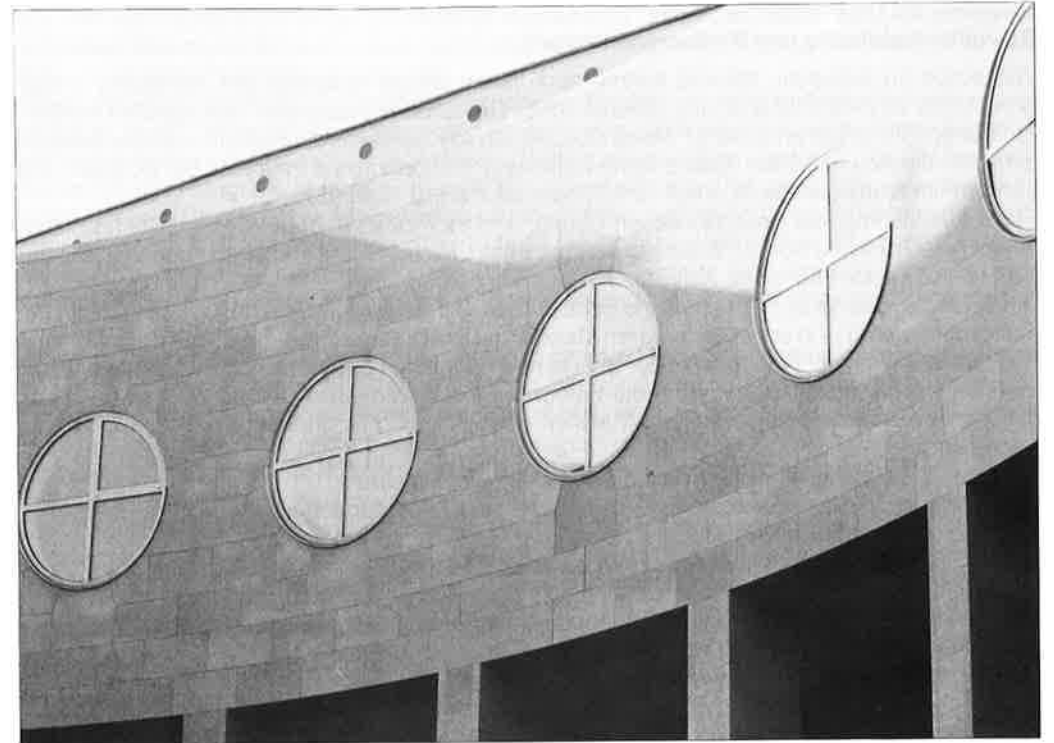
Mag. D. Stegbuchner





Aus einer Verfall-Serie

Theo Kopetzky (8a)



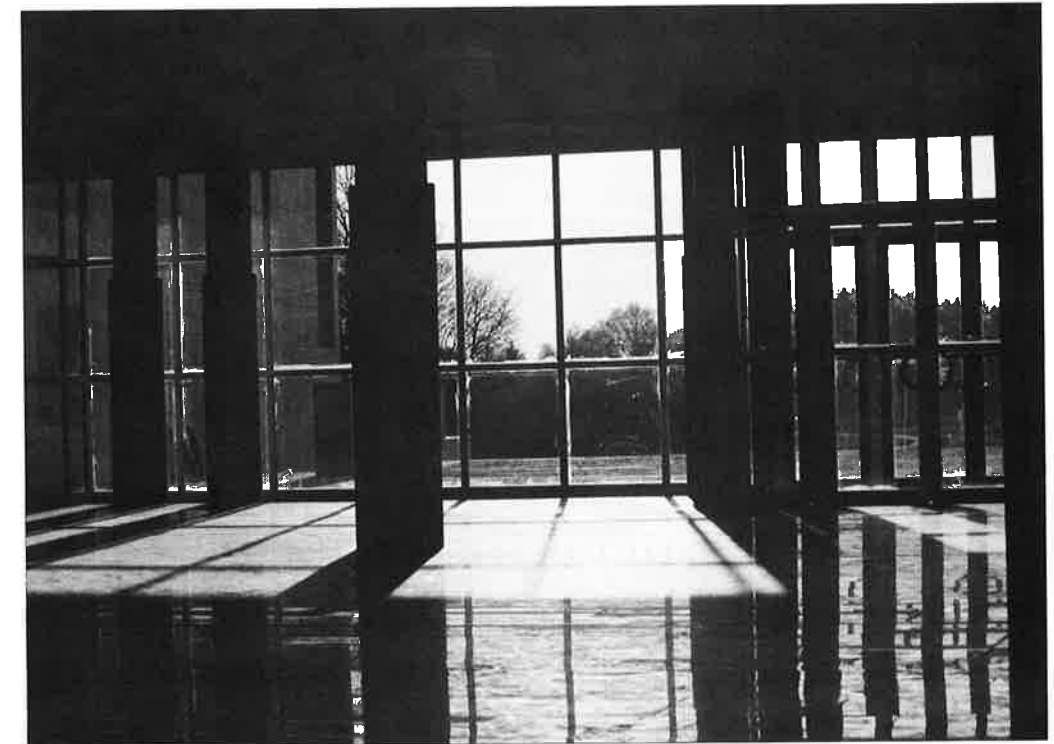
Uni Freisaal

Stefan Blachfellner (7a)



Aus einer Verfall-Serie

Theo Kopetzky (8a)



Uni Freisaal (Lichtspiele)

Stefan Blachfellner (7a)

Fotografie als Unverbindliche Übung:

Bewußtseinsbildung und Mediengesellschaft

Wie schon im Schuljahr 1985/86 konnte auch heuer wieder aufgrund des Interesses einiger Schüler die Unverbindliche Übung „Bildnerisches Gestalten — Fotografie“ durchgeführt werden. Ein Höhepunkt für alle an diesem Fotokurs Beteiligten war zweifellos die Teilnahme an der Ausstellung „Wirklichkeit begreifen. Bildnerische Erziehung: Schöpferische Prozesse bei Schülern und Lehrern“ im Bildungshaus St. Virgil vom 7. April bis zum 10. Mai 1987.

Für die Teilnehmer der unverbindlichen Übung, Andrea Probst, Andrea Wiesner, Stefan Blachfellner (alle 7a) sowie Norbert Buttinger, Helmut Egger, Michael Hartl und Theo Kopetzky (alle 8a) war dies das erste öffentliche Auftreten mit eigenen Fotoarbeiten.

Die Tatsache, daß die Schülerinnen und Schüler des BG II die einzigen Ausstellungsteilnehmer mit Fotografien waren — in erster Linie waren Malerei und Grafik vertreten — zeigt, daß die praktische Beschäftigung mit der Fotografie in der Schule noch immer ein bescheidenes und beinahe unmerktes Dasein fristet. Dabei kann die Fotografie einen wertvollen Beitrag zur Bewußtseinsbildung in unserer Mediengesellschaft leisten (siehe dazu „Fotografieren, um Wirklichkeit zu begreifen“).

Folgende Ziele stehen in der unverbindlichen Übung im Mittelpunkt:

1. Einführung in die Aufnahmetechnik (Arbeitsweise der Fotoapparate, richtige Belichtung, fotografische Grundtechniken).
2. Hinführung zur bewußten Anwendung bildnerischer Gestaltungsmittel bei der Aufnahme (Auschnitt, Komposition, Kontraste, Strukturen . . .)
3. Bildkritik. Kritische Betrachtung selbstgemachter Fotos, Ausstellungsbesuche.
4. Arbeit mit verschiedenem Filmmaterial (Dia, Papier, Schwarz-Weiß).
5. Dunkelkammerarbeit (Schwarz-Weiß-Entwicklung).
6. Hinführen zu einer eigenständigen Beschäftigung mit dem Medium Fotografie.
7. Vorbereitung einer Ausstellung, Präsentation und Zusammenstellung von Fotos, Fotoserien.


Zur Zeit dient ein notdürftig adaptierter Raum als Dunkelkammer, jedoch besteht die Hoffnung, daß die hoffentlich bald überwundene Raumnot auch für ein größeres Labor Platz schafft und so ideale Bedingungen für die praktische Beschäftigung mit der Fotografie an unserer Schule entstehen.

Mag. Gerhard Kowald

Fotografieren, um Wirklichkeit zu begreifen

Wir leben in einer Zeit der Massenproduktion, einer Massenproduktion auch von Bildern. Die Bilderflut, die uns in allen Lebensbereichen einholt, läßt uns keine Chance zu entkommen, möchte unser Verhalten von früh bis spät im Sinne der Bildproduzenten beeinflussen. Meist mit Erfolg. Wir haben uns so an das fotografische Abbild gewöhnt, daß wir nicht mehr darauf verzichten zu können glauben. Wir haben jedoch nicht gelernt, Bilder zu „lesen“, und vertrauen ihnen oft, ohne sie zu hinterfragen.

Salate
Belegte Brote
Kalte Platten
Buffets



Delikatessen
**HERBERT
GALLBAUER**

Arbeitsessen
Familienfeiern
Empfänge · Parties
Firmenfeiern

5020 Salzburg, Siebenstädterstraße 8, Telefon 32 109

Ein Bild wird häufig nicht länger als ein paar Augenblicke betrachtet. Immer neue Bilder, immer schnellere Bildfolgen nehmen unsere ganze Aufnahmefähigkeit in Anspruch und lassen für eine kritische Auseinandersetzung keine Zeit.

Dieser aktuellen Thematik nimmt sich der bildnerische Erzieher im visuellen Medienbereich an und versucht, durch theoretische und praktische Arbeit bei den Schülern Kritikfähigkeit und Selbstbestimmtheit auf dem Gebiet der visuellen Massenmedien zu entwickeln und zu fördern. Die Beschäftigung mit der Fotografie in Form von analytischer Betrachtung führt den jungen Menschen zu einem höheren Grad an Reflexionsfähigkeit gegenüber dem breiten Angebot an Bildmaterial, während die eigene praktische Betätigung den Schüler nicht nur zu einem aktiven Schauen veranlaßt, sondern ihn auch zu einem Schöpfer von Bildwirklichkeit werden läßt. Dadurch kann der Fotogebrauch (der eigene wie der gesellschaftlich vermittelte) als subjektiv und daher veränderlich begriffen werden.

Allerdings sind dieser eingehenden Beschäftigung mit dem Medium Fotografie im normalen Schulbetrieb noch immer erhebliche Grenzen gesetzt, die durch zu hohe Klassenschülerzahlen und einen schwer zu umgehenden Stundenplan gegeben sind. Auch sind die Schulen großteils noch nicht mit einem entsprechend ausgestatteten Fotolabor ausgerüstet.

Wo es jedoch gelingt, diese Hürden zu überwinden, kann mit großem Interesse und Engagement seitens der Schüler gerechnet werden.

Die ausgestellten Arbeiten sind im Rahmen einer Unverbindlichen Übung entstanden. Sie dokumentieren eine subjektive fotografische Interpretation von Aspekten der Wirklichkeit, mit denen sich die Schüler in eigenständiger Weise auseinandergesetzt haben.

(Mag. Gerhard Kowald im Katalog zur Ausstellung „Wirklichkeit begreifen“.)

Tauernkraftwerke AG



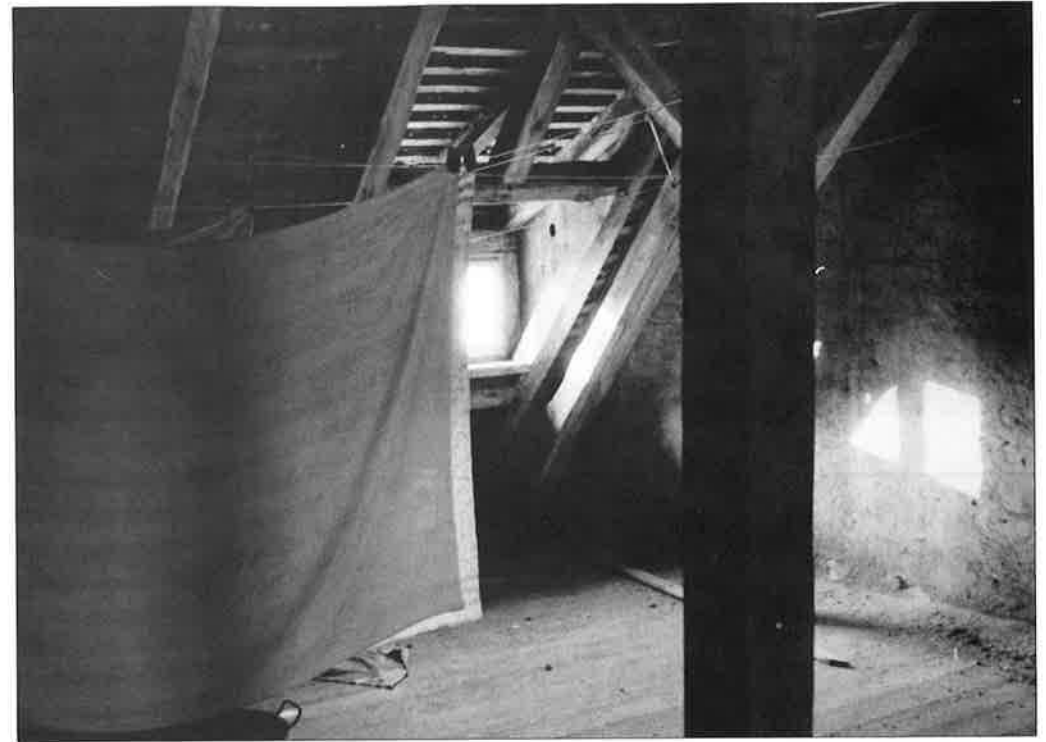
ermachen Strom und schaffen Erholungsraume

Rückstauraum des TKW/SAFE-Gemeinschaftskraftwerkes
Bischofshofen an der mittleren Salzach



Serie „Stadtmusikant“

Michael Hartl (8a)



Michael Hartl (8a)



Serie „Stadtmusikant“

Michael Hartl (8a)



Andrea Wiesner (7a)

Umwelt- und energiebewußt heizen!

Der
technologische
Fortschritt

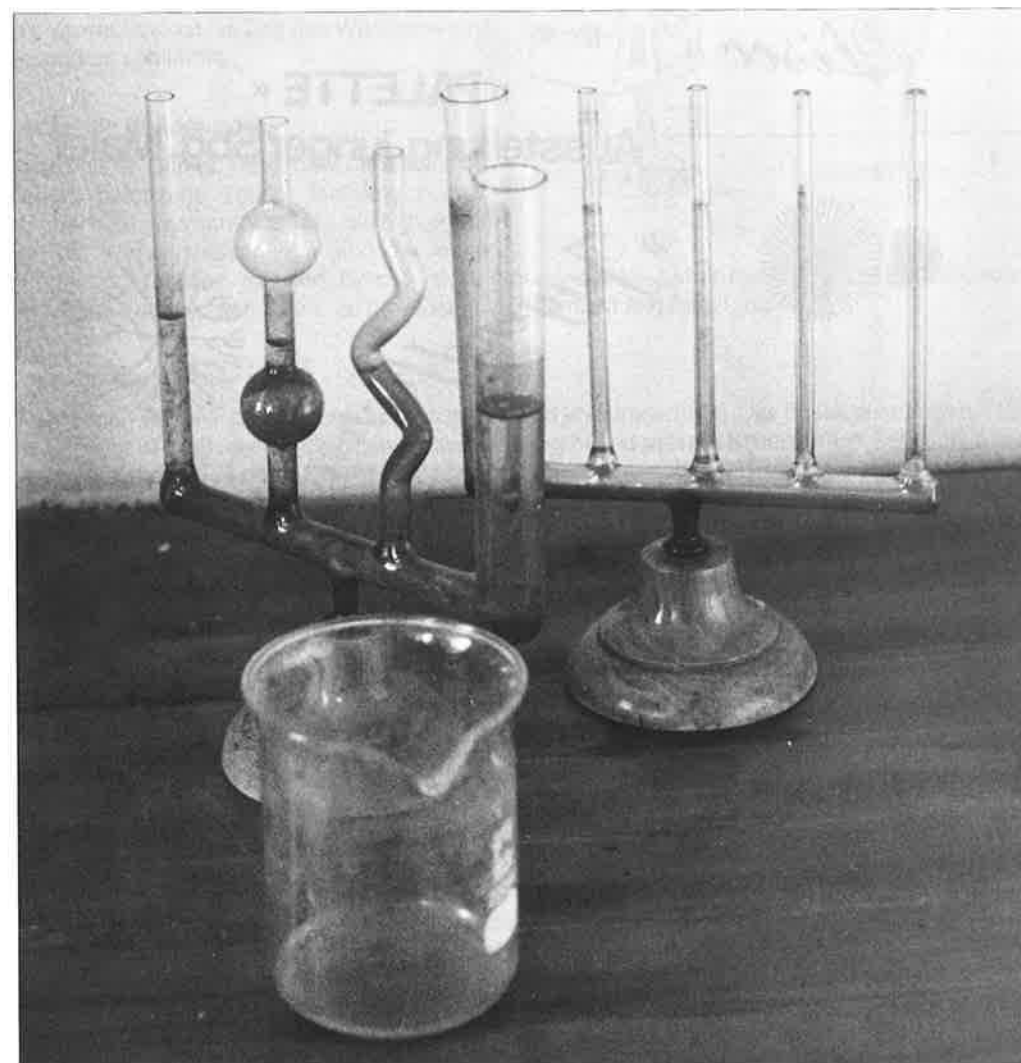


Windhager
Zentralheizung

13. Chemie-Olympiade

Wie in den vergangenen Jahren fand auch heuer wieder der Salzburger Landeswettbewerb der Österreichischen Chemie-Olympiade an unserer Schule statt. Am 12. Mai fanden sich 15 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesland Salzburg zum theoretischen und praktischen Wettstreit in Chemie ein. Von unserer Schule nahmen zwei Schüler teil, die sich ausgezeichnet platzieren konnten:

2. Platz Stefan KHITTEL 8a
3. Platz Theo KOPETZKY 8a



„Antike“ Chemie — Objekt für Fotografie

Andrea Probst (7a)

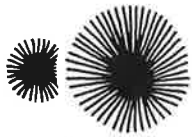


Hubert-Sattler-Gasse 7
Tel. 8072/2592

» Disco «

» PALETTE «

Ausstellung junger Sbg. Maler



Jugendfloh-u. Tauschmarkt



WORKSHOPS

» LITERATURCAFÉ «

» FREIZEITINFO'S «

» Pro-Ton Live «
Musik im Galerie theater



Problem „Wandern“

Auch die 4c-Klasse wanderte während des ersten Semesters. Zurückblickend war diese Zeit für die Schüler eher belastend als erbauend.

Wandern statt lernen

Zugegeben, nicht immer dienen die Pausen der Vorbereitung auf eine der nächsten Stunden, doch bisweilen möchte man schon noch ein Kapitel durchlesen oder die Hausübung „vergleichen“. Als Wanderbursch kann man dies nicht. Und kommt man einmal sehr rasch in die nächste Klasse, kann man unter Umständen gar nicht hinein, weil dort der Lehrer den Unterricht noch nicht beendet hat oder die Kollegen erst gemächlich ihre Schulsachen einpacken. Für Vergeßliche ist die Zeit des Wanderns eine besonders schlimme.

Der ideale Sündenbock

Beschmierte Bänke, Papiertaschentücher am Boden, bekritzelte Tafeln, fehlende Radiergummi, egal, was immer anfällt, die Schuld tragen die Wanderklassen. Sie sind der ideale Sündenbock für alles, was den „Betrieb“ stört. Wanderklassen haben nicht nur keine Pausen, sondern auch dauernd den Streß, zu beweisen, was sie nicht angestellt haben.



Fragwürdige Vorteile

Die wenigen Vorteile, die eine Wanderklasse hat, sind eher fragwürdig. Das beste, allerdings nur für die Schüler, ist, daß es eigentlich keine Sitzordnung gibt und sich die Schüler nach Belieben in der Klasse verteilen. Für Lehrer, die die Klasse noch nicht gut kennen, kann das schon Probleme bringen. Ein weiterer Vorteil ist noch, daß sich Lehrer bisweilen auf ihren Stunden- und Raumplänen „verschauen“ und deshalb später kommen. Dann haben auch Wanderklassen die Pause, die andere Schüler schon hatten, während die „Heimatlosen“ noch wanderten.

„... wo unsere Klasse ist? — Wir haben keine!“

„Wir sind eine Wanderklasse.“ Allzu häufig mußte man in verschiedenen Klassen unserer Schule diese Antwort auf die Frage, wo sie denn „zu Hause“ seien, hören.

Was dies für die betroffenen Schüler bedeutet, braucht hier wohl nicht näher erörtert zu werden. Genug, unsere Kinder könnten aus eigener Erfahrung Romane über die offensichtlichen Nachteile von Wanderklassen schreiben. Könnten Sie sich, liebe Eltern, einen mehrmals täglich erforderlichen Wechsel Ihres Büroarbeitsplatzes vorstellen?

Die Schüler, Professoren und Eltern des BG II hatten sich bereits auf eine in absehbarer Zeit erwartete Fertigstellung des BG III und damit auf ein Ende der „Wanderjahre“ eingestellt. Es wurde geduldig gewartet und von den Stundenplanexperten gekonnt improvisiert. Doch dann kam im Frühjahr 1987 die Schreckensmeldung: Fertigstellung des BG III wegen Baustopps — „ka Geld — ka BG III“ — auf unbestimmte Zeit verschoben.

Viele werden also weiterhin „wandern“ müssen. Vielleicht werden auch einige — und es ist nicht auszuschließen, daß darunter auch solche sind, die zum bisher exzellenten Ruf des BG II wesentlich beigetragen haben — „abwandern“. Ob höhererorts damit dafür gesorgt wird, daß wir auf dem richtigen Weg sind?

Ernst Strohmeier, Elternvertreter (6b)

Erfahrungen mit der Situation „Wanderklasse“

Bedingt durch die räumliche Zusammenlegung mit dem BG III und den dadurch verbundenen Platzmangel war ein Wandern für einige Klassen auch heuer leider unumgänglich.

In diesem Schuljahr war sogar die Unterstufe davon betroffen, und zwar die Klassen 4c und 4d. Von Schulbeginn bis Mitte Mai mußten die Schüler der letztgenannten Klassen wöchentlich 25mal (Turn- und Zeichenunterricht ausgenommen) die Klasse wechseln und dabei mit Sack und Pack zwischen Erdgeschoß und 3. Stock pendeln.

Aufgrund der unterschiedlichen Raumaufteilung konnten individuelle Sitzplätze weder erstellt noch überprüft werden. Basierend auf den Erfahrungen des Klassenvorstandes und in Absprache mit den Eltern wurden sogenannte Zweiereinheiten gebildet. Diese Partner mußten in jeder Klasse nebeneinander sitzen. Dadurch sollte von vornherein der Streit — wer sitzt neben wem — unterbunden werden. Trotzdem kam es jedoch täglich zu Raufereien um die besten Sitzplätze.

Die durch das Wandern bedingten Pausenverkürzungen schmerzten laut Aussage der Schüler weniger als die Beschuldigungen der anderen Schüler und Klassenvorstände wegen verschmutzter Klassenzimmer. Leider konnten auch vergessene Gegenstände oft schon eine Stunde später nicht mehr aufgefunden werden.

Für die Garderobe wurden zwar im 2. Stock separate Kästchen zur Verfügung gestellt, aber ein solches für zwei Schüler war. Das ist jedoch zumindest in der kühleren Jahreszeit einfach zu wenig. Fazit somit aus elf Wochen Wanderzeit pro Klasse:

- Keine Verschnaufpausen für die Schüler zwischen den einzelnen Stunden
 - Ein ständiges Hetzen zwischen Erdgeschoß und 3. Stock
- und somit unzumutbare Belastungen für die Kinder.

Es ist daher sehr zu hoffen — und Direktion wie Elternrat sind im Interesse der Schüler aufgerufen, geschlossen zu intervenieren —, daß der Baustopp am BG III raschest aufgehoben wird.

Helmut Löschenberger, Elternvertreter (4d)

Ein ganz gewöhnlicher Wanderklassen-Alltag

7.45 Uhr: Wir haben uns vor dem Konferenzzimmer versammelt und unterhalten uns angeregt, als unser Klassenvorstand vor die Tür tritt und mit wichtiger Miene bekanntgibt, daß der Englisch-Unterricht in der 7a-Klasse stattfindet. Sofort stürmen wir los, um noch einen idealen Platz in der letzten Reihe zu ergattern — weit genug vom Lehrer entfernt. Vor dem Klassenzimmer angekommen, vernehmen wir schon Stimmen, und wir „befürchten“, wieder falsch angewiesen worden zu sein. Unser „böser“ Verdacht bestätigt sich, als wir schon beim Öffnen der Klassentür mit heftigen Buh-Rufen aus dem Raum getrieben werden.

So trödeln wir zum „KZ“ zurück und geben mit gespielter Bestürzung bekannt, wieder einmal zu einem falschen Klassenzimmer gelockt worden zu sein. Abermals wird von einem Lehrer nachgefragt, und abermals werden wir in eine Klasse geschickt, diesmal in die 2a. Zu unserer größten Enttäuschung ist dieser Raum nicht besetzt, und murrend suchen wir uns unsere Plätze. Nun sind wir zwar in einer Klasse, allerdings ohne Lehrer, was unser Stimmungsbarometer augenblicklich in die Höhe schnellen läßt. G. packt sein Radiogerät aus, und wir stellen es, um nicht bemerkt zu werden, relativ leise ein. Offensichtlich ist die Musik doch nicht dezent genug, denn schon nach wenigen Minuten kommt ein Professor in die Klasse gestürmt und weist uns energisch an, unsere Disco abzubereiten, uns auf die Plätze zu setzen und auf unseren Lehrer zu warten. Zunächst protestieren wir, aber schließlich leisten wir der Anweisung doch Folge und ziehen den Stecker aus der Steckdose.

Inzwischen ist es 8.00 Uhr geworden, und gerade als wir, nachdem „reine Luft“ gemeldet worden ist, dabei sind, unsere „kleine Party“ fortzusetzen, erscheint der Englisch-Lehrer, macht dem Treiben ein rasches Ende und beginnt mit seinem trockenen Unterricht.

10.25 Uhr: Die 3. Stunde hat gerade geendet, und wir machen uns alle auf die „weite Reise“ in die 8c zur Mathematik-Stunde. Um die Pause besser ausnützen zu können, verweilen wir bis zum Läuten beim Buffet — der Andrang dort nimmt mit Stundenbeginn erfreulich rasch ab — und setzen nach einiger Zeit unseren Weg fort. Der zuständige Professor kommt bedauernswerterweise relativ pünktlich, und wir haben kaum mehr Zeit, die Hausübungen zu vollenden.



..... **IMMER EINEN SCHRITT VORAUSS**

SKIDATA-Computer

Berchtesgadenstraße 8,
A-5083 St. Leonhard,
Telefon: 06246/3401
Telex 63-1071

Als nach den Fehlenden gefragt wird, fällt auf, daß H. nicht anwesend ist. Da er aber die Stunde zuvor noch sehr vergnügt in unserer Runde gewesen ist, machen sich T. und M. auf, den Vermißten zu suchen. Nach „nur“ zehn Minuten kommen die beiden, die offensichtlich einen Abstecher zum Buffet unternommen haben, mit Cola und Wurstsemmeln zurück und beteuern, H. nicht gefunden zu haben. Als Gerüchte laut werden, H. könnte im WC einen Schwächeanfall erlitten haben, ordnet der Professor an, daß A. und sein treuer Gefährte B. alle Toiletten kontrollieren und den Vermißten nach erfolgreicher Suche unverzüglich in die Klasse zurückbringen sollten. Drei Minuten später erscheint H. mit seinem Mathematik-Buch in der Hand und entschuldigt sich mit der Erklärung, den Schlüssel zum Kästchen nicht gefunden zu haben. A. und B. kommen fünfzehn Minuten später mit ratlosen Gesichtern zurück und bedauern, als sie H. erblicken, kostbare Unterrichtszeit versäumt zu haben.

Wieder läutet die Glocke zur Pause: Die Odyssee geht weiter . . .

Markus Rudinger, 4d

Thoralf Fitzka, Michael Kowarz (6b)

„Das Wandern ist des Schülers Frust“ oder „Die Nomaden des BG II“

Falls Sie, liebe Eltern, zufällig einmal an einem beliebigen Schultag eine Sprechstunde besucht haben, ist Ihnen folgendes Pausenbild sicherlich bekannt: Eine Karawane von 20 bis 25 Schülern, schwer bepackt mit Schultaschen und Jacken, bahnt sich ihren Weg durch hin und her flitzende Unterstufenschüler und Zeitung lesendes Oberstufenvolk. Dann haben Sie eines der unwürdigsten Schauspiele erlebt, das es im BG II zu erleben gibt: den allpausentlichen Umzug einer Wanderklasse!

Das Wandern ist ja bekanntlich des Müllers Lust, aber sicher ist noch nie ein Müller kreuz und quer durch unsere Schule gewandert — die Lust wäre ihm vergangen! Es dauerte auch bei uns eine ganze Weile, ehe es in unsere armen, überlasteten Schülerköpfe drang: wir müssen wandern! So zogen wir Pause für Pause, Tag für Tag, Woche für Woche um, immer in der Hoffnung, daß sich so wenige Konflikte wie möglich ergeben würden, von denen sich schließlich doch einige nicht vermeiden ließen. Am Ende allerdings hatten wir dann, bis auf verschwindende Ausnahmen, den totalen Durchblick.

Das Leben des Mitgliedes einer Wanderklasse ist schwerer und gefährlicher, als Sie vielleicht ahnen! Die Probleme beginnen schon beim Betreten einer fremden Klasse. Während Oberstufenklassen das Betreten ihrer Einflußsphäre widerwillig akzeptieren und eine mehr oder weniger friedliche Koexistenz der Schülergruppen während der Pause entstehen lassen, kann das Betreten einer Unterstufenklasse einem zum Wandern verurteilten Schüler zur Hölle gemacht werden. Die Kleinen verfügen nämlich über ein Abwehrspektrum, das vom vielstimmigen Heulkonzert bis zum Bombardement mit leeren Kakaopäckchen reicht. Diese kleinen Streitereien haben die unangenehme Eigenart, manchmal zu richtigen Stammeskriegen auszuarten.

Eine Klasse verläßt ihr Schulzimmer, weil sie den Chemie-, Zeichen-, Turnsaal etc. aufsucht, und wir dürfen die entstandene Leere füllen. Natürlich hat man uns einiges hinterlassen, was zum Nasenrumpfen auffordert, ist ja klar, und umgekehrt hinterlassen selbstverständlich auch wir wieder einiges an Unordnung: nicht- bis halbverspeiste Jause, Papiermüll aller Art, verstellte Stühle und Bänke, Strichmännchen verschiedenster Kunstrichtungen - der Phantasie sind in dieser Richtung kaum Grenzen gesetzt. Und in jeder dieser Klassen bist Du nur ein eher (sehr) ungebeter Gast! So sah sich manch einer von uns, der eine Unterstufenklasse als erster betrat, plötzlich von einer Meute wildgewordener Individuen umgeben, die ihn mit der ungezähmten Roheit des Schuldschungels wieder zur Tür hinausbefördern wollten. Meist erst mit Verstärkung gelingt der Sturm auf die Bastille. Vive la liberté!

Sie haben recht, wenn Sie befürchten, daß damit noch lange nicht alle Konflikte bereinigt sind! Nun heben interne Fehden an — das Gerangel um den besten Sitzplatz! Diese Kämpfe werden zwar grundsätzlich mit anderen Mitteln, aber mit derselben Intensität ausgetragen. Nach dem ersten Teilerfolg muß der eroberte Sitzplatz untersucht werden, denn aufgrund mangelnder Ortskenntnis infolge des häufigen Standortwechsels kommt es immer wieder vor, daß man sich am Ende einer Stunde nicht mehr so ohne weiteres vom Sessel erheben kann, weil man mit einem Kaugummi an der Sitzfläche festklebt. Ertönt dann endlich das Pausensignal, so müssen noch die Schulbücher

rechtzeitig vor den zurück- und hereinströmenden Schülermassen gerettet und in die Taschen verstaubt werden, bevor die Wanderklasse unter gellenden Pfiffen oder bedrohlicher Ruhe ihren unwürdigen Abgang erlebt. Bedenken Sie bitte: eine Wanderklasse erlebt solche Szenen fünf- bis sechsmal pro Tag!

Spannend gestaltet sich auch die Klassensuche mancher Schulkollegen. Der eher strebsame Typ findet seinen Raum stets rechtzeitig und erobert darin seinen „Sonnenplatz“ im Angesicht des nächsten Notengebers, um die gewohnt guten schulischen Leistungen zu erzielen. Ein paar ärmere Würstchen mit geknickten Antennen und schwachen Sensoren finden, ach, ihre Klasse nicht. In ihrer großen Not fliehen sie zum Buffet, um dort zu überleben, bis in der nächsten Pause mit der Flut hungriger Schüler auch einer der Ihren kommt, der sie dann in die richtige Klasse abschleppen kann. Dann gibt es noch die Spezies der „Zuspätkommer“, die häufig mit der der Verirrten verwechselt wird. Dies deshalb, weil in wenigen kritischen Fällen der Betroffene aus taktischen Gründen besser ebenfalls zum Rückzug aufs Buffet bläst, als mit zu respektabler Verspätung einen Lehrer zu provozieren. Doch auch kleinere Verspätungen können, treten sie gehäuft auf, Konfliktstoff beinhalten. Ein Beispiel für ein derartiges Mißverständnis: Der Professor betritt die Klasse und beginnt seinen Unterricht.

„Wer fehlt?“ — „Niemand.“

„Wo ist Schüler X?“ — „Der kommt gleich, er hat in der letzten Klasse seine Jacke vergessen.“ Schüler X betritt die Klasse.

„Wo warst Du?“ — „Ich hab noch telefonieren müssen.“

Au weia! Das sind Pannen, bei denen jede Reaktion von Lehrerseite möglich ist, vom zynischen Lächeln über eine kurze Explosion bis zu ungebremstem Sadismus. Wanderklassenschicksal, was soll man machen?

Eine besondere Hektik herrscht, wie Sie sich denken können, an Schularbeitstagen. Klassen werden im Sturm genommen, Unterstufenschüler unsanfter als normal zur Tür eskortiert, Sitzpatzkämpfe arten in Kleinkriege aus. Mit atemberaubender Geschwindigkeit werden Schwindelzettelerstecke gesucht, meist in der Hektik nicht gefunden, sodaß diverse Behelfe in Socken und Unter-



wäsche wandern müssen. Doch zu den schrecklichsten Erlebnissen, die einem Schüler widerfahren können, zählen die letzten fünf Schularbeitsminuten in einer fremden Klasse.

Eine uns besonders liebenswert gewordene Situation: Wir sitzen schon seit 45 Minuten vor den Schularbeitsheften, dem Ende im doppelten Sinn nahe. Während Leuchtstoffröhren ihr sanftes Licht über rauchende Köpfe und glühende Federn verstrahlen, erwachen — draußen vor der Tür — die glöckchenähnlichen Laute der Vorpausenzeit. Quiieetsch! „Ah so! Da is no wer drin!“ Rumms! Tür zu, kurze, täuschende Stille. Wir vermitteln wieder den Eindruck scharfen Nachdenkens. Quiieetsch! „Habt's es do Schularbeit?“ — „Ja, Ihr müßt noch ein wenig draußen warten!“ schallt die autoritäre Stimme des Professors dem vorlauten Frager entgegen. „Is guat!“ Rumms! Dann läutet es. Der liebenswürdige Professor gibt auf drängendes Bitten der Schüler hin noch eine Minute Arbeitszeit zu, was aber die Ureinwohner der Klasse nicht daran hindert, in ihr von uns besetztes Revier vorzudringen und ihre Schultaschen lautstark auf unsere Zehen zu plazieren. Von solcher Unverfrorenheit glattweg an die Wand gedrängt, geben wir unsere Hefte ab und rafften rasch unsere Sachen zusammen, bevor sie irgendein Witzbold von „seinem“ Platz und möglicherweise gar aus dem Fenster wirft.

Wie kann man einen Aufsatz oder eine Mathematik-Aufgabe vollenden, wenn draußen an die 30 Ungeduldige pfeifen, johlen und Einlaß begehren. Wenn die Tür im Halbminutenrhythmus aufgerissen wird und eine Stimme brüllt: „Habt's es jetzt bald?“ — Und wenn dann, nach Abgabe der Hefte, dieselbe Stimme schmettert: „Do stinkt's oba!“, kann es schon passieren, daß selbst einem geduldigen Wanderschüler der Kragen platzt . . .

Und wenn dann so ein Wanderklaßler nach der Schule Marathon abends in sein Bettchen sinkt und noch einen lieben Gedanken an seine Klasse verschwenden möchte, bevor er erschöpft entschlummert, — was passiert? Er sieht vor seinem geistigen Auge nicht, wie es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, eine für ihre Bewohner liebevoll und charakteristisch gestaltete Klasse, sondern er sieht viele verschiedene. Eine, die besonders klein ist, eine, die besonders schlecht gelüftet ist, eine, die besonders dreckig ist, eine . . .

WELZ

INTERNATIONALE TRANSPORTE

Ges. m. b. H.

5020 SALZBURG

Ernest-Thun-Straße 8

Tel. 0 66 2/78 5 81-0

Telex: 6-33693

CONTAINER TERMINAL

Tel. 0 66 2/85 09 21-0

Teletex: (47)61/3622237

Telefax: 0 66 2/85 20 80

FILIALEN:

Rosenbach/Kärnten, Villach/Kärnten
Spielfeld/Steiermark, Nickelsdorf/Burgenland

EXPOSITUREN:

Schwarzbach - Autobahn, Walsertal - Autobahn
Saalbrücke - Freilassing, Neuhaus - Schärding
Berg - ČSSR-Grenze

Loiblpaß - Jugoslawien-Grenze

Suben - Autobahn



FRANZ!

»Hirschenwirt«
St. Jülien-Strasse



Schweighofer & Zöhrer

REISEBÜRO

empfiehlt sich für Exkursionen,
Schulausflüge, Maturafahrten usw.
zu günstigen Bedingungen, Luxus-
Busse (von 8—58 Sitze)

A-5020 Salzburg
Vogelweiderstraße 43
Telefon 0662/71264
Telex 632727

Jugendherbergverband



BILLIGER URLAUB-



Dieses Zeichen weist den Weg
zu über 4.000 Jugendherbergen
in mehr als fünfzig
Ländern der Erde.

Voraussetzung zur Benützung dieser preiswerten Un-
terkünfte ist jedoch die Mitgliedschaft bei einer Ju-
gendherbergsorganisation. Der Mitgliedsbeitrag be-
trägt fünfzig bis hundertzwanzig Schilling jährlich.
Diesen „Reisepaß“ für „Billigreisen“ erhältst du beim

Österreichischen
Jugendherbergverband

Landesgruppe Salzburg
A-5020 Salzburg, Josef-Preis-Allee 18
Telefon 842674



-KEIN PROBLEM

Reisebericht: Rom — Florenz — Pfingsten '87

Mit dem Bewußtsein, die letzte Schularbeit dieses Jahres hinter uns zu haben, fuhren wir am Frei-
tag, dem 5. Juni, um 2 Uhr bei strömendem Regen mit gut gefüllten Kühltaschen und bester Laune
vom Schulhof ab.

Nach einer langen Fahrt kamen wir in den späteren Abendstunden in Verona an, um dort nach einer
kurzen Besichtigung und einem Lokalaufenthalt die Fahrt nach Rom fortzusetzen. Obwohl wir von
der unruhigen und wenig erholsamen Nachtfahrt sehr müde waren, war unser erster Eindruck von
Rom sehr gut. Zwar wurden wir gleich am ersten Tag von nicht ganz lupenreinen Italienern auf ihre
Art begrüßt — auch der Fotoapparat einer Begleitperson mußte daran glauben — nichtsdesto-
weniger ließen wir uns unsere gute Laune nicht nehmen.

Als wir zu Mittag unser erstes Quartier — das Diamond House Hotel: ein zwar sauberes, aber etwas
außerhalb von Rom gelegenes Hotel — in Beschlag nahmen, hätte uns für unser wohlverdientes
Mittagsschläfchen sogar eine Hängematte gereicht. Viele von uns brauchten nicht einmal ein
Abendessen, sondern zogen es vor, ihr Mittagsschläfchen in einen Dauerschlaf umzusetzen.
Einige rafften sich auf, eine Pizzeria zu besuchen, und freundeten sich sehr bald mit unserem
Chauffeur, einem wirklich guten Kumpel, an. Trotz großer Hitze beeindruckten uns die gut erhalten-
en antiken Bauwerke, wie zum Beispiel das Kolosseum, Forum Romanum und so weiter.

Nach einem Gewaltmarsch durch halb Rom mit gleichzeitiger Besichtigung von Kirchen und
anderen Sehenswürdigkeiten, wurden wir durch einen herrlichen Blick von der Petersdomkuppel
belohnt. Als wir an diesem Tag todmüde ins Bett fielen, hatten wir gut an die 13 Kilometer in den
Knochen. Jeder in unserer Klasse durfte einmal — zwar nicht ganz freiwillig — Cicerone spielen,
aber die Referate wurden doch eher locker genommen. So hatte sich jeder mit einer bestimmten
Sehenswürdigkeit auseinandergesetzt und seinen Eindruck an die Klasse weitergegeben. Die Be-
sichtigungen wurden uns aber manchmal, vor allem wegen der Hitze, doch zuviel, und wir kippten
fast aus den Schuhen. Nach einer interessanten Führung durch die kühlen Katakomben versuch-
ten wir an der Via Appia Antica unser Glück mit dem Bleistift.





Beginnen Sie Ihren Urlaub bei uns, in der Sparkasse.

Geldwechsel –

bei uns zum günstigsten Inlandskurs

Reiseschecks –

sicherer als Bargeld

eurocheque und Scheckkarte –

damit können Sie auch im Ausland über Ihr Konto verfügen

EUROCARD

im In- und Ausland einfach zahlen mit Karte und Unterschrift

Dauerauftrag –

wir erledigen Ihre Zahlungen, während Sie auf Urlaub sind

Safe –

Schmuck, Wertsachen, Dokumente usw. sind bei uns sicher aufgehoben

**Salzburger
Sparkasse**

Wir wissen wie der läuft.

Auf der Weiterfahrt, bei Regen nach Florenz, erntete bei einer Führung die deutsche Schule in Rom, ein 65-Millionen-DM-Projekt, das jeden denkbaren Komfort, wie zum Beispiel Schwimmbad, Aula und dergleichen aufwies, neidische Blicke. Danach machten wir kurz Station in Bomarzo, einem hochgelegenen Ort in Umbrien, wo wir einen Park besichtigten. Trotz anfänglichen Murrens über den hohen Eintrittspreis waren wir von den skurrilen, überdimensionierten Steinfiguren begeistert.

Vor Florenz standen noch Orvieto und Siena auf dem Programm. Am Abend bezogen wir für zwei weitere Nächte Bungalows auf dem Campingplatz „Mugello Verde“, zirka 25 Kilometer außerhalb von Florenz. Nachdem eine Aufsichtsperson des Campingplatzes zwei Skorpione mit strahlender Miene und den Worten: „Bella, bella“ aus einem der Bungalows hinausbefördert hatte, konnten wir uns endlich in die Betten hauen. Am nächsten Tag hatten wir nach einer kurzen Besichtigungstour sechs Stunden Zeit, um Florenz unsicher zu machen. Im Verlaufe dieses Nachmittages hätten einige von uns auch wohl lieber den Swimmingpool unseres Campingplatzes einem Renaissance-Palast in Florenz vorgezogen. Den letzten Abend verbrachten wir zur „Freude“ der Lehrer mit Computerspielen und Baden.

Nach dem Frühstück machten wir uns auf die lange Heimreise, was uns allen sehr leid tat, weil die Zeit für uns viel zu schnell vergangen war. Die Reise hat uns sehr gefallen, und sie trug auch zur Festigung der Klassengemeinschaft bei.

Ulli, Bazi, Elke und Birgit (5a)

Dänische Schüler zu Gast am BG II: „Ja, es war ein großes Erlebnis“

Zu Beginn des zweiten Semesters besuchte eine Gruppe dänischer Schülerinnen und Schüler Salzburg und das Bundesgymnasium II. Dank der Hilfe unserer Eltern und Schüler bleibt unseren Gästen dieser Besuch sicherlich in allerbesten Erinnerung. Die folgenden Ausschnitte aus einer kleinen Broschüre, die unsere Gäste nach ihrer Rückkehr nach Dänemark produziert haben, mögen als Beweis dafür dienen. Das Redaktionsteam sah keine Veranlassung, die wenigen charmanten sprachlichen Fehler auszubessern, nicht zuletzt deshalb, weil unsere Schüler daraus erkennen können, wie schwierig es wohl sein mag, Deutsch als Fremdsprache zu lernen.

„Am Samstag, den 22. Februar 1987, kam endlich der 'große' Tag. Wir, unsere Deutsch-Klasse, hatten mit unserem Lehrer verabredet, daß wir an diesem Tag nach Österreich fahren würden. Wir sollten mit dem Zug fahren, und es war auch gut, daß wir den Zug genommen haben, weil es zu lange gedauert hätte, wenn wir mit dem Bus gefahren wären.“
(Lars Nissen)

„Nach 18 Stunden, mehrmaligem Umsteigen, Kartenspielen und Freßborgien kamen wir nach Salzburg. Wir wurden von Henning abgeholt. Er möchte uns die alte Stadt zeigen, es dauerte ein bißchen über eine Stunde. Dann sollten wir unsere Gastgeber/Gastgeberinnen treffen.“

(Kent Gundersen)

„Berit und ich haben eigentlich gedacht, daß wir zusammen wohnen sollten, aber wir kamen zu verschiedenen Familien. Als sie es gesagt haben, wußte ich eigentlich nicht, was ich machen sollte. Ich wurde sehr nervös, sowohl weil meine Eltern gar nicht wußten, wo ich wohnte, als auch weil ich allein mit fremden Menschen wohnen sollte. Glücklicherweise dauerte es nicht sehr lange, ehe ich mich in der Familie zu Hause fühlte. Später bin ich glücklich, daß ich allein mit der Familie war, weil ich sehr viel deutsch gesprochen habe und nicht dänisch sprechen konnte.“
(Pia Jørgensen)

„Wir wohnten in einem großen Haus, etwa 30 Kilometer von Salzburg entfernt. Unsere Familie hieß Rössle, und es war eine sehr nette Familie. Jeden Tag sollten wir sehr früh aufstehen, um in die Schule zu kommen. Und daran bin ich nicht gewöhnt. Hier in Dänemark stehe ich erst um zwanzig nach sieben auf. In Salzburg mußte ich zehn vor sechs aufstehen, und es war sehr schwierig, um diese Zeit aufzustehen.“
(Lars N.)

„Ich wohnte bei einer netten Familie. Für mich war es schwer 'Sie' zu den Eltern zu sagen. Ich habe zweimal 'du' gesagt. Ich wurde sehr verlegen. Ich konnte gar keine Entschuldigung geben. Ich weiß nicht, ob sie es bemerkten.“
(Berit Jørgensen)

„Ich sprach sehr viel Deutsch mit Gerlinde. Wir sprachen zum Beispiel über Freizeitarbeit. Sie kannte es fast nicht. Niemand von den österreichischen Schülern hat eine Arbeit in der Freizeit. Ich

ALLES GUTE, WAS DIE NATUR UNS GIBT.

gittis[®] Müesli



DEM LEBEN ECHE WERTE GEBEN.



 **Qualitätsprodukte aus der Milupa Ernährungsforschung**

erzählte, daß viele von uns arbeiten. Gerlinde hat auch kein Hobby, also ist nicht Mitglied von irgendeinem Verein, das finde ich merkwürdig. Viele Jugendliche in Dänemark sind in einem Verein.“
(Berit)

„Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vormittag war ich mit Karin in dem Gymnasium. Es war spannend, ein anderes Gymnasium zu sehen. Das Gymnasium war sehr groß und alt. Es gab viel Lärm, weil da viele Kinder waren. In Österreich besucht man nämlich schon das Gymnasium mit 12 Jahren. In der Klasse saßen wir in dem Hintergrund und an dem ersten tag verfolgten wir den Unterricht mit großem Interesse. Ich weiß, daß wir nicht bloß kommen konnten und Anteil an dem Unterricht nehmen. Es würde zu schwer sein. Ich hatte bloß gedacht, daß die Lehrer und Lehrerinnen etwas anderes geplant hätten, so daß wir an dem Unterricht beteiligt werden konnten. Es war eigentlich auch gut, daß der Unterricht gleich wie immer war. Wir möchten ja gerne sehen, wie der österreichische Unterricht war.“
(Mette)

„Wir gingen mit in die Schule, vier oder fünf Stunden, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Mensch, bin ich froh, daß ich nicht in eine österreichische Schule gehe. Sie mußten aufstehen, wenn die Lehrer zur Stunde kamen. Sie mußten 'Sie' zu den Lehrern sagen oder 'Hr. Professor'. Das finde ich unglaublich altmodisch. Sie lernten das selbe wie wir, aber der Unterricht war sehr langweilig und altmodisch. Sie bekamen Noten für alles, was sie in den Stunden sagten. Und sie gingen auch in die Schule am Samstag. Die Stunden dauerten 50 Minuten und sie hatten nur 5 Minuten Pause. Schrecklich!“
(Kent)

„Das Schulsystem in Österreich ist gar nicht dasselbe wie in Dänemark. Man geht nur in einer Grundschule, bis man 10 Jahre alt ist und nach der Grundschule kann man zwischen Gymnasium, Realschule und Hauptschule wählen. Das heißt also, das Bildungswesen in Österreich ist mehr kompliziert als in Dänemark. In Dänemark müssen wir ja 9 oder 10 Jahre in eine Grundschule gehen, und das bedeutet, daß wir 16 oder 17 Jahre alt sind, wenn wir mit der Grundschule fertig sind. Erst nach diesen 9 oder 10 Jahren können wir zwischen mehreren Möglichkeiten wählen. Die Noten, die man in Österreich bekommt, bedeuten viel mehr als in Dänemark. Wenn man schlechte Noten in Österreich bekommt, riskiert man, daß man vielleicht ein Jahr sitzenbleiben muß. Das riskiert man nicht in Dänemark. Daß man riskiert, sitzen zu bleiben, bewirkt, daß viele Angst vor den Noten haben, hätte ich geglaubt, aber diese Angst hatte ich nicht bemerkt, als ich ein paar Tage in ein Gymnasium gegangen bin.“
(Lars Davidsen)

„In Salzburg haben wir auch sehr viele Sehenswürdigkeiten gesehen. Wir haben zum Beispiel Mozarts Geburtshaus gesehen, aber die 'Zauberflöte', die von Mozart geschrieben ist, war doch das interessanteste, das wir gesehen haben, finde ich. Die Stadt Salzburg ist merkwürdig aufgeteilt. Es gibt zwei Stadtteile, der alte und der neue Stadtteil. Es heißt, wenn man über die Salzach geht, kommt man zu einem anderen Teil der Stadt. Das hat auf mich einen sehr großen Eindruck gemacht.“
(Lars)

„Ich fand Salzburg sehr schön, weil die Stadt so viele alte Häuser und Kirchen, die noch benutzt werden, hat. Besonders fand ich die Straßen mit den vielen sehr gut bemalten Schildern sehr schön und selbstverständlich auch die kleinen Läden, die so gemütlich eingerichtet sind. Die Stadt verehrt heute Mozart wie einen Gott, überall kann man etwas mit Mozarts Gesicht kaufen, aber es ist auch eine sehr große Touristenattraktion.“
(Pia)

„Das Theater! Ja, es war ein großes Erlebnis! Wir sahen 'Die Zauberflöte', und obwohl ich nicht viel verstand, fand ich es sehr schön. Die anderen Menschen im Theater trugen sehr hübsche Kleider, während wir nur Jeans und Blusen trugen. Und es war lustig zu sehen, wie sie auf uns schauten.“
(Jette)

„Am Freitag mußten wir nach Hause fahren. Es war schwer, als ich mich von der ganzen Familie verabschieden mußte. Ich verabredete, Claudia und Karin zu schreiben. Ich möchte sehr gern wieder in Salzburg sein und die Familie wiedersehen. Eines Tages fahr ich vielleicht nach Salzburg, aber ich muß erst das Geld verdienen.“
(Mette)

„Es wurde leider schnell Freitag, und die fünf Tage waren zu schnell verlaufen. Wir mußten 'Auf Wiedersehen' zu unseren Gastgeberinnen und Gastgebern sagen und nach mehreren Abknutschen und Küssen fuhren wir wieder nach Dänemark. Die Fahrt nach Dänemark war ganz wie die Fahrt nach Salzburg, nur umgekehrt.“
(Kent)

Problem: Was tun nach der 4. Klasse?

Schullaufbahnberatung

Ein Instrument des Systems zur Anpassung des einzelnen an dieses System?

Warum wird jemand Bäcker und ein anderer Architekt? Wovon hängt die Berufswahl eines Menschen ab? Wie steht seine Wahl in Zusammenhang mit seiner gesamten Persönlichkeit? In „primitiven“ Gesellschaften gibt es gewöhnlich nur zwei berufliche Entwicklungsmöglichkeiten: eine für Männer und eine für Frauen. Während des Mittelalters nahm ein junger Mann meist den gleichen Beruf auf wie sein Vater.

In unserer komplexen Gesellschaft ist die Berufswahl sehr schwierig geworden. Der Beruf der Eltern ist nicht mehr maßgebliches Leitbild für den Jugendlichen, und doch ist seine Berufswahl durch den sozialen und Bildungshintergrund des Elternhauses beeinflusst.

Sind es ungeplante und zufällige Faktoren, die eine Entscheidung herbeiführen? Sind es der in Aussicht gestellte Ertragsgewinn und das mit der Ausübung des angestrebten Berufes verbundene Sozialprestige? Ist es die Einschätzung der eigenen Begabungen oder Bedürfnisse? Oder vergleicht, wer einen Beruf wählt, seine Fähigkeiten, Haltungen und Interessen mit denen, die vom jeweiligen Arbeitsplatz gefordert werden? Dies scheint der modus operandi der Berufsberater des Arbeitsamtes zu sein.

Welche Antworten man sich auf all diese Fragen auch gibt, sie bestimmen zugleich die Methoden, Ziele und Grenzen der Tätigkeit des Schullaufbahnberaters.

Ausgleich von Informationsdefiziten will er anbieten und Orientierungshilfe bei Entscheidungskonflikten. In jedem Fall ist er den Interessen des Schülers verpflichtet. Er will ihn in den Stand setzen, die Belastungen des Schulsystems zu verkraften und nicht ihr Opfer zu werden. Er will ihm helfen, das reiche Bildungsangebot Österreichs den eigenen Interessen entsprechend zu nutzen.

Mag. Friedrich Linecker



**SERVICE.
JUNGGESCHRIEBEN.**

Die P.S.K.
Für Ihre Wünsche immer offen

**DAS JUGENDKONTO
MIT SPARBUCHZINSEN.**

P.S.K. Jugendkonto.

Schülerüberlegungen zum Problem: Was tun nach der 4. Klasse?

Der Hauptbeweggrund für mein Bleiben am Gymnasium liegt darin, daß ich den Besuch der Oberstufe für sinnvoller halte als einen Wechsel an eine HAK oder HTBL, wenn ich nach der Matura ein Universitätsstudium anstrebe.

Das BG II halte ich für das ideale Gymnasium, da nicht nur auf Sprachen Wert gelegt wird, sondern auch naturwissenschaftliche Fächer in den Vordergrund gestellt werden, sodaß man nach Ablegung der Matura alle Studienmöglichkeiten offen hat.

Ich möchte die Schule nicht wechseln, weil ich hier bisher einen sehr guten Schulerfolg gehabt habe und deshalb auch für die Oberstufe optimistisch eingestellt bin.

Ich will an die HTBL wechseln, da ich dort mit der Matura gleichzeitig auch schon einen Beruf haben werde, falls ich nicht weiterstudieren möchte. Außerdem bietet diese Schule mehr Möglichkeiten für praktisches Arbeiten.

Ich bin zum Wechsel an eine HTBL entschlossen, da ich in Latein auf einer negativen Note stehe und auch in den übrigen Sprachfächern nicht der beste bin.

Ich beabsichtige, in die HAK umzusteigen, da ein Berufsberatungstest meine Eignung für wirtschaftliche Berufe festgestellt hat. Zudem sind die Möglichkeiten, einen Beruf zu ergreifen, mit einer HAK-Matura größer.

Zwei der wichtigsten Gründe, an eine HTBL zu wechseln, sind die Tatsache, daß dort mehr praktischer Unterricht herrscht, und der Umstand, daß Fremdsprachen nicht so wichtig genommen werden.

Mir ist es bisher an der Unterstufe ausgezeichnet ergangen, weshalb ich mich gar nicht umgewöhnen will. Dies sind die Hauptgründe für meine weitere Präsenz an dieser Schule.

Da ich nach der Matura Welthandel studieren will, muß es wohl daran liegen, daß mir meine Schule sozusagen ans Herz gewachsen ist, wenn ich auch die Oberstufe hier absolvieren werde.

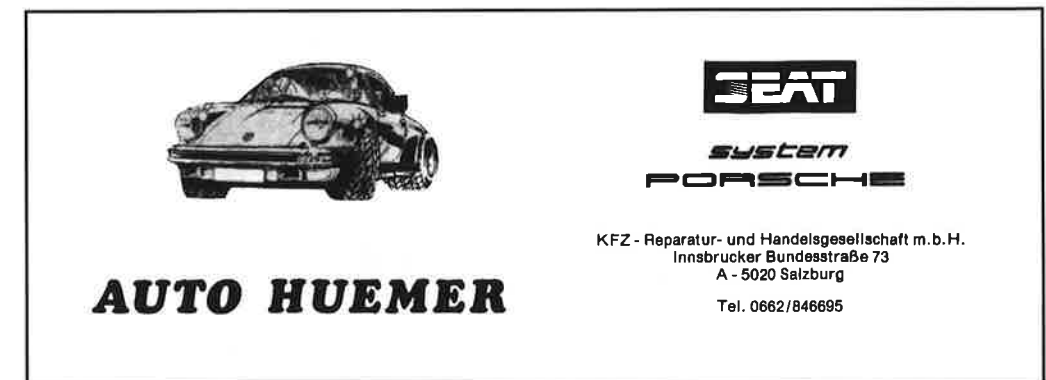
Ich habe mich entschlossen, in die HAK umzusteigen, da ich Latein aufgeben möchte und mir von der neuen Schule bessere Berufsaussichten und ein vielfältigeres Betätigungsfeld erwarte.

Mit der großen Allgemeinbildung einer AHS-Matura kann ich später sicherlich mehr anfangen als mit dem Abschluß einer Berufsbildenden Höheren Schule.

Ich möchte nicht an eine andere Schule wechseln, da ich hier schon viele Lehrer und Schüler kenne, mit denen ich bestens auskomme und die mir sympathisch sind.

Ich wechsle an die HBL für Fremdenverkehrsberufe, weil ich:

1. für Latein kein Interesse mehr habe
2. durch den Betrieb meines Vaters später in dieser Branche arbeiten will
3. auch ohne Studium mit dieser Matura einen ordentlichen Job bekommen kann
4. einige Lehrer an dieser Schule für unfair halte



SEAT

**SYSTEM
PORSCHE**

KFZ - Reparatur- und Handelsgesellschaft m.b.H.
Innsbrucker Bundesstraße 73
A - 5020 Salzburg
Tel. 0662/846695

AUTO HUEMER

Alles was Sie brauchen...

...zum Bauen
 ...zum Heimwerken
 ...im Garten
 ...zum Heizen

Lagerhaus hat's auf Lager

Das richtige Angebot für Sie.
 In preiswerter Qualität
 – inklusive Fachberatung.



LAGERHAUS

nah-für alle da

Ich werde weiterhin das BG II besuchen, weil durch die Vielzahl von Gegenständen nach der Matura die bestmöglichen Aufstiegschancen gegeben sind.

Mich haben die größere Auswahl an Bildungswegen und die grundsätzliche Zufriedenheit mit dieser Schule zum Bleiben am BG II bewogen.

4d-Klasse

Was machst Du nach der vierten Klasse? (Ergebnisse einer Schülerbefragung)

	Oberstufe BG II	BORG	HAK	HTBL	Sonstige	Weiß noch nicht
3a Gesamt	20	—	1	5	—	2
3a Buben	10	—	1	5	—	1
3a Mädchen	10	—	—	—	—	1
3b Gesamt	9	1	4	3	2	11
3b Buben	5	—	2	3	1	7
3b Mädchen	4	1	2	—	1	4
3c (nur Buben)	11	—	1	6	2	9
3d (nur Buben)	5	1	3	5	2	12
3. Klassen Gesamt	45	2	9	19	6	34
3. Klassen Buben	31	1	7	19	5	29
3. Klassen Mädchen	14	1	2	—	1	5
4a Gesamt	17	2	2	2	3	—
4a Buben	8	—	1	2	—	—
4a Mädchen	9	2	1	—	3	—
4b Gesamt	17	3	2	2	5	—
4b Buben	10	2	—	1	1	—
4b Mädchen	7	1	2	1	4	—
4c (nur Buben)	8	—	4	6	—	4
4d (nur Buben)	13	2	2	5	2	—
4. Klassen Gesamt	55	7	10	15	10	4
4. Klassen Buben	39	4	7	14	3	4
4. Klassen Mädchen	16	3	3	1	7	—

Thema Schulwechsel

(Auszüge aus Schülerarbeiten)

Schon nach der vierten Klasse vom BG II wegzugehen, bringt eine Fülle von Nachteilen: Zunächst muß man von der Klasse, in der man sicher viele gute Freunde hat, Abschied nehmen und in eine neue Gemeinschaft von Mitschülern hineinzuwachsen versuchen. Wer gleich eine Lehre beginnt, wird bald draufkommen, daß die Arbeit wesentlich anstrengender ist als der Schulbesuch, auch wenn man vielleicht anfangs begeistert ist, weil man über selbstverdientes Geld verfügen kann. Vor allem aber sind die Schüler, zumindest von meiner Sicht aus, oft noch nicht sicher, welcher Beruf für sie wohl der beste sein könnte. Nur zu oft reden die Eltern ihren Kindern ein, welchen Beruf sie später ergreifen sollten. Nur zu oft müssen junge Menschen erkennen, daß die Entscheidung der Eltern doch nicht die richtige war. Junge Menschen werden dann als Versager bezeichnet, weil sie keinen Spaß daran haben, den von den Eltern viel zu früh festgelegten Beruf auszuüben. Für die Langform spricht, daß die Berufschancen mit der Reifeprüfung und einem *guten Maturazeugnis* natürlich wesentlich besser sind. Mein Vater riet mir, unbedingt das Gymnasium abzuschließen, da er meint, daß auch Techniker über Allgemeinbildung verfügen sollten und daß ich doch noch vier Jahre Zeit habe, mich für einen Beruf und die entsprechende Ausbildung zu entscheiden.

Andreas Aigner (4b)

„Soll ich am BG II bleiben, oder an eine andere Schule wechseln?“ — Mit dieser Frage raufen sich viele Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse herum. Grundsätzlich sollte man diese Frage aufgrund der eigenen Interessen entscheiden können.

Ein großer Vorteil der Langform des Gymnasiums ist der, daß nach der Matura eigentlich noch fast alle Berufsmöglichkeiten offenstehen, daß man vor allem studieren kann, was man wirklich will. Sofort nach der Matura einen Beruf zu ergreifen ist fast unmöglich, weil man über keine spezifische Ausbildung verfügt. Von den Arbeitgebern werden lieber jene Schüler angestellt, die eine berufsbildende Schule abgeschlossen haben.

Ein weiterer Grund dafür, die Schule nicht zu wechseln, könnte auch bei den Lehrern liegen. Wenn man mit ihnen gut auskommt, bleibt man gleich viel lieber an einer Schule. Wesentlich hängt die Entscheidung von den Noten ab, die man sich gerade im Verlauf der vierten Klasse erarbeitet hat. Wer mit Latein oder Englisch kämpft, wird sich wohl zu verändern versuchen, vorausgesetzt, es besteht die Möglichkeit, jene Fächer, die an berufsbildenden höheren Schulen im Vordergrund stehen, besser zu bewältigen als die bisherigen Krisenfächer.

Britta Waschglar (4b)

Latein am Gymnasium

OStR. Dr. Johann Kreuz

Bei einem 20jährigen Maturajubiläum bat mich vor einiger Zeit ein ehemaliger Schüler, ob er nach all den Jahren wieder an einer meiner Lateinstunden teilnehmen könne. Das war ohne weiteres möglich, und nachdem sich nach dem Unterricht auch noch eine angeregte Diskussion zwischen unserem Gast und den Schülern der Klasse entwickelt hatte, plauderten wir beide noch ein wenig, und er sagte mir dabei, daß er es erstaunlich fände, wie ich immer wieder meinen Schülern lateinische Texte so vermittele, als ob diese nicht vor zweitausend Jahren und für ein ganz anderes Publikum geschrieben worden seien, sondern für heutige Menschen mit einem direkten Bezug zu der Welt und den Problemen unseres Jahrhunderts.

Dabei wurde mir wieder bewußt, wie hier von diesem ehemaligen Schüler ein sehr wesentliches Problem unseres Schultyps „Gymnasium“ sehr direkt und aufgrund des Einblickes eines Erwachsenen sehr positiv angesprochen wurde, nämlich das typenbildende Fach Latein, das ja auch gelegentlich zu einem Problem werden kann, vor allem dann, wenn aus irgend einer Ecke des magischen Dreiecks der Schule, bestehend aus Schülern, Eltern und Lehrern, ein Mißverständnis oder ein Mißklang auftaucht.

Es ist sicher heute schwieriger als früher, dieses Fach bei 12jährigen Mädchen und Buben zu unterrichten, die im Laufe ihrer Schulzeit zu 18jährigen jungen Damen und jungen, manchmal sogar bärtigen Männern werden. Vom Anfang meiner Tätigkeit als Lehrer sah ich eine wesentliche Chance für dieses Fach, wenn es dem Lehrer bereits im Anfangsunterricht gelingt, durch Bloßlegen und Herausarbeiten der Verwandtschaft unseres heutigen Wortschatzes der Muttersprache (aber auch des Englischen) eine Brücke über die Jahrhunderte zu schlagen und sodann durch den Vergleich aktueller Vorstellungen und Verhaltensweisen mit denen der Römer und ihrer Welt, deren Sprache von dem Vorurteil des Andersartigen, daher oft Unverständlichen zu befreien und die Furcht und Schwellenangst der in den Unterricht einsteigenden Schüler und oft auch ihrer Eltern zu verringern und wenn möglich zu beseitigen.

Als Antwort auf „Latein, nein danke“, setze ich auch die Slogans „Latein aktuell“ und „die Römer sind mitten unter uns“. Es sind dabei gar nicht so sehr die oft genug vom Deutschümlern angefeindeten Fremdwörter gemeint, sondern biedere „deutsche“ Wörter, denen man die Abstammung von Mutter Latein auf Anhieb gar nicht ansieht: Staat (status rerum), Weiher (vivarium), Most (mustum), Pfütze (puteus), Weiler (villare), Pfanne (patina), Rate (ratio), Segen (signum), Pfeil (pilum), sauber (sobrius), nüchtern (nox) — einer der in der Nacht nichts gegessen hat, hat (hoffentlich) auch nichts getrunken, ist folglich bei klarem Verstand!

Daß wir im Anfangsunterricht mit den Endungsformen lateinischer Nomina und Verba eine sprachliche Struktur erlernen, wie wir sie heute in dieser Reichhaltigkeit nur mehr bei den ebenfalls so verwandten, aber bei uns leider kaum unterrichteten und daher auch nicht gelernten slawischen Sprachen finden, darf ich hier nur beiläufig bemerken.

Der eigentliche Unterrichtsertrag des Faches Latein für den Schüler steckt zweifelsohne im Lektüreunterricht der fünften bis achten Klasse. Wir erfahren in ihm, wie ein gewiefter Politiker seine Amts- und Standesgenossen mit dem Terror der Germanenangst manipuliert, wie ein afrikanischer Scheich mit seinem Gold einen Gutteil des römischen Senats korrumpiert, wie Unsummen von Beutegold verschwinden, die umgerechnet A.K.H.- und W.B.O.-Skandalsummen glatt hinter sich lassen. Aber dort finden wir auch die Prinzipien unseres Staatsrechtes, dort lernen wir die Stoßrichtungen von Revolution und Terror kennen, erleben wir die nostalgische Verklärung einer längst verlorenen Freiheit und konsequent verratener Ideale und Tugenden. Hier treten uns voll all die Emotionen entgegen, zu denen wir uns jetzt erst wieder zögernd bekennen, Liebe und Haß, Verrat und Treue, Lachen und Weinen, Frust und Sexualität. Wir erleben die Versuche der Antike, mit und ohne Gott, mit Idealismus und Materialismus das Leben zu deuten und dem Glück und dem Leiden einen Sinn zu geben, hier finden wir die ersten Zeugnisse und Urteile über das frühe Christentum als „Subkultur“ des römisch-hellenistischen Raumes, bis wir uns mit dem späten Zeugnis von Eugippius „Vita Severini“ in einer Zeit von der römischen Literatur verabschieden, wo Westrom schon tot ist und die Germanen sowohl hier an der Donau als auch am Balkan, in Italien und Frankreich, in Spanien und sogar in Nordafrika das Sagen haben. Ja, eigentlich sind wir damit schon voll im Mittelalter, das mit der Basis römischer Kulturtradition, germanischer Macht und christlichen Ideen Europa zu einem neuen Land der Mitte macht.

Dabei kann ich den Vorteil der Verfreundung durch den zeitlichen Abstand in einem Ausmaß benützen, wie es in anderen Fächern und bei anderen Inhalten schwer möglich ist. Wenn ich die Auseinandersetzungen zwischen Rom und den Germanen, zwischen Herren und Sklaven, Christen und Heiden, Machthabern und Untedrückten interpretiere und diskutiere, stehe ich nicht mehr unter Identifikationszwang. So kann ich Probleme von beiden Seiten betrachten, ich kann sehr oft erfolgreich versuchen einen objektiven Standpunkt zu gewinnen, der uns bei aktuelleren Fragen völlig abhanden kommt. Allein dieser Versuch der Versachlichung von Problemstellungen, das Lesen eines fremdsprachlichen Textes und seine sinngetreue Übertragung in unsere Muttersprache ist eine wesentliche Grundschule für viele Berufe.

Selbst wenn bei unserer Arbeit mit Latein Schwierigkeiten auf Grund der Komplexität des Faches auftreten, sollten wir uns vor einer übereilten Verteufelung hüten. Denken wir daran, daß erst die Rückbesinnung auf die Antike in Sprache und Wissenschaft zur Zeit der karolingischen Renaissance eine Entwicklung einleitete, die den Europäern verhalf, den Rückstand wettzumachen und den Vorsprung, den bis dahin die Araber auf Grund ihres raschen Einstieges in das antike Geistesleben hatten, aufzuholen.



**Das ist unser Motto.
Bei allem, was wir für Sie tun.**

Die freundlichen Leute von
 **Schmidt Alpenstraße**
 A-5033 Salzburg, Alpenstr. 122, ☎ 0 66 2/20 5 31, DW 0

Texte von Schülern

Florian Mayrhofer (2e):

Raschelt da etwas im Gebüsch?

Ich stehe vor einem riesigen Busch. Die Ausmaße kennt niemand genau. Auf jeden Fall raschelt darin etwas. Da noch niemand in das Gebüsch hineingekrochen ist, weiß niemand, was das Rascheln verursacht. Mag sein, daß es irgend ein Tier ist. Der Wind ist es sicher nicht. Auch der war noch nie in diesem Busch. Möglicherweise spricht auch der Busch selbst. Die dritte Möglichkeit wäre ein Skelett, das im Gebüsch haust. *Ich* will es jedenfalls ergründen.

Ich steige jetzt schon stundenlang durch das Gebüsch. Überall ist dieses geheimnisvolle Rascheln. Ich höre es ganz genau, der Busch spricht zu mir. Er droht mir, daß er mich durchwachsen werde, wenn ich ihn nicht wieder verlasse. Von der anderen Seite aber spricht er freundlich zu mir.

„Du Lümmel! Du durchbrachst mich! Du wirst büßen!“ — das ist die eine Stimme.

„Endlich bist du gekommen! Ich habe so lange auf dich gewartet. Du bist mein Erlöser.“ — so spricht die andere.

Und die erste: „Scher dich, wohin du willst! Wenn du nur gehst!“ Sprechen die Äste? Stimmt die Theorie mit dem Skelett? Es ist kein Tier, das zu mir spricht. Die Äste umschlingen mich. Die einen wollen mich erdrücken. Die anderen? Zärtlich umschlingen sie mich. Aber wovon wachsen sie? Hier ist nicht Boden und nicht Wasser. Trotzdem bleiben die Wurzeln verborgen. Blätter besitzen nur die zärtlichen Äste und Zweige. Sie sind grün auf und auf. Die anderen sind schwarz und kahl. Aber stetig rascheln sie. Sie rascheln, als wäre es ihr Lebenszweck. Ist es es denn wirklich? Wofür gibt es diese Pflanze? Geheimnisvolles Licht, zugleich stockdunkel. Ich falle in eine Welt voller Gegensätze hinein. Figuren steigen aus dem Nichts. Ein reges Gemurmel entsteht. Immer lauter wird es. Als wenn die Welt voll von Wesen wäre, die längst ausgestorben sind! Als wenn alle Lebewesen nicht existierten! Nur Geister, die nichts anderes als rascheln können! Oder ist die Welt wirklich so? Manchmal könnte man es sich wünschen! Wenn Saurier die Welt regierten, wäre der ganze Busch grün!

Ich verstehe, was die Stimme mit „Du bist mein Erlöser“ gemeint hat: Ich habe dem Busch den Boden, den Regen und den Wind gebracht! Auch wimmelt es von Lebewesen im Busch. Im Regenwald. Endlich komme ich wieder heraus. Die Traumwelt verschwindet, das Rascheln verschwindet. Ich bin nur am Rand des Regenwaldes. Die genauen Ausmaße des Regenwaldes kennt niemand genau.

HEIZUNG LÜFTUNG KLIMA MIT

E. SCHURICH

SALZBURG

Sterneckstraße 19, Telefon 72 26 80

Simone Vogel, Nathalie Burgstaller (4b): **How the Pig Got Its Curly Tail**

Once upon a time, when the pig had still long, brown hair, it had an idea. Proudly, that was the name of the pig, wants to have curly hair, because she doesn't like her straight hair. So she went to a barber's and bought a lot of rollers. On the way home she said to herself: "Oh, what a beautiful pig I will be in a little time." (You have to know, that Proudly was a very proud pig.) So she went into the bathroom very fast, when she arrived her little pink house. There she rolled the rollers into her long hair and into her straight tail, too. She sat down under her hairdrier, but she forgot to look after the heat. After half an hour Proudly stood up and looked at her hair, but . . . she hadn't got any left! On the floor around her were the rollers with Proudly's brown hair. The pig started to cry so loudly that the Elephant Bulu Bulu, the Husky Sliilowitsch, the Ren Nilson and the two old cows Rosemarie and Hildegard were running to her. They all felt sorry for Proudly, but suddenly Sliilowitsch saw the roller in the pig's tail. He told it Proudly and so she was happy again. As she put out the roller her tail was very curly. So that is how the pig got its curly tail.

— THE END —

Britta Waschgl, Daniela Springer (4b): **How the Zebra Got Its Stripped Skin**

When the world was very new and none of the animals had horns or fancy coats, they had been told one day, to go to the lake where they would find all kinds of coats and horns to choose. When the sun rose all the wild animals, Kudu, Sable-antelope, Duicker and Elephant began to move towards the lake. Only Zebra took no notice and went on eating as fast as he could. Kudu remarked to his friend, the Sable: "It's a great pity that Zebra is so greedy. He never thinks of anything but food. And he seldom stops grazing, to speak to a fellow!" They gave him a shout: "It's time to go for your horns, hurry up!" "Plenty of time", mumbled Zebra and went on eating. Elephant had already found, what he thought would serve him best and was splashing about in the lake.

All the animals were making their choice. Kudu and Sable found different wonderful horns and coats. When they were returning to the plain, they saw, that Zebra was still eating as greedily as ever. They shouted at him: "Are you never going to stop? Don't you want a coat or horns?" "Oh, you are back again," said Zebra, looking up. "You look fine. I think I'll get a coat like yours, Kudu!" And trotted quickly to the lake.

But it was already too late: Nothing was left there. Now Zebra was very sad, when all the animals were watching him coming back. "Oh, look, our greedy Zebra hasn't anything!" All the Giraffes, Antilopes, Duickers and Elephants laughed at the poor Zebra. It was already late and when the sun went down, Zebra slept immediatly, because he could not stand the laughter of his fellows anymore. But in the night, when the moon was bright, a herd of Barboons saw Zebra lying on the grass. The leader of the monkeys exclaimed: "Here is the greedy Zebra. We will give him a coat now, we will teach him a lesson!"

They all ran to a water-hole neary and fetched mud. And they started to "paint" Zebra's skin with black stripes. Because Zebra was lying at the stomach, they could only paint on the back, the sides, the head and the tail. They had a lot of fun doing so. Next morning when Zebra woke up, he could not move, because the mud had not dried yet. The greedy Zebra was not able to graze! It was a terrible day for Zebra. In the evening, when he could stand up at last, the mud fell of his skin, and there it was: A black-white coat for Zebra, because the mud had left black stripes on the skin. From now on the animals admired Zebra's fancy coat.

Claudia Stoiss, Carola Platzer (4b): **How the Penguin Came to Its Tailcoat**

Once upon a time in the Antarctic there lived a little penguin called Icicle. His skin was white like the skin of the other penguins. Eevery day he swam in the sea, caught fish and played with his friends. One day the baby-son of King Polarbear, the King of the Antarctic played near by the sea. Suddenly he fell into the cold water. Icicle saw that jumped into the water and saved the little polarbear. A maid fetched the prince and brought him to his mother, the Queen. The Queen was very thankfull and invited icicle to the dinner with them that evening. The penguin was very happy but a bit nervous, because he had nothing to wear. He asked all his friends, if they had an elegant suit. But nobody had

one. But one friend said that he should go to Mr. Snowball, a seal, who lends clothes to animals. Icicle did that but Mr. Snowball, a nice old man, had only tailcoats, which did not fit him. He went home very sadly and hopelessly. His family waited for him and his little brother asked, what had happened. He told his brother the sad stroy and asked his brother, what he had to do. The clever little penguin sat down in a corner thought about the problem. Suddenly he jumped up and cried: "I know what you can do. I fetch my paint-box and we paint a tailcoat on your white skin." He hugged his little brother and said: "Come on, let us do that." So they carried out his plan. At last Icicle stood in front of the mirror and admired himself. With a good mood he went to the palace. It was a funny evening and he ate very much, because it was so good. Late in the night he came home. Nobody was sleeping. And he told — very tired — about the dinner. Then he wanted to wash himself and to go to bed. He washed and washed but the colour was still on his skin, because it was a colour which did not disappear with water. So he had a tailcoat until he died. And his children and their children and their children . . . had also a tailcoat.

And today every penguin has a tailcoat.

Susanne Gruber (7a): **Die Kräuterhexe**
Eine Geschichte aus der frühen Neuzeit

Ich sitze hier im Dunkel des Gefängnisses. Der Boden und die Wände sind dreckig, ich habe den scharfen Geruch von Urin in der Nase. Kaum, daß sich ein Lichtstrahl durch die hohen, vergitterten Fenster verirrt. Müde sitze ich in einer Ecke und beobachte meine Gefängnisgenossinnen, die irgendwo in der Zelle herumlungern, wie ich. Dreckiges, verfilztes langes Haar, dreckiges Gesicht, ausgemergelte Gestalten, halb verhungert. Das bißchen Brot und Wasser, an Sonntagen Hafer-schleim, reicht halt nicht aus für uns. Wir mögen so in etwa dreißig sein, aber ich weiß es nicht genau. Es ist ja auch egal. Plötzlich hören wir Schritte, das Trampeln vieler Stiefel schallt auf dem kalten, dreckigen Steinboden. Eine jede von uns betet: „Bitte, laß sie weiter gehen, Herr im Himmel, hilf uns!“ Wir wissen genau, was uns blüht, wenn sie uns holen — der Scheiterhaufen. Die Schritte kommen näher. „Abteilung — haalt“, brüllt die Stimme des Kommandanten vor unserer Tür, und das Echo plärrt es hämisch noch einmal und noch einmal: „Abteilung — haalt, Abteilung — haalt!“

„Der Herr im Himmel hält uns auch schon für Hexen“, flüstert eine Jüdin, deren dunkle Augen tief in den Höhlen liegen und gespenstische Schatten auf ihr fahles, graues Gesicht werfen, das dadurch noch fahler wirkt. Die Farbe ihres Haares unterscheidet sich kaum noch von ihrer Gesichtsfarbe. Knarrend dreht sich der Schlüssel im Schloß, wir sind alle aufgestanden und blicken starr auf die Tür. Wer ist jetzt dran, wen von uns erwartet heute der Tod auf dem Scheiterhaufen? Ich spüre mein Herz bis hinauf in den Kopf, es schlägt wie wild. Ingsheim hofft eine jede, daß das Schicksal nicht sie, sondern eine andere trifft.

Die schwere, eisenbeschlagene Eichentür öffnet sich. Ein ganzes Bataillon steht da, als ob eine Frau stärker wäre als dreißig, vierzig Männer! Aber stimmt ja, wir könnten sie ja verhexen! Plötzlich muß ich lächeln: Wie sie da stehen, breitbeinig, starrer Blick, die Lanzen bereit. Doch das war ein Fehler, denn der Kommandant zeigt auf mich: „Die da!“, sagt er zu seinen Soldaten. Diese kommen her und schieben mich mit den Stielen ihrer Lanzen vor sich her. Damit sie sich ja nicht schmutzig machen! Es könnte ja auch der Böse von ihnen Besitz ergreifen! Die braven Soldaten als Hexer — ich breche in hysterisches Gelächter aus. „Ruhig, Weib“, herrscht mich der Kommandant an. Mein Lachen geht in Schluchzen über. Herr im Himmel, hilf mir!! Warum hilfst du nur denen, die deine Hilfe nicht brauchen, die stark genug sind? „Jetzt reicht's!“ brüllt der Kommandant, dessen Bauch vom vielen Fressen mehr einer Tonne gleicht, und versetzt mir eine Ohrfeige, daß ich fast gegen die Wand geflogen wäre, hätte mich nicht ein Soldat rechtzeitig mit seinem Lanzenstiel aufgehalten. „Jetzt weiß ich, wieso für uns alle kein Essen übrigbleibt“, denke ich mit einem Blick auf seinen Bauch.



„Teufelsbuhlschaft“

Plötzlich läßt die Panik nach, ich werde ganz ruhig und gehe mit hochoberem Kopf mit Todesverachtung mit den Soldaten. Mit einem lauten Krach fällt die schwere Gefängnistüre zu. „Das Tor des Lebens fällt zu“, denke ich bei mir und ich erinnere mich an eine Rede, die unser Pfarrer einmal bei einem Begräbnis eines Dorfbewohners gesprochen hat. Damit fing eigentlich alles an:

Der Friedhof liegt etwas außerhalb des Dorfes auf einem Hügel, damit die Geister der Toten nicht die Lebendigen belästigen und quälen. Vom Dorf aus wandert man einen Hügel hinauf, zu beiden Seiten des Weges liegen Felder. Damals war Sommer, und die Weizenfelder waren reif, erinnere ich mich. Oben, am Hügel, liegt der kleine Friedhof, der seitlich am Weg liegt. Wenn man den Weg weiterwandert, zum Wald hin, so kommt man zu einer kleinen Hütte. Dort lebte ich mit meiner Mutter, die mir alle möglichen Kräuter zeigte und mich lehrte, aus ihnen Salben und Tees gegen Krankheiten zu brauen. Die Dorfbewohner, die sich keinen Arzt leisten konnten, sind deshalb zu uns gekommen, wenn irgendwer krank gewesen ist. Wir haben dafür Brot, Eier und Speck bekommen. Und, weiß Gott, wir sind noch mit jeder Grippe fertig geworden, meine Mutter und ich!

Als meine Mutter starb, wollte mich der Pfarrer zu sich ins Pfarrhaus nehmen, doch ich wollte nicht. „Ich komm' schon allein zurecht“, antwortete ich ihm.

Nun, wie gesagt, es war ein heißer Sommertag, es war schwül, und ein Gewitter wurde erwartet. An diesem Tag nun hat ein Begräbnis stattgefunden, und das ganze Dorf war anwesend. Nachdem jeder eine Handvoll Erde und einen Blumenstrauß auf den Sarg geworfen hatte, hat sich die Gemeinde langsam zerstreut.

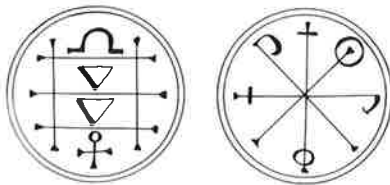


„Der Hexenhammer“ wurde zur Aufspürung von Hexen und Zaubern verwendet.

den seine Köchin gebacken hatte. Wir haben den Kuchen dann gemeinsam gegessen. Als dann einen Monat später das Kreisgericht vor der zunehmenden Hexengefahr warnte, hat sich unser Pfarrer offenbar wieder an mich erinnert und hat Angst gekriegt, daß ich noch unser ganzes friedliches Dorf verhexe.

Eines Tages stand er mit dem Richter und einigen Männern vor meiner Tür. Blöde Fragen haben sie gestellt, wer mein Auftraggeber sei, wann ich mich mit ihm träfe, und wer die anderen seien. Ich hab' nicht antworten können, weil ich nicht gewußt hab', von was sie reden. Da haben sie mich zu einem Wagen geschleppt, vor den zwei schwarze Rösser gespannt waren, und haben mich mit in die Stadt genommen. Dort sind die blöden Fragen weitergegangen.

Nachdem sie mir mit Daumenschrauben beide Daumen zerquetscht hatten und ich schon überall blaue Flecken von ihren Ohrfeigen und Fußtritten hatte, hab' ich gesagt, der Teufel sei mein Auf-



Links: Zeichen zur Abwehr von Krankheiten. Rechts: Abwehrzeichen gegen Untreue und Falschheit. („Zauberrolle“, 19. Jhdt.).

Ich war gerade dabei, Brennesseln für einen Tee zu sammeln, als die Pfarrköchin im Schweinsgalopp angerannt kam. „Komm schnell“, keuchte sie, „der Herr Pfarrer ist von einer Schlange gebissen worden. Bei der Schwüle werden die Biester besonders aggressiv...“ „Geh' du schnell vor und leg frische Tücher und warmes Wasser bereit, ich muß noch schnell die Salbe holen“, sagte ich und stürzte in meine Hütte. Kurz darauf war ich unten im Pfarrhaus. Der Pfarrer sah schlecht aus, er war weiß im Gesicht, und Fieber schüttelte ihn. „Der Böse wollt' mich verführen, wie er seinerzeit den Adam und die Eva verführte“, lächelte er tapfer, „ich hab' mich aber net lassen, da hat er zu'bissen.“ Ich hab' ihm einen Wickel gegen das Fieber gemacht und hab' ihm die Salbe zum Einreiben gegeben. Nachdem ich der Köchin Anweisungen gegeben hab', wie oft sie ihn damit einreiben soll, bin ich hinaufgegangen zu meiner Hütte und hab' gebetet für ihn, denn er hat, weiß Gott, nicht gut ausgesehen.

Na ja, vielleicht ist's ihm nicht ganz so schlecht gegangen, aber gesund war er sicher nicht!

Zwei Wochen später ist es dann vor mir gestanden, zwar noch recht wacklig, aber gesund. Einen Kuchen hat er mir mitgebracht,

traggeber, und die anderen könnten sie am Blocksberg suchen. Ich weiß zwar bis heute noch nicht, was das ist, aber der Pfarrer hat's einmal gesagt. Und sie waren zufrieden damit und warfen mich in den Kerker.

Plötzlich werde ich durch lautes Geschrei aus meiner Erinnerung gerissen. Da stehen sie, die blutgierigen Bürger. Sie warten nur darauf, mich verbrennen zu sehen. „Hängt sie? Nieder mit der Hexe! Weg mit dem häßlichen Weib!“, brüllen sie. Es regnet Blumen. Ich sehe johlende, fröhliche, essende Menschen. Ein Volksfest, mein Tod ist ein Volksfest!

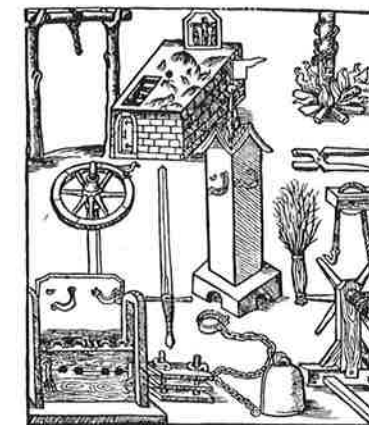
Es ergreift mich wieder diese Angst. Herr, ich weiß, ich hab' den Richter angelogen, ich weiß, es ist eine Sünde. Aber, Herr, die Folter tat weh, schrecklich weh! Was sollte ich tun? Ich schicke Stoßgebete zum Himmel, als sie mich auf den Scheiterhaufen führen und festbinden. Das Volk lärmt, jöhlt, lacht, spuckt aus vor mir.

Als die Kirchenglocken läuten, meine ich, Gottes Stimme zu hören: „Ich mußte auch leiden, ich wurde lebendig ans Kreuz genagelt. Was sind deine Qualen gegen meine? Mußtest du deshalb lügen?“ Leise und bedächtig sagte er diese Worte. „Herr, mein Gott, verlaß' mich nicht!!“, schreie ich. Das Volk

schaut mich erschreckt an, der Pfarrer, der gekommen ist, um mich zu befreien von meiner Sündenlast, hat Furcht in den Augen. Doch nun erfaßt ihn Wut: „Gotteslästerer! Du Hexe wagst es, Gottes Namen in den Mund zu nehmen?! Nie seien dir deine Sünden vergeben! Zündet den Scheiterhaufen an!“

Männer mit großen Fackeln kommen. Sie werfen die brennenden Stecken mir zu Füßen. Es wird warm, es wird brennend heiß unter meinen nackten Sohlen. Die Flammen züngeln höher und höher.

Nein, Herr! Nicht! Aufhören! Nicht!



Foltergeräte und Strafvollzug.

Besser mit **IBM**
 Besser mit **IBM**
 Besser mit **IBM**
 Besser mit **IBM**
 Besser mit **IBM**
 Besser mit **IBM**

Versuche die drei Wintergedichte Trakels aus Dir bekannten Farb- und Bildvorstellungen zu interpretieren.

Welche persönlichen Gedanken drängen sich beim Lesen dieser Gedichte auf?

Gedichte von Georg Trakl:

Winternacht

Es ist Schnee gefallen. Nach Mitternacht verläßt du betrunken von purpurnem Wein den dunklen Bezirk der Menschen, die rote Flamme ihres Herdes. O die Finsternis! Schwarzer Frost. Die Erde ist hart, nach Bitterem schmeckt die Luft. Deine Sterne schließen sich zu bösen Zeichen.

Mit versteinerten Schritten stampfst du am Bahndamm hin, mit runden Augen, wie ein Soldat, der eine schwarze Schanze stürmt. Avanti!

Bitterer Schnee und Mond!

Ein roter Wolf, den ein Engel würgt. Deine Beine klirren schreitend wie blaues Eis und ein Lächeln voll Trauer und Hochmut hat dein Antlitz versteinert und die Stirne erbleicht vor der Wollust des Frostes;

oder sie neigt sich schweigend über den Schlaf eines Wächters, der in seiner hölzernen Hütte hinsank.

Frost und Rauch. Ein weißes Sternenhemd verbrennt die tragenden Schultern und Gottes Geier zerfleischen dein metallenes Herz. O der steinerne Hügel. Stille schmilzt und vergessen der kühle Leib im silbernen Schnee hin.

Schwarz ist der Schlaf. Das Ohr folgt lange den Pfaden der Sterne im Eis.

Beim Erwachen klangen die Glocken im Dorf. Aus dem östlichen Tor trat silbern der rosige Tag.

Im Winter

Der Acker leuchtet weiß und kalt. Der Himmel ist einsam und ungeheuer. Dohlen kreisen über dem Weiher Und Jäger steigen nieder vom Wald.

Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln wohnt. Ein Feuerschein huscht aus den Hütten. Bisweilen schellt sehr fern ein Schlitten Und langsam steigt der graue Mond.

Ein Wild verblutet sanft am Rain Und Raben plätschern in blutigen Gossen. Das Rohr bebt gelb und aufgeschossen. Frost, Rauch, ein Schritt im leeren Hain.

Ein Winterabend

Wenn der Schnee ans Fenster fällt, Lang die Abendglocke läutet, Vielen ist der Tisch bereitet Und das Haus ist wohlbestellt.

Mancher auf der Wanderschaft Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden. Golden blüht der Baum der Gnaden Aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein; Schmerz versteinerte die Schwelle. Da erglänzt in reiner Helle Auf dem Tische Brot und Wein.

Im Winter

Die Bilder, die Trakl im „Winter“ entwirft, sind vor allem in der ersten Strophe sehr realistisch, ohne daß er auf seine gewohnte Sprache verzichtet.

Die Erstarrung und Einsamkeit der Landschaft im Winter wird schon in der ersten Zeile durch die Adverben weiß und kalt widergespiegelt. Die zweite Zeile vollendet das Bild vom „Einsamen“ und „Ungeheuren“. Nun beginnt Trakl, in dieses Gemälde schwarze Flecken, Dohlen, zu malen. Er malt sie in den Himmel. Ein Jäger wird auf den Acker hingestellt, und das Bild beginnt sich zu regen. Die Leinwand bleibt aber schwarz, weiß und grau, nur von irgendwo schimmert rötlicher Feuerschein ins Bild, unfähig es zu beleben. Selbst Töne werden vom schwarzen Wald gedämpft, und grau und farblos schimmert der Mond, der nahezu steht, sich nicht bewegen kann, nur unmerklich. Plötzlich springt dem Betrachter, ohne vorher gewarnt worden zu sein, ein roter Flecken ins Auge. Ein unschuldiges Tier verblutet, und schwarze Raben, die Herren des Winters, „plätschern“ im Blut. Daneben noch ein Hauch von Leben, das Tier überragend, doch nur von gelbem Leben erfüllt und bedeckt vom Rauch und vom Frost. Schritte sind zu hören. Der Schuldige entschwindet aus dem Bild, zurück bleiben Erstarrung und Tod.

Winterabend

Kalt und weiß will der Schnee ins warme Haus, das voll Leben ist, während draußen alles zu Stein geworden ist und nichts diese Welt erleuchtet, nur ferner Glockenklang vermag die Stille zu durchdringen. Drinnen ist alles voll von Leben, geizig und zugleich passend wird damit umgegangen, doch der „goldene Baum der Gnaden“, die von der Erde genommen worden sind vor langer Zeit, gibt auch dem Wanderer, der einsam, hungernd umherschweifen muß, einen Teil ab. Geiz und Gier fallen vom Haus ab, wenn die Schwelle überschritten wird, deren Los es ist, ewig draußen zu bleiben im dunklen Winterabend. Das Wahre, das Andauernde und Christliche sind bereit, Brot und Wein, die heiligen Gaben, zu opfern, erinnert durch das leise Läuten der fernen Glocke.

Winternacht

Spät in der Winternacht verläßt er (Trakl) die Stätte der Menschheit, voll von purpurnem, dunklem Wein, der nicht selig, sondern einsam macht. Er verläßt das schreiende Rot des Lebens und gibt sich der Finsternis preis. Über die harte, von Eis gefrorene Erde geht er zum Bahndamm, auf dem Bahndamm, unaufhaltsam, durch die von Einsamkeit bittere Luft, bitter auch durch die Schwärze, bitter ist auch der Mond, grau (siehe „Im Winter“), fast weiß, der langsam seinen Weg allein, nur von erstarrten Sternen begleitet, am Himmel geht.

Wie ein reißender Wolf, der das Eine, das Himmlische hinmordet, marschiert er voll von Selbstverachtung und Hochmut mit bleichem, weiß gefrorenem Antlitz, das im Lächeln des reißenen Tieres gefangen ist. Der Wolf ist rot wie das Leben, das ihm folgt. Wie ein Gespenst erscheint er dem letzten Vertreter der Menschenwelt im Schlafe, sanft ein Verlangen nach Wärme spürend, doch das Eis, das das „metallene“, steinerne Herz umschließt, kann nicht auftauen. Der purpurne Wein, sein roter Wolf treiben ihn weiter über das versteinerte Land, das in Stille hingebreitet ist, um ihn schutzlos auszuliefern den Rächern Gottes. Langsam neigt sich sein Haupt, der letzte eigene Wille ist hin, und bleierne Schlaf überwältigt ihn.

Silbern und rosig bringt der noch schwach atmende Tag das Leben zurück in den Schläfer. Stefan Khittel (8a)

...oberbank konto-service...oberbank

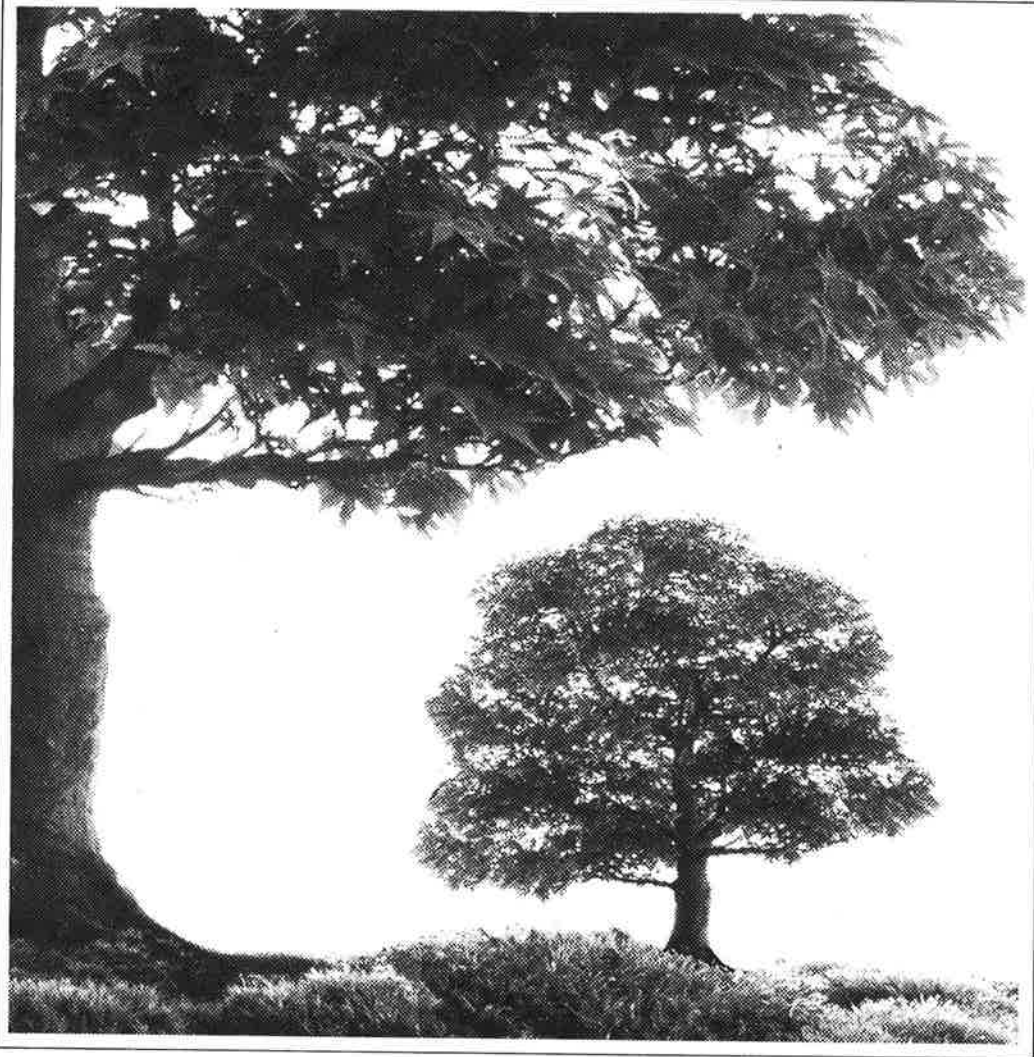
Endlich eigenes Geld – Zeit, die Vorteile des Oberbank Privat-Kontos zu nützen. Ein professioneller Einstieg.

- *Kundenkarte*
- *Euroscheck*
- *Bankomat*
- *Sparautomatik*
- *Terminautomatik*

Fragen Sie in der Oberbank nach Ihren Vorteilen!

Oberbank
Ein bißchen mehr als eine Bank

Gutschein S. 50.-
für Schulabgänger
Kommen Sie mit diesem Gutschein
in die Oberbank
Wir schreiben Ihnen diesen
Betrag auf Ihr neues
Oberbank-Konto
gut.



BULL MICRAL - DER GROSSE KLEINE.

Ein Bull Micral ist der ideale Start in die Welt der EDV. Denn diese Mikro-Computer des größten europäischen Herstellers sind ganz einfach zu bedienen und bringen deshalb rasch Erfolgserlebnisse.

Ein Bull Micral konzentriert die gesamte Erfahrung großer EDV-Systeme in sich und kann an alle wesentlichen Zweige der elektronischen Kommunikation angeschlossen werden.

Er ist somit schon bestens vorbereitet auf die unterschiedlichsten Anforderungen im Beruf. Mit einem Bull Micral investiert man in eine erfolgreiche Partnerschaft fürs Leben.

Bull - und Kommunikation wächst wie ein Baum.



Computer

Wien · Linz · Salzburg · Innsbruck · Graz · Klagenfurt

Günther Venier (8b): Schriftliche Reifeprüfung aus Deutsch

„Weil dem Österreicher alles *relativ* ist, weil er immer das Einerseits *und* das Andererseits im endlosen Meer der Möglichkeiten auftauchen sieht, ist er empfänglich für 'ewige Werte'. Schon diese Empfänglichkeit degradiert ihn zum Spießker. (...) Er ist empfänglich für das *Ewige*, das er wiederum nicht versteht, aber von dem er sich eine Vorstellung macht, in der er selber Platz hat, für *Ewigkeitskulte* und ewige Werte, zum Beispiel den *Totenkult*, den *Religionskult*, den *Vergangenheitskult* um das Habsburgerreich, das 1000jährige Reich, das *Museale*. Die offene Auseinandersetzung, der *offene* Konflikt sind unerwünscht — und wenn es sie doch gibt, manifestieren sie sich immer nur in gegenseitigen Beschimpfungen, die begierig von den nicht am Konflikt beteiligten Österreichern aufgenommen und weiter erzählt werden. Gleichzeitig gibt es notgedrungenmaßen eine oberflächliche Kameradie, hinter der alle Gegensätze verborgen werden.“ (Aus Gerhard Roth: „Was für den einen das Paradies ist, kann für den anderen die Hölle sein.“ Die Hervorhebungen entsprechen dem Original). — Nimm bitte zu diesem Zitat in Form einer Problemstellung!

„Dem Österreicher ist alles relativ.“ Das stimmt schon. Der Österreicher beschreibt alles von mehreren Seiten, kommt aber zu keinem Schluß, „weil er immer das Einerseits **und** das Andererseits“ sieht. Das hervorgehobene „und“ will dem Leser verdeutlichen, daß es keine Alternative gibt zwischen dem Einerseits und dem Andererseits. Das heißt, daß der Österreicher keine eigene Meinung hat, was ich, bezugnehmend auf meine Klischeevorstellung des Österreichers, durchaus bestätigen kann.

Deshalb sei also der Österreicher „empfänglich für ewige Werte“. Gerhard Roth spielt hier auf den Konservatismus in Österreich, der vor allem von den Eltern getragen wird, an. Ich habe oft genug aus den Ermahnungen älterer Leute die Worte „Des wär scho besser, oba es is hoit amol so“ herausgehört. „Es war halt schon immer so, also wird's a immer so sein!“

Ich kann mich Gerhard Roth durchaus anschließen, wenn er sagt, daß diese Empfänglichkeit den Österreicher zum Spießker degradiere. Denn wer abseits einer vorgefaßten Meinung keine eigene bilden kann, der ist es nicht wert, Verantwortung zu übernehmen: Wer nicht einmal mit sich (!) reden läßt, ist ein Spießker!

Der Österreicher sei empfänglich für das Ewige, das er nicht verstehe, aber von dem er sich eine Vorstellung mache, in der er selber Platz habe. Ich setze hier das Ewige mit den vorhergenannten „ewigen Werten“ gleich, da es für mich nur einen ewigen Geist geben kann. Ich vertrete nämlich die Ansicht, daß materielle Dinge nicht ewig vorhanden sein können.

Viele Erwachsene verstehen die „ewigen Werte“, sprich „die Tradition“, wirklich nicht. Dennoch halten sie sich oft daran, weil es einfach in ihr Weltbild paßt, das sie nicht mehr gerne ändern wollen, wenn sie einmal älter sind. Ich hoffe, daß es mir im Alter nicht auch so ergehen wird. Daß dies nicht nur auf die Österreicher zutrifft, sondern auf die meisten älteren Leute — welcher Nation auch immer — glaube ich sehr wohl.

Es stimmt mit meinen Erfahrungen überein, daß die Österreicher, zumindest viele von ihnen, empfänglich für den Totenkult sind. Man denke nur an Allerheiligen und Allerseelen: An diesen Tagen stürmen die Menschen auf die Friedhöfe, um der Verstorbenen zu gedenken. Oft erinnern sich die Hinterbliebenen nur mehr der positiven Seiten der Verstorbenen, auch wenn diese noch so schlecht waren. Die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges werden verehrt, und es werden Kriegerdenkmäler errichtet, weil diese „ihr Vaterland verteidigten“ und „für ihre Heimat fielen“. Daß Deutschland und auch die österreichischen Soldaten in der deutschen Armee aber nichts verteidigen mußten, da sie einen Angriffskrieg führten, vergessen viele. Diese Soldaten fielen nicht für ihre Heimat, sie überfielen die Heimat anderer Menschen.

Für den Religionskult ist der Österreicher, meiner Meinung nach, nicht mehr so empfänglich wie früher. Es freuten sich zwar Zigtausende über den Papstbesuch, auch sind an die 95 Prozent der Bevölkerung einer Glaubensgemeinschaft zuzurechnen, aber dennoch werden die Kirchen immer leerer, und die Kritik, vor allem an der katholischen Kirche, wird immer lauter.

Von einem „Vergangenheitskult um das Habsburgerreich“ habe ich bisher nur im Unterricht ein wenig gehört. Heutzutage ist der Österreicher, meiner Meinung nach, auch nicht mehr so empfänglich für jene Ideen, die angeblich Basis für ein tausendjähriges Reich sein sollten, wie er und sie es vor fünfzig Jahren durchaus waren. Dennoch haben wir uns mit dieser Zeit noch nicht ausreichend auseinandergesetzt oder sie gar umfassend bewältigt.

Die Empfänglichkeit für das Museale, also für alles, was die Vergangenheit betrifft, ist auch noch vorhanden. Wie gerne sprechen doch die Erwachsenen, besonders die Männer, über ihre Abenteuer und Erfahrungen. Es ist eben einfacher, auf die gelösten Probleme zurückzublicken, als die Aufmerksamkeit auf die zu bewältigenden Probleme der Gegenwart und Zukunft zu lenken. Gerade jene, die so stolz in die Vergangenheit blicken, sind es aber, die der Jugend das Prädikat der „No-Future-Generation“ verpassen wollen. Die Angst vor der Zukunft scheint mir gerade in Österreich keine altersspezifische zu sein, sondern eher ein unliebsames Erbe.

Es stimmt auch, daß der offene Konflikt unerwünscht ist und in gegenseitige Beschimpfungen ausartet, zumindest wesentlich öfter als vielleicht notwendig, wenn es ihn wider Erwarten doch einmal gibt. Gerade das oben erwähnte Beispiel der Vergangenheitsbewältigung ist hier erneut zu nennen. Wenn über diese Zeit tatsächlich einmal diskutiert wird, dann geraten sich die Gesprächspartner allzu leicht in die Haare. Auch in der gegenwärtigen Politik sehen wir die „eifrigen“ Wortwechsel und Beschimpfungen fast tagtäglich im Fernsehen oder können sie in den Zeitungen nachlesen. Selbst bei Diskussionen im Verband einer Schulklasse erhitzen sich die Gemüter oft unnötig, weil es bisweilen an Toleranz mangelt oder sich jemand aufgrund einer anderen Meinung einfach persönlich angegriffen fühlt. Ich nehme mich da nicht aus.

Die Beschimpfungen werden tatsächlich oft „begierig von den nicht am Konflikt beteiligten Österreichern aufgenommen und weiter erzählt.“ Die Medien schlachten die kleinsten politischen Nichtigkeiten zu Skandalen aus und freuen sich darüber, daß es endlich wieder etwas zu berichten gibt, was die Verkaufszahlen in die Höhe treibt. Im privaten Bereich gelten Menschen, die Konflikte nicht aus dem Weg gehen oder den Mut zu einer eigenen Meinung haben, gleich als „Streithansl“. Daß jemand ein „Streithansl“ ist, erfährt in kürzester Zeit die Bekant- und Verwandtschaft, selten wird der Grund der Meinungsverschiedenheit mitgeteilt, meist nie die Meinung des Betroffenen in der ursprünglichen Form.

„Gleichzeitig gibt es notgedrungenermaßen eine oberflächliche Kameradie, hinter der alle Gegensätze verborgen werden.“ Aus welchem Grund gibt es „notgedrungenermaßen“ eine oberflächliche Kameradie?

Ganz einfach, laut Gerhard Roth, können die Österreicher nicht miteinander diskutieren und haben außerdem keine eigene Meinung. Also muß es doch irgendein Band geben, das uns Österreicher zusammenhält. Wehe uns, wenn die Kameradien wie beispielsweise die Kameradschaftsbünde oder gar die Gesangsvereine und Kleintierzüchterverbände auseinanderbrechen, dann brechen all die Konflikte mit all ihrer Wucht hervor und zerschmettern uns wohl alle!

Mir kommt es vor, als ob Gerhard Roth eine schwere Kindheit hinter sich gelassen hat. Oder ist er über uns Österreicher einfach verbittert? Eine derart negative Meinung über uns habe ich noch nie gelesen oder gehört. Ich kann mich Gerhard Roths Gedanken nicht anschließen, weil ich in meinem Bekannten- und Verwandtenkreis nur sehr wenig Menschen kenne, die von Roths Anschuldigungen betroffen werden. Es stimmt schon, daß viele Österreicher sehr konservativ denken und vieles Althergebrachte beibehalten wollen. Aber ich glaube und hoffe, daß die Jugend mit den Traditionen, die nur belastend sind, aber nichts für die Menschheit bringen, bricht. Ich glaube und hoffe dies deshalb, weil ich meinen Glauben allein nicht übertreiben will, da ich sonst sehr enttäuscht werden könnte. Im Sinne von Roth bin ich wohl auch ein typischer Österreicher, weil ich mich mit dem Wort „hoffen“ vor Enttäuschungen zu schützen versuche, doch sonst fühle ich mich durch seine provokante Arte der Verallgemeinerung nicht betroffen.

Traditionen und Klischees lassen sich nicht überwinden, wenn man sie lediglich bestätigt oder in Bausch und Bogen verwirft. Vielleicht kann Roth so manchen Leser nur dazu bringen, einen Großteil der Aussagen durch provoziertes Verhalten zu belegen. Mir ist Roths Bild des Österreichers zu verallgemeinernd. Für mich ist es das Schwarz-Weiß-Bild von Spießern, doch da dürfen sich auch Menschen außerhalb unserer Staatsgrenzen durchaus angesprochen fühlen.

Andreas Huber (8b): **“The American Way of Life, dream or reality?”**

Tota Germania devastata pax erat.

Pax Americana.

For them.

For those who worked hard, sweated much and earned money, made their bucks, thousands of it. And they passed the buck, passed it on to those who were less vital in this struggle of elbows.

A society of Coke-drinkers: Many drinking the cool fluid, flicking the bottle tops off. Too many gathering bottle tops, building houses, reinforcing nails and thumb tacks.

The many and the too many are not only living in the U.S.: American peace has a weight in world politics. It weighs heavily on this world. This means on our world, a world of its own, considering itself important enough to be called not only a world, but First World.

This society is not just classless, it is boundless: it acknowledges no borders. Coke bottles, Coke cans. And aluminum. Why should anything else be used? Prices are low and stable. Thus it is evident that this is the right way.

A canner can can

everything that he can . . .

Catch as catch can.

Price, worth, profit and work, hard work: The very first commandment of the American Way of Life is easy.

It made the United States nation number one. Puritan spirit and the early settlers built up a new way, a paradise of dishwashers and equal chances — for those who hold out grimly. This system created wealth, great wealth — for those who submitted themselves to the central idea.

The American Way is a bad deal, for you get tired and worn out, but it seems to be among the best possibilities; You may avoid suppression — by submission.

Levi Strauss jeans, frigidaire ‘ice boxes’, De Lorean ‘sport cars’, ITT television sets, Fisher ‘HiFi’: Signs of submission, are they disguised as signs of wealth?

And men, working to exhaustion to gain them: Is it true that Willy Loman died? Is it true he found pyramids to have two ends? There is scarcely room on top of it. This is a basic law for tops of pyramids. It takes permanent effort of will to get there and it does not take much carelessness to descend again: “Downstairs” a pack of wolves is howling permanently.

Thou shalt not criticize: The second commandment of the American Way is as easy as the first. It is necessary, for this is the only system that works by means of fighting each member and of being fought by each. One easily realizes the importance of this rule, carrying it out, however, is often difficult.

Forgive the misdemeanour!

An omnipotent President represents this people, which must be the finest in the world: Neatly shaved, nicely done hair, wearing his best smile Mr. Reagan starts his weekly “Speech From the Desk”. The eyes of his “Fellow American Citizens” start shining. Otherwiese they prefer hard work, this time they like heroism, some kind of undefinable magic, that is a gift of nature, of appearance. The feeling, the face is important in this case, the famous cancerous pimple. Sometimes this calculating, acquiring, working people seems to do a lot of “prima facies” dealing. But the whole political culture is slightly paradoxical: Of course also politicians work hard, that is normal, but they do it in order to play their role as a light-footed star for the masses. A strange thing: It is like polishing apples for the electorate.

The American Way of Life has erected a culture of its own: Even the fine arts, music, paintings and theatre seem to have the “colour of money” in wide parts.

It is astonishing that a hard-working people has so much sense for leisure. Astonishing? No, somehow the dream must be kept going. Somewhere the stuff must come from.

One more question has to be solved: Can those, who believe in the American Way of Life, for who this dream is reality by this belief, act in a moral way, especially with regard to those, who cannot afford a constant rise or are a lower (social) layer of the society and are thus not able to believe in the dream?

I feel forced to conclude that such an answer does not exist, for it is not possible to find cut immoral components in the existence of the way itself: An absolute measure does not exist.

One possible way is the comparison to other systems. Such a relative answer has already been given on one of the previous pages. Nevertheless it remains very vague.

After these various examples of American (and, as I tried to show, increasingly European and Western) attitudes I want to try to make a final résumé: Although not many can reach the aims of the American Way of Life (wealth, richness and prestige) almost everybody strives for these benefits. Thus these efforts play an important part in all respects of daily life. For those who fail in doing so it remains a mere dream.

Unsere Maturanten 1986/87

Die mit ** versehenen Schüler haben mit sehr gutem Erfolg maturiert. Die mit * bezeichneten Schüler haben mit gutem Erfolg maturiert. Im Laufe des Schuljahres ausgetretene Schüler sind in Klammer () gesetzt.

8a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Alois Renzl, Gesamtschülerzahl: 27

Martin Aigner, 5020 Salzburg, Plainstraße 22/11, Telefon 78 87 52
Alexander Bartsch, 5020 Salzburg, Conrad-von-Hötzendorf-Straße 12, Telefon 37 10 54
Norbert Buttinger, 5020 Salzburg, Dr.-Gmelin-Straße 40, Telefon 37 00 95
Helmut Egger, 5020 Salzburg, Lessingstraße 4, Telefon 73 00 87
Harald Hampel, 5071 Wals, Unterfeldstraße 19, Telefon 85 12 00
Michael Hartl*, 5020 Salzburg, General-Arnold-Straße 9, Telefon 34 06 90
Wolf Dieter Hofer, 5020 Salzburg, Sebastian-Stöllner-Straße 3, Telefon 84 39 002
Marc Holzmann, 5026 Salzburg, Schwanthalerstraße 43, Telefon 26 99 13
(Hannes Kaufmann, 5110 Oberndorf, Michael-Rottmayr-Straße 34, Telefon 062 72 / 7153)
Stefan Khittel**, 5310 Mondsee, Alfred-Jäger-Weg 10, Telefon 062 32 / 26 34
Theodorich Kopetzky*, 5020 Salzburg, Muntiglstraße 9, Telefon 39 65 4
Bernd Lasinger, 5020 Salzburg, Schumacherstraße 1/24, Telefon 33 4 29
Thomas Nitsch, 5324 Faistenau, Tiefbrunnau 47, Telefon 062 28 / 376
Helge Passer*, 5020 Salzburg, Wiesbauerstraße 15, Telefon 84 66 97
Karl Pirker*, 5071 Wals, Käferheim 43, Telefon 85 05 62
Manfred Prossinger*, 5101 Bergheim, Lengfelden 139, Telefon 53 32 95
Michael Schubeck, 5020 Salzburg, Auer-von-Welsbach-Straße 11, Telefon 30 75 0
Heinz Svata, 5020 Salzburg, Revierstraße 25, Telefon 37 7 48
Michael Werner, 5161 Elixhausen, Bergstraße 10, Telefon 58 2 39
Robert Woppel, 5310 Mondsee, Herzog-Odilo-Straße 47, Telefon 062 32 / 30 69
Silke Fleischer, 5161 Elixhausen, Sachsenheimstraße 29, Telefon 58 2 20
Gabriela Hintsteiner, 5084 Großgmain, Bergstraße 200, Telefon 062 47 / 83 94
Sonja Horvath, 5201 Seekirchen, Forellenweg 20, Telefon 021 12 / 66 23
Karin Mayer, 5020 Salzburg, Aribonenstraße 59, Telefon 37 42 64
Elisabeth Riha, 5020 Salzburg, Stelzhamerstraße 3, Telefon 72 2 78
Alexandra Schüssler, 5071 Wals, Bahnweg 15, Telefon 85 21 192
Andrea Timischl, 5023 Salzburg, Bachstraße 29, Telefon 74 85 54

8b-Klasse, Klassenvorstand: OStR. Dr. Johann Kreutz, Gesamtschülerzahl: 28

Walter Dungal*, 5020 Salzburg, Thenngasse 6, Telefon 71 85 64
Manfred Fiebiger*, 5020 Salzburg, General-Keyes-Straße 30, Telefon 38 65 1 / 72 15 9
Georg Galvan*, 5026 Salzburg, Baumbichlstraße 39, Telefon 21 33 0
Robert Hofer*, 5026 Salzburg, Schwanthalerstraße 49, Telefon 20 22 7
Andreas Huber**, 5020 Salzburg, Markus-Sittikus-Straße 21, Telefon 79 5 48
Herbert Huber**, 5020 Salzburg, Franz-Martin-Straße 6A/4, Telefon 34 71 55
Harald Rosenkranz, 5161 Elixhausen, Buchenstraße 1, Telefon 58 92 12
Norbert Säumel, 5301 Eugendorf, Eugendorf 217, Telefon 062 12 / 88 3 04
Christian Salic*, 5020 Salzburg, Vogelweiderstraße 19, Telefon 72 02 90
Christoph Schartner, 5020 Salzburg, Rauchenbichlerstraße 13, Telefon 52 38 65
Bernhard Schattauer, 5020 Salzburg, Sebastian-Kneipp-Straße 4, Telefon 84 49 763
Wolfhard Schwab, 5020 Salzburg, Hüttenbergstraße 3/26, Telefon 36 70 33
Harald Schwarzmayr, 5020 Salzburg, Hüttenbergstraße 6/47, Telefon 36 26 14
Michael Silbergasser, 5020 Salzburg, Merianstraße 29, Telefon 70 30 82 / 21 33
Helmut Sonnleitner*, 5301 Eugendorf, Eugendorf 198, Telefon 062 12 / 88 0 02
Gerfried Swoboda, 5026 Salzburg, Josef-Thorak-Straße 13, Telefon 24 38 24
Hadwig Ursin, 5020 Salzburg, Johann-Freumbichler-Weg 4, Telefon 28 08 0
Günther Venier*, 5020 Salzburg, Franz-Wallack-Straße 1, Telefon 27 37 15
Alexander Wagner, 5020 Salzburg, Clemens-Krauss-Straße 17/27, Telefon 25 13 14
Birgit Andessner, 5020 Salzburg, Franz-Martin-Straße 2, Telefon 33 2 76
Nikola Eder, 5102 Anthering, Stainachstraße 34, Telefon 062 23 / 60 8
Ulrike Eigenberger, 5020 Salzburg, Dr.-Gmelin-Straße 13, Telefon 39 3 28
Sonja Leeb**, 5020 Salzburg, Salzachseestraße 18, Telefon 35 91 52
Barbara Pöckl, 4893 Zell am Moos, Zell am Moos 248, Telefon 062 34 / 66 7
Sandra Purgstaller, 5161 Elixhausen, Am Auwald 16, Telefon 58 5 92
Ingrid Saria**, 5020 Salzburg, Regensburgstraße 9/21, Telefon 36 56 32
Maria Scherrer, 4893 Zell am Moos, Zell am Moos 284, Telefon 062 34 / 47 5
Elisabeth Waschl, 5020 Salzburg, Fasaneriestraße 4, Telefon 37 08 54



8a-Klasse



8b-Klasse

Der Durchbruch zur elektronischen Heizkostenerfassung mit System:

Der neue, einzigartige EHKV 90 electronic von Techem.



Der neue EHKV 90 electronic — DIN-geprüft und HKVO-zugelassen

Heiz- und Warmwasserkostenabrechnungen

Gebietsvertretung

techem
Clorius

ING. GERHARD GIMBORN
5020 Salzburg, Franz-Josef-Str. 20 a
Telefon 72 7 03, 75 7 36

Zentrale:

Techem Meßtechnik GmbH,
6020 Innsbruck, St. Bartlmä 2 a



POLENSKY & ZÖLLNER BAUGESELLSCHAFT MBH

Gegründet 1930

- INGENIEURBAUTEN DES HOCH- UND TIEFBAUES
- BETON- UND STAHLBETONBAU
- PZ-SPANNBETON
- PZ-ERD- UND FELSANKER
- INJEKTIONEN
- RAMMARBEITEN
- SCHMALWÄNDE
- HEBETECHNIK



A-5020 SALZBURG

Julius-Welser-Straße 12
Telefon (066 2) 3 31 75/77
Telex 633580/Telefax 33 175-13

HRB 3579 beim Landes- als Handelsgericht Salzburg, Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Fritz Mittermeier

A-1120 WIEN

Schönbrunner Straße 244
Telefon (0 222) 85 35 51
Telex 136514

Themen zur Reifeprüfung 1987

Klasse 8a, Deutsch

1. „Niemand war eine Zeit von solchem Entsetzen geschüttelt, von solchem Todesgrauen. — Der Mensch schreit nach seiner Seele. Auch die Kunst schreit mit in die tiefe Finsternis hinein; sie schreit um Hilfe, sie schreit nach dem Geist: Das ist der Expressionismus.“
Versuchen Sie — ausgehend von Georg Trakl und seinem Gedicht „Grodek“ — diesen Ausspruch Hermann Bahrs zu erläutern.

GRODEK
Am Abend tönen die herbstlichen Wälder
Von tödlichen Waffen, die goldenen Ebenen
Und blauen Seen, darüber die Sonne
Düster hinrollt; umfängt die Nacht
Sterbende Krieger, die wilde Klage
Ihrer zerbrochenen Mäuler.
Doch stille sammelt im Weidengrund
Rotes Gewöl, darin ein zürnender Gott wohnt,
Das vergossne Blut sich, mondne Kühle;
Alle Straßen münden in schwarze Verwesung.
Unter goldnem Gezweig der Nacht und Sternen
Es schwankt der Schwester Schatten durch den schweigenden Hain,
Zu grüßen die Geister der Helden, die blutenden Häupter;
Und leise tönen im Rohr die dunklen Flöten des Herbstes.
O stolzere Trauer! ihr ehernen Altäre,
Die heiße Flamme des Geistes nährt heute ein gewaltiger Schmerz.
Die ungeborenen Enkel.

2. Adam H. Müller schreibt bereits 1922 in seinem Werk „Elemente der Staatskunst“ die folgenden Zeilen:

Die Jugend eines Landes liebt aus sehr natürlichen Gründen das Ungemessene; sie liebt unbeschränkte Laufbahnen für den Ehrgeiz und für das Streben nach Reichtum; die Schranken des Gesetzes und der Gewohnheit sind ihr lästig, und so ist sie geneigt, dieselben zu durchbrechen; das Alter hingegen muß diese Schranken mehr und mehr verehren, je mehr es an physischen Kräften abnimmt, für seine Nachkommenschaft zu sorgen hat und derselben seinen Erwerb zu erhalten strebt. Dergestalt hat innerhalb des Staates sowohl das Streben nach Erweiterung als das andere, nach Erhaltung und Feststellung seinen Wortführer. So natürlich wie diese beiden verschiedenen Bestrebungen in der menschlichen Natur sind, so notwendig wird zu allen Zeiten die alte Zeit, und das im Alten Verharren von den Alten, die neue Zeit und der Wechsel aber von den jungen Leuten im Staate in Schutz genommen werden. Auf diese Art bewirkt die Natur, daß der Staat weder stillsteht (was geschehen würde, wenn die Alten allein recht behielten) noch stürzt (was auch wohl zuträgt, wenn, wie wir es erlebt haben, die Jungen und jugendlichen Weltansichten einmal unbedingte Oberhand erhalten), sondern mit gemessenen, ruhigen, sichern Schritten geht. Den ungestümen Forderungen und Bestrebungen der Jugend dient das Alter zu einer Art von Hemmkette, ebenso wie der Trägheit des Alters die Jugend zum Sporn dient.
Haben die Gedanken Adam Müllers auch im Jahre 1987 ihre Berechtigung?

3. Auf dem Spielplan 1986/87 des Salzburger Landestheaters findet sich eine Neuinszenierung der Komödie „Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt. Der Physiker Möbius, der aus Angst vor den Auswirkungen seiner Erfindungen Zuflucht im Irrenhaus gesucht hat, stellt folgendes fest: „... Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere Forschung gefährlich, unsere Erkenntnis tödlich. Es gibt für uns Physiker nur noch die Kapitulation vor der Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsen. Sie geht an uns zugrunde. Wir müssen unser Wissen zurücknehmen, und ich habe es zurückgenommen. Es gibt keine andere Lösung...“
Dürrenmatt bemerkt in seinen 21 Punkten zu den Physikern:

16 Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen.

17 Was uns alle angeht, können nur alle lösen.

18 Jeder Versuch eines einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muß scheitern.

Der Dichter zeigt also in seinem Werk das Dilemma des Wissenschaftlers in unserem Jahrhundert. Glauben Sie, daß man für die Menschheit gefährliche Forschungsergebnisse „zurücknehmen“ muß — oder sind Sie für die absolute Freiheit der Forschung ohne Rücksicht auf die Folgen?

Klasse 8b, Deutsch

1. „Weil dem Österreicher alles *relativ* ist, weil er immer das Einerseits *und* das Andererseits im endlosen Meer der Möglichkeiten auftauchen sieht, ist er empfänglich für ‚ewige Werte‘. Schon diese Empfänglichkeit degradiert ihn zum Spießr. (...) Er ist empfänglich für das *Ewige*, das er wiederum nicht versteht, aber von dem er sich eine Vorstellung macht, in der er selber Platz hat, für *Ewigkeitskulte* und ewige Werte, zum Beispiel den *Totenkult*, den *Religionskult*, den *Vergangenheitskult* um das Habsburgerreich, das 1000jährige Reich, das *Museale*. Die offene Auseinandersetzung, der *offene* Konflikt sind unerwünscht — und wenn es sie doch gibt, manifestieren sie sich immer nur in gegenseitigen Beschimpfungen, die begierig von den nicht am Konflikt beteiligten Österreichern aufgenommen und weitererzählt werden. Gleichzeitig gibt es notgedrungenmaßen eine oberflächliche Kameradie, hinter der alle Gegensätze verborgen werden.“ (aus: Gerhard Roth: „Was für den einen das Paradies ist, kann für den anderen die Hölle sein.“ Die Hervorhebungen entsprechen denen im Original.) Nimm bitte zu diesem Zitat in Form einer Problemlösung Stellung!
2. „Bücher sind nicht dazu da, unselbständige Menschen noch unselbständiger zu machen, und sie sind noch weniger dazu da, lebensfähigen Menschen ein wohlfeiles Trug- und Ersatzleben zu liefern.“ (Hermann Hesse). — Diskutiere in Form einer literarischen Facharbeit die individuelle und gesellschaftliche Relevanz von Literatur am Beispiel von zumindest drei Dir vertrauten Werken!
3. Interpretiere bitte das nachstehende Gedicht unter Berücksichtigung der syntaktischen, semantischen, poetischen und pragmatischen Dimension des Textes!

GEORG TRAKL

Trübsinn

Weltunglück geistert durch den Nachmittag.
 Baracken fliehn durch Gärten braun und wüst.
 Lichtschnuppen gaukeln um verbrannten Mist,
 Zwei Schläfer schwanken heimwärts, grau und vag.
 Auf der verdorrten Wiese läuft ein Kind
 Und spielt mit seinen Augen schwarz und glatt.
 Das Gold tropft von den Büschen trüb und matt.
 Ein alter Mann dreht traurig sich im Wind.
 Am Abend wieder über meinem Haupt
 Saturn lenkt stumm ein elendes Geschick.
 Ein Baum, ein Hund tritt hinter sich zurück
 Und schwarz schwankt Gottes Himmel und entlaubt.
 Ein Fischlein gleitet schnell hinab den Bach;
 Und leise rührt des toten Freundes Hand
 Und glättet liebend Stirne und Gewand.
 Ein Licht ruft Schatten in den Zimmern wach.

Klasse 8a, Englisch

1. Onwards and onwards — that's the cry of science and technology. Only too willingly man has been listening to it, paying no or little attention to the side effects of scientific and technological advance. Man's life has become easier, no doubt. On the other hand, mankind is threatened by new world-wide problems. Can we solve these vital problems without abandoning industrialization or must we return to a simple, pre-scientific existence?

2. The Rise of the English Drama: From Church Plays to Shakespeare.
3. No man is a problem to himself, but society may become his problem. (Edward Bond)

Klasse 8b, Englisch

- A) Trends in British culture and civilization that became spearheads of developments on the continent.
- B) The American Way of Life, dream or reality?
- C) Is Austria's neutrality merely a by-product of the Austrian Treaty or a new attitude of its population? (Show the advantages, chances, problems and difficulties.)

Klasse 8a, Mathematik

1. Gegeben ist die Funktion $f(x) = \frac{1}{6t} x^3 - x^2 + \frac{3}{2} tx$ mit $t \in \mathbb{R}$ und $t > 0$.
 - a) Bestimme für allgemeines t die Schnittpunkte mit den Koordinatenachsen, Hoch- und Tiefpunkte, Wendepunkt mit Wendetangente und zeichne den Graphen für $t = 3$ in $[-1; 12]$
 - b) Die y -Achse, die Wendetangente und die Verbindungsgerade des Wendepunktes mit dem Ursprung bilden ein Dreieck. Zeige für allgemeines t , daß dieses Dreieck durch den Graphen von f in zwei inhaltsgleiche Flächen zerlegt wird.
2. Die Kugeln $K_1: \left[\vec{x} - \begin{pmatrix} -5 \\ 1 \\ 2 \end{pmatrix} \right]^2 = 27$ und $K_2: \vec{x}^2 - \begin{pmatrix} 2 \\ 14 \\ 10 \end{pmatrix} \cdot \vec{x} + 21 = 0$ schneiden einander.
 - a) Berechne Mittelpunkt und Radius des Schnittkreises.
 - b) Der Schnittkreis ist die Basis eines Tangentenkegels der Kugel K_1 . Berechne die Koordinaten der Spitze S des Kegels.
 - c) Berechne den Öffnungswinkel an der Spitze.
3. Die Parabel $y^2 = 16x$ wird von der Geraden $y = 2x - 16$ geschnitten.
 - a) Über die Sehne, die die Gerade von der Parabel ausschneidet, ist das Dreieck größten Flächeninhalts zu errichten, wobei der dritte Eckpunkt auf dem Parabelbogen liegt.
 - b) In den Endpunkten des Dreiecks sind die Tangenten zu legen. Zeige, daß das Dreieck, das diese Tangenten bilden, halb so große Fläche wie das ursprüngliche Dreieck hat. Genaue Zeichnung mit $LE = 0,5$ cm.
4. Bei einem Buchstabenspiel befinden sich in einer Urne 16 gleichartige Plättchen, von denen 5 den Buchstaben A, 5 den Buchstaben E, 3 den Buchstaben S und 3 den Buchstaben T tragen. (Für das Ziehen der Plättchen ist die Laplace-Annahme erfüllt.)
 - a) Ein Spieler zieht nacheinander 3 Plättchen und legt sie von links nach rechts nebeneinander auf den Tisch. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Buchstabenfolge das Wort AST ergibt?
 - b) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, drei gleiche Buchstaben zu bekommen, wenn der Spieler gleichzeitig drei Plättchen zieht?
 - c) Nun werden die Plättchen nach jedem Ziehen notiert und wieder zurückgelegt. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß in einer Buchstabenfolge mit 6 Buchstaben das A höchstens 2mal vorkommt?
 - d) Der Inhalt der Urne wird nun abgeändert, indem ohne Wissen des Spielers ein zusätzliches Plättchen mit dem Buchstaben C in die Urne gemischt wird. Wie oft muß der Spieler mindestens (mit Zurücklegen) ziehen, damit er die Manipulation mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 90 % bemerkt?

Klasse 8b, Mathematik

1. Gegeben ist die Funktion $f(x) = \frac{1}{6t} x^3 - x^2 + \frac{3}{2} tx$ mit $t \in \mathbb{R}$ und $t > 0$.
 - a) Bestimme für allgemeines t die Schnittpunkte mit den Koordinatenachsen, Hoch- und Tiefpunkte, Wendepunkt mit Wendetangente und zeichne den Graphen für $t = 3$ in $[-1; 12]$

b) Die y-Achse, die Wendetangente und die Verbindungsgerade des Wendepunktes mit dem Ursprung bilden ein Dreieck. Zeige für allgemeines t, daß dieses Dreieck durch den Graphen von f in zwei inhaltsgleiche Flächen zerlegt wird.

2. Die Kugeln $K_1: \left[\vec{x} - \begin{pmatrix} -5 \\ 1 \\ 2 \end{pmatrix} \right]^2 = 27$ und $K_2: \vec{x} - \begin{pmatrix} 2 \\ 14 \\ 10 \end{pmatrix} \cdot \vec{x} + 21 = 0$

schneiden einander.

- Berechne Mittelpunkt und Radius des Schnittkreises.
 - Der Schnittkreis ist die Basis eines Tangentenkegels der Kugel K_1 . Berechne die Koordinaten der Spitze S des Kegels.
 - Berechne den Öffnungswinkel an der Spitze.
3. Die Parabel $y^2 = 16x$ wird von der Geraden $y = 2x - 16$ geschnitten.
- Über die Sehne, die die Gerade von der Parabel ausschneidet, ist das Dreieck größten Flächeninhalts zu errichten, wobei der dritte Eckpunkt auf dem Parabelbogen liegt.
 - In den Endpunkten des Dreiecks sind die Tangenten zu legen. Zeige daß das Dreieck, das diese Tangenten bilden, halb so große Fläche wie das ursprüngliche Dreieck hat. Genaue Zeichnung mit $LE = 0,5$ cm.
4. Ein ungewöhnlicher Würfel trägt auf seinen 6 Flächen die Zahlen 2, 2, 2, 2, 5, 5.
- Die Zufallsgröße x bezeichnet die beim einmaligen Werfen des Würfels geworfene Augenzahl. Berechne den Erwartungswert, die Varianz und die Standardabweichung der Zufallsgröße.
 - Der Würfel wird nun so lange geworfen, bis die Augensumme mindestens 7 beträgt. Stelle dieses Experiment mit Angabe aller Wahrscheinlichkeiten in einem Baumdiagramm dar. Die Zufallsgröße Y sei nun die Anzahl der benötigten Würfe. Bestimme die Wahrscheinlichkeitsverteilung von Y und ermittle die durchschnittliche Anzahl der Würfe.
 - Der Würfel wird nun 8mal geworfen. Wie viele verschiedene Wurffolgen sind möglich? Die Zufallsgröße H sei die Augensumme aller 8 Würfe. Welche Werte kann H annehmen? Bestimme die Wahrscheinlichkeit dafür, daß diese Augensumme den Wert 25 hat.
 - Um zu prüfen, ob der verwendete Würfel ideal ist, sollen 1000 Würfe durchgeführt werden. Dabei werde die Anzahl der auftretenden Fünfer gezählt. In welchem Intervall $[p - \sum : p + \sum]$ liegt die relative Häufigkeit mit 95 %iger Sicherheit? Wie viele Fünfer sind also zu erwarten?

Klasse 8a, Latein

Ein Urteil über die Berufe

Eos autem, quorum vita perspecta in rebus honestis atque magnis est, bene de re publica sentientes ac bene meritos aut merentes sicut aliquo honore aut imperio affectos observare et colere debemus.

Iam de artificiis et quaestibus, qui liberales habendi, qui sordidi sunt, haec fere accepimus: Primum improbantur ii quaestus, qui in odia hominum incurrunt, ut portitorum, ut feneratorum. Inliberales autem et sordidi quaestus (sunt) mercennariorum omnium, quorum operae, non quorum artes emuntur; est enim in illis ipsa merces auctoramentum servitutis. Sordidi etiam putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant; nihil enim proficiant, nisi admodum mentiantur; nec vero est quioquam turpius **vanitate**.

Opificesque omnes in sordida arte versantur; nec enim quicquam ingenuum habere potest officina. Minimaque artes eae probandae sunt, quae ministrae sunt voluptatum: "cetarii, lanii, coqui, fartores, piscatores", ut ait Terentius. Adde huc, si placet, unguentarios, saltatores, totumque **ludum talarium**. Quibus autem artibus aut prudentia maior inest aut non mediocri utilitas quaeritur ut medicina, ut architectura, ut doctrina rerum honestarum, eae sunt honestae. Mercatura autem, si tenuis est, sordida putanda est. Sin magna et copiosa, multa undique apportans multisque sine vanitate inperiens, non est admodum vituperanda; atque etiam si **satiata** quaestu vel contenta potius, ut saepe ex alto in portum, ex ipso portu se in agros possessionesque contulit, videtur iure optimo posse laudari. Omnium autem rerum, ex quibus aliquid adquiritur, nihil est agricultura melius, nihil dulcius, nihil homine, nihil libero dignius.

vanitas, atis f: Betrug
satiari re: sich begnügen mit einer Sache
ludus talaris: Posse mit Tanz; hier: die Possenreißer

Interpretation:

- Für welche Gesellschaftsklasse ist eine solche Wertung typisch?
- Nach welchen Gesichtspunkten wertet der Autor die Berufe?
- Vergleiche die Einstellung des Autors mit noch heute vorhandenen Vorurteilen.

Klasse 8b, Latein

Cicero hat im vorhergehenden Abschnitt die Begriffe "utilitas" und "honestas" an Beispielen aus den Epen Homers erläutert:

Sed omittamus et fabulas et **externa**; ad rem factam nostramque veniamus.

M. Atilius Regulus cum consul iterum in Africa ex **insidiis** captus esset duce Xanthippo Lacedaemonio, **iuratus** missus est ad senatum, ut, nisi redditi essent Poenis captivi nobiles quidam, rediret ipse Carthaginem. is cum Romam venisset, utilitatis speciem videbat, sed eam, ut res **declarat**, falsam iudicavit; quae erat talis: manere in patria, esse domi cum uxore et liberis suis.

Quis haec negat esse utilia? quem **censes**? magnitudo animi et fortitudo negat; num **locupletiores** quaeris auctores? harum enim est virtutum proprium nihil **extimescere**, omnia humana **despicere**, nihil, quod homini accidere possit, intolerandum putare.

Itaque quid fecit? in senatum venit, **mandata exposuit**, **sententiam** ne diceret, **recusavit**; quam diu iure iurando hostium teneretur, non esse se senatorem. atque illud etiam ("o stultum hominem", dixerit **quispiam**, "et repugnantem utilitati suae!"), reddi captivos negavit esse utile; illos enim adulescentes esse et bonos duces, se iam **confectum** senectute.

SCHNELL KREDIT.

HAT MAN

AUF ZUR
LANDESBANK



Wer will, der hat. Die HYPO-BANK hat das Geld für große und für kleine Wünsche. Und Sie haben Kredit. Schnell, unbürokratisch und problemlos. Fragen Sie jetzt Ihren HYPO-Berater nach dem HYPO-Geld für Ihre Wünsche. Er sagt Ihnen, mit wieviel Kredit Sie sofort rechnen können.



SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK 5010 SALZBURG, RESIDENZPLATZ 7 ☎ (0662) 843521-0 Salzburg: Aignerstraße / Dreifaltigkeitsgasse / Lehen - Ignaz-Harrer-Straße / Mülln-Lindhofstraße / Petersbrunnstraße / Vogelweiderstraße · Abtenau · Altenmarkt · Bad Hofgastein · Bergheim · Bischofshofen · Hallein · Mittersill · Neumarkt/Wallersee · Saalfelden · St. Michael / Lg. Seekirchen · Tamsweg · Zell am See

Cuius cum **valisset** auctoritas, captivi **retenti** sunt, ipse Carthaginem rediit, neque eum caritas patriae retinuit nec suorum. neque vero tum ignorabat se ad crudelissimum hostem et ad exquisita supplicia **proficisci**, sed ius iurandum conservandum putabat. itaque tum, cum vigilando necabatur, erat in meliore causa, quam si domi senex captivus, periurus consularis remansisset.

Anmerkung:

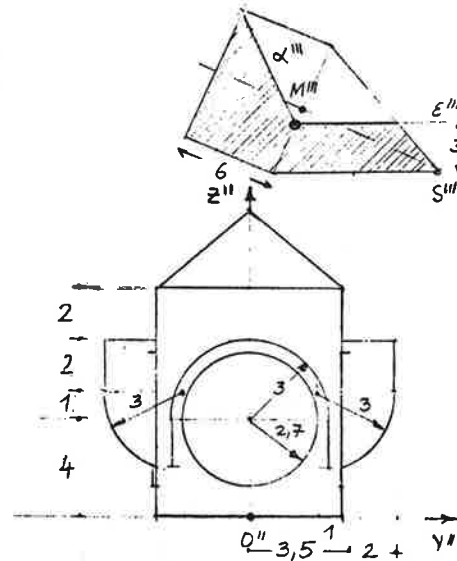
vigilando = durch Wachbleiben, durch Wachen, **hier**: dadurch, daß sie ihn nicht schlafen ließen.

1. Durch welche Worte wird hier der Begriff "honestas" ausgedrückt, und wie können wir diese Begriffe gut übersetzen?
2. Warum stellt Atilius Regulus ausdrücklich fest, daß er nicht stimmberechtigt ist?
3. Sind heute Situationen vorstellbar, die mit der geschilderten Lage des Atilius Regulus vergleichbar wären?

Klasse 8a und 8b, Darstellende Geometrie

1. Ein die Ebene π_1 längs einer Erzeugenden berührender Drehkegelmantel [Achse S (1/4, 5/0), M (5/0/4)] und ein Drehzylindermantel (h = 6) besitzen den gemeinsamen Randkreis mit dem Mittelpunkt M.

Schneide den Hohlkörper mit den Ebenen α und Σ ($z = 3$) und stelle den in der Skizze schraffierten Teil im Grund- und Aufriß dar.



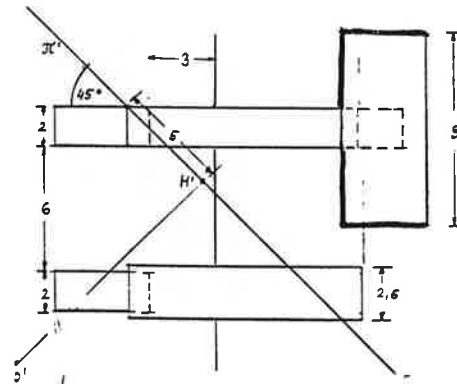
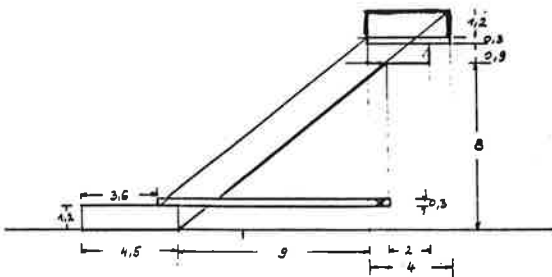
2. Verkehrsampel in normaler Axonometrie (quadratisches Prisma mit pyramidenförmigem Dach)

$$\angle x^n z^n = 75^\circ$$

$$\angle y^n z^n = 60^\circ$$

3. Sprungturm und Sprungbrett in Perspektive

Augdistanz 21 m
Aughöhe 6 m
Maße in m
Maßstab 1:100



Schülerverzeichnis 1986/87

Die mit * versehenen Schüler haben das Schuljahr mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Im Laufe des Schuljahres ausgetretene Schüler sind in Klammern () gesetzt.

1a-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Elfriede Hanke

Stephen Bounds
Helmut Frank
Stephan Hacek
Wolfgang Häusler
Richard Kainzbauer
Wolfgang Kubicza
Christoph Kühberger
Alexander Nausner
Andre Nikodem
Christian Ott
Roland Sedlar
Markus Simmerstätter
Manuel Stoff
Alexander Winkler*
Gerlinde Auer*
Marion Berlinger*
Sigrun Ehrenreich*
Sophie Haberzeth*
Isabelle Innerhofer*
Veronika Löffler
Irene Mayer
Sibylle Proschofsky*
Claudia Riegler*
Isabelle Schlögl

Gesamtsschülerzahl: 24

1b-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Josef Hofer

Jörg Benesch
Daniel Callies
Velimir Filipovic
Günther Grundbichler
Thomas Hinterholzer
Florian Hoffmeister
Rainer Mühlebner
Wolfram Ölsböck
Florian Sebastian Pfuner
Michael Prochaska*
Alexander Schattenberger
(Mark P. Zyla)
Nadja Bokutschawa
Michaela Fuchs
Nicole Hafner*
Manuela Hayakawa
Sandra Gerda Kronberger
Nicole Leitner
Michaela Meisriemel
Alexandra Müller
Pamela Pia Pancis

Karin Reisinger
Evelyn Resch
Rotraut Schaufler

Gesamtsschülerzahl: 24

1c-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Ludwig Bermoser

Hannes-Markus Antes*
Harald Dick
Rene Dorfinger
Nikolaus Egger
Harald Feichtinger
Michael Leodolter*
Sebastian Linnemayr*
Andreas Nowotny
Michael Reisenberger
Stefan Schattauer
Robert Schönleitner
Martin Seitlinger
Klaus Weingraber*
Wolfgang Wimmer
Marcus Wuhack
Armin Zöldi
Barbara Anselmi
Renate Eschenlohr
Magdalena Linnemayr*
Claudia Platzer*
Sigrid Pöcher*
Christine Rudinger*
Annabella Skof*
Caroline Valent*

Gesamtsschülerzahl: 24

1d-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Helmuth Fiedler

Werner Augustin
Christian Egger
Thomas Ellmer
Johannes Fichtinger*
(Harald Grabmüller)
Robert Holub*
Michael Kittel
Sascha Marek
(Mario Mühlhinger)
Stefan Strasser
Markus Strohmayer
Christoph Thomas
Markus Unterberger
Harald Wagner
Herbert Weißgerber

Claudia Aichhorn
Irene Eisl*
Petra Felder
Birgit Hirner*
Julija Matjasic
Ingrid Petzl
Ulrike Stegbuchner*
Marika Willeroider*

Gesamtsschülerzahl: 23

1e-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Ekkehard Berger

Alexander Acaris
Robert Berger*
Wolfgang Berner*
Markus Fallenegger
(Julian Firlinger)
Christopher Haslinger
Daniel Hekl*
Christian Höller
Alfred Kammeringer
Hartwig Kaufmann
Roman Mario Andreas Kittl*
Markus Köck*
Michael Meierhofer
(Ingo Pertramer)
Paul Proebner
Bernhard Josef Reitingner
Markus Scheibl
(Roland Schiessl)
Orlando Stark
Richard Wagner
Roland Walder
Alexander Wallner
Harald Winderle*

Gesamtsschülerzahl: 23

2a-Klasse

Klassenvorstand
Mag. Claudia Dörrich

Klemens Aufleger
Peter Baumgartlinger
Robert Berer*
Gerhard Buttinger
Marko Doringner
Michael Faulhaber
Stefan Golser*
Michael Hennermann
Markus Hofbauer*
Stephan Koeth*
Herbert Oberhamberger

Martin Omtvedt
(Werner Paccagnel)
Erik Passer
Hannes Plätzer
Florian Premstaller
Marcus Verdianz*
Paul Wilhelm
Richard Windischhofer
Rudolf Windischhofer
Evelyn Brunner
Sonja Gmachl*
Rahele Groß*
Ingrid Hovdar*
Andrea Knätsch
Edith Oberhofer
Alexandra Oberwaldner
Michaela Otte
Gabriele Strasser*

Gesamtsschülerzahl: 29

2b-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Ludwig Laher

Christoph Brandstätter
Mathias Denk
Roland Engler
Laurenz Flir
Markus Garber*
Stephan Gfrerer
Werner Hingsamer
(Eric Innerhofer)
Stefan Lackinger
Gernot Ladstätter
Hannes Panzi*
Werner Ratley
Thomas Schragner
Marc Sczepanski
Wolfgang Sesser
Georg Skolaut*
Ulrich Stein*
Alexander Steinwendtner
Friedrich Uranz
(Nikolaus Wolf)
Irene Achraier
Ursula Bolvari
Astrid Eder
Gabriele Foidl
Sylvia Hanke
Claudia Hillinger
Antonia Parhammer*
Astrid Rosenmayer*
Barbara Witzmann*

Gesamtsschülerzahl: 29

ELEKTRISCHE ROHRHEIZKÖRPER

FA. BLECKMANN

Moserstraße 29

A-5020 SALZBURG

Telefon 0 66 2/33 5 41

Telex 6 33 533

Telegramme: BLECO Salzburg

*Europas bedeutendster
Hersteller von elektrischen
Rohrheizkörpern für die
Haushaltsgeräteindustrie*

2c-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Rupert AchRAINER

Wolfram Bauer
Florian Bogensperger*
(Uwe Erbschwendtner)
Klaus Heimlich*
Andreas Hutter
Holger Ittensammer
Reinhard John*
Gregor Kappacher
(Stefan Klausner)
Stefan Klement*
Michael Kullikowski
Alexander Kunz
Helmut Schachner*
Thomas Schmid
Robert Schmidjell
Bernhard Spittaler
Gerald Winkler*
Martin Wolfrum
Doris Berger
Tanja Braun*
Nicole Brinning
Verena Busek
Sonja Keil*
Ulrike Beate Mayr*
Carmen Pirker*
Tanja Salfellner
Claudia Schwarzbauer
Brita Steiner
Julia Weis

Gesamtsschülerzahl: 29

2d-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Elisabeth Spicker

Christoph Auer*
Gerald Brandauer
Robert Eisenhuber
Michael Hausberger
Peter Höfner*
Andreas Hölzl
Stephan Kirchmayer*
Andreas König
Bernd Kronberger
Martin Oberascher
Martin Panzer
Thomas Panzer
Werner Pichler
Martin Quehenberger*
Peter Scherer
(Bernhard Schörghofer)
Thomas Steingress*
Reinhard Wimmer
Markus Karl Wischenbart

Sylvia Barth
Gabriele Binder*
Magdalena Bodzak
Angelika Buchstätter
Nicole Hefner
Iris Rainer
Sabine Schneider
Sabine Six
Birgit Stöger Müller
(Maria Strasser)

Gesamtsschülerzahl: 29

2e-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Friedrich Linecker

Hannes Aichholzer
Jörg Bertschinger
Stefan Brunnauer
(Harald Deussl)
(Takeshi Ebihara)
Peter Fuchs
Martin Gasperl
Christian Geosits*
Bernhard Gruber
(Markus Holleis)
Michael Horner
Peter Hrastnik*
Alfred Jirkowsky
Roman Kopetzky*
Florian Mayrhofer*
Christoph Pichler
Philipp Prenner
Alexander Putzhammer
(Andreas Schaffler)
Arthur Seidl
Robert Spannberger
Christian Stieger
Thorsten Streubel
Gerhard Vorreiter
Alexander Wimmer
Thomas Wimmer

Gesamtsschülerzahl: 26

3a-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Gertrude Weninger

Martin Bacher
Michael Bankhammer
Dieter Bretz
Oliver Czak
Oliver Dick
Rainer Fredel
Patrick Götz
Christian Hirner
(Thomas Kubicza)
Simon Mayr
Christian Meierhofer*
Marco Pirker

Ulrich Schreiber*
Daniel Schröckenfuchs
Philipp Sedlar*
Alexander Stedile
Roland Stedile
Axel Steiner
Werner Wasmayr
Rainer Windhager
Ulrich Wirleitner
Simone Dokulil
Sandra Exinger
Ursula Ferljak
Elke Grubmüller
Petra Gschaider
Karoline Heinrich
Claudia Hrdlicka
Sabine Julius
Marion Mayer
Karin Pridnig
Evelyn Riedl

Gesamtsschülerzahl: 32

3b-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Doris Stegbuchner

Andreas Beem*
Florian Berger
Manfred Bittersam
(Stephan Dalsass)
Dieter Ehrenreich*
Oliver Gaugg
Markus Gerstner
Michael Heger
Marco Harner
Gunther Hilzensauer
Christoph Köth*
Wolfgang Lassel
Rupert Löberbauer
Christian Riegler
Alexander Schaschinger-Moser
Moritz Schönpflug
Roland Starke*
Georg Steiner
Christoph Zauner
Dagmar Aigner
Gudrun Auer
Daniela Gastager
Christine Konnerth
Lara Kovacic
Barbara Kraus
Ulrike Löffler
Astrid Mittendorfer
(Monika Niederreiter)
Rebekka Riah
Claudia Rosenmayer
Sonja Tonino
Nina Wilberger

Gesamtsschülerzahl: 32

3c-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Ingrid Strigl

Markus Anselmi
Markus Dornauer
(Hiroshi Ebihara)
Gerald Fellinger
Robert Haberzeth
Robert Hadzetovic
Reinhard Haring
Claudio Giorgio Höfer
Manfred Holzmann
Roland Hosp*
Christoph Janka
Roland Kelz
Martin Kemetinger
Michael Kerschbaumer
Markus Khier
Gregor Klopff
Lukasz Kluszczynski
(Michael Kreiling)
Dieter Krischke
Thomas Liebl
Martin Meidl
Wolfgang Moser
Andreas Oberwaldner
Wolfgang Perhab
Martin Prieswaller
Bernhard Riedl
Bernhard Scharf
Andrew Scheich
Florian Schwap
Franz Waggerl
(Christian Waschl)
Gerald Zeiler

Gesamtsschülerzahl: 32

3d-Klasse

Klassenvorstand
Prof. Lucia Leeb
Klaus Bamberger
Andreas Baumgartner
Christian Bleckmann
Martin Bonhard
(Erwin Bröderbauer)
Andreas Danter
Thomas Eichberger
Gerald Enthammer
Christian Hager
Gerhard Hofbauer
Alexander Hofmann
Stefan Huber
Alexander Jenicek
Mario Kribus
Georg Kronberger
(Herwig Kurzreiter)
Richard Lang
Adolf Leodolter*
Bernhard Meisnitzer

Christian Mittag
 Martin Müller
 Hannes Nitschke
 Thomas Peruzzi
 Michael Pratter
 Gamal Rasmy
 Michael Ruzicka*
 Peter Sattelberger
 Harald Schiner
 Johann Schlager
 Johannes Steinacher
 Rene Steiner
 Robert Wohlschlager

Gesamtschülerzahl: 32

4a-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Peter Haudum

Hans-Jürgen Alzner
 Rainer Granig
 Moritz Grobovschek
 Marko Hessenberger
 Josef Mayer
 Michael Mayrhofer
 Ingo Ott*
 Jürgen Reisecker
 Gerhard Resinger
 Hermann Ringelschwendner
 Bernhard Sauer
 Rainer Wohlschlager
 Rene Zechner
 Stefanie Bundt
 Romana Flotzinger
 Gudrun Gottesheim
 Eva-Maria Jaksch
 Christiane Jungbauer
 Sigrid Kunrath
 Veronika Linnemayr*
 Margrit Neunteufel
 Tanja Poppenreiter
 Teresa Sedlar
 Sandra Tajkovsky
 Petra Tatzl*
 Ulrike Witzmann
 Alexandra Wurmhöringer
 Maria Zehentner

Gesamtschülerzahl: 28

4b-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Kurt Freh

Leo Aichriedler*
 Andreas Aigner
 Ivo Asch
 Peter Calließ
 Clemens Flir
 Maximilian Hölzl

Werner Kraus
 David Pließnig
 Oliver Rihl
 Roman Schneider
 Thomas Strasser
 Peter Unterkofler
 Franz Urlsberger
 Günther Volkman*
 Barbara Brauneis
 Natalie Burgstaller
 Karin Christl
 Veronika Gaderer
 Karin Hauptmann
 Elke Huber
 Carola Platzler
 Michaela Priller
 Barbara Rössle
 Daniela Springer
 Claudia Stoiss*
 Patricia Tonino
 Simone Vogel
 Britta Waschgler

Gesamtschülerzahl: 28

4c-Klasse

Klassenvorstand
 Mag. Erich Thammel

Herbert Aichhorn
 Martin Aichhorn
 Daniel Autengruber
 Martin Bachleitner
 Markus Ebner
 Oliver Hilpold
 Franz Horner
 Klaus Kaschnitz*
 Rene Kuel
 Günther Kunesch
 Jochen Lettner
 Robert Linhuber*
 Hannes Maier
 Ingo Meyer
 Alexander Nagy
 Gregor Schlager
 Sascha Siegel
 Markus Simmel
 Christoph Skolaut*
 Christian Stockinger
 Volker Suoch
 Thomas Treffner
 Thomas Walchhofer

Gesamtschülerzahl: 23

4d-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Helmut Sagmeister

Karl Fink
 Frank Frachetti*

Horst Gallbauer
 Alexander Geiger
 Alexander Gimborn
 Alexander Griesser
 Thomas Haid
 Robert Harlander
 Bernhard Hohensinn*
 Erwin Innerlohinger
 Gerhard Leeb
 Helmut Löschenberger
 Alexander Meschtscherjakov*
 Thomas Nesslinger
 Martin Niedermair
 Alexander Oberhofer
 Daniel Pichler
 Alexander Rauscher
 Herbert Reith
 Markus Rudinger
 Gerold Seifriedsberger
 Alexander Waldauf*
 Thomas Walder
 Christian Weissenbacher

Gesamtschülerzahl: 24

5a-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Lothar Semper

Christian Badergruber
 Thomas Felder
 Stefan Gatterbauer
 Andreas Gimmelsberger
 Oliver Krallinger
 Alexander Krimpelstätter
 Gerhard Meloun
 Wolfgang Obermüller
 Karl Oberreiter
 Paul Rauhofer
 Stefan Rustler
 Roman Straßl
 Ulrich Swoboda
 Michael Troyer
 Till Alexis Vollmer
 Alexander Waggerl
 Sylvia Kasinger
 Sabine Mörwald
 Silvia Pachler
 Petra Schüssler
 Birgit Stegbuchner*
 Elke Weninger

Gesamtschülerzahl: 22

5b-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Roswitha Rosner

Bernhard Adamitsch
 Patrick Ais
 Bernhard Berger

Erwin Bitterlich
 Wolfgang Bromberger
 Bernhard Buchroithner
 Harald Dertnig
 Gerhard Eibl
 Hannes Fleischer
 Clemens Gaberscik
 Gerhard Göbl
 Wolfgang Heidinger
 Rudolf Höpflinger
 Christoph Kollersbeck
 Markus Landerer*
 Martin Pöckl
 Bernhard Winklhofer
 Andrea Ganz
 Anja Huber
 Tatjana Lehmann
 Claudia Löffler
 Stefanie Stenzel

Gesamtschülerzahl: 22

6a-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Helmut Friedl

Martin Beem*
 Wolfgang Fiebiger
 Alexander Friedrich
 Ulrich Gamisch
 Michael Hofstötter
 Georg Klein
 Roland Krause
 Dominik Lugmair*
 Alexander Mittendorfer
 Armin Pirker
 Jochen Schurich
 Alexander Schwap
 Sandor Siklossy
 Manfred Wilhelmer
 Gabriele Bacher
 Julia Egger
 Manuela Haslauer
 Alexandra Huda
 Katharina Linnemayr*
 Renate Luginger
 Sabine Markus
 Monika Parhammer
 Ute Wimmer
 Nina Zimmer

Gesamtschülerzahl: 24

6b-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Peter Prem

Norbert Egger
 Thoralf Fitzka*
 Andreas Kladensky
 Michael Kowarz*

Roland Pichler
 Friedrich Reidl*
 Rudolf Schmidt*
 Martin Steinhäusler
 Mark Wagner
 Charlotte Brunner
 Sigrid Buttinger
 Gerlinde Ehrenreich
 Karin Grmeinhard
 Astrid Henniger*
 Eva Kittl
 Daniela Otte*
 Cordula Spath
 Karin Strohmeier*
 Ulla Waschgler
 Martina Wiesner*

Gesamtschülerzahl: 20

6c-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Reinhard Auer

Oliver Friedrich Beindl
 Christian Dietl*
 Guido Gratsch
 Andreas Hartl
 Thomas Hrastnik

Herbert Langsteiner*
 Gerald Dieter Lindhuber
 Manfred Oberwaldner
 Adolf Oberwimmer*
 Michael Pirker*
 Kristjan Thomas Plätzer
 Thomas Plattner
 Oliver Sauer
 Roman Scharf
 (Richard Georg Schober)
 Volker Stadler*
 Wolfgang Staffelmayer
 Bernhard Stöbich*
 Robert Sturm*
 Thomas Friedrich Vitzthum
 Oliver Michael Wake
 Gregor Josef Weis

Gesamtschülerzahl: 22

7a-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Wolfgang Schneidergruber

Stefan Blachfellner
 Thomas Brugger
 Harald Feiel
 Christoph Haslauer

Mark Henning
 Michael Hillebrand
 Dieter Huber*
 Thomas Kastner
 Michael Leitner
 Christian Mayrhofer*
 Manfred Oberlechner
 Michael Radauer
 Ludwig Scharinger
 Lukas Schützenhofer
 Michael Skacel
 Gernot Trettenbrein
 Wolfgang Wendl
 Susanne Gruber*
 Elke Machula
 Ursula Moltinger
 Birgit Oitzl
 Ingrid Pertramer
 Andrea Probst
 Michaela Reitsamer
 Susanne Riha
 Brigitte Rössle
 Martina Unterkofler
 Eva Veichtlbauer
 Sabine Weninger
 Andrea Wiesner*

Gesamtschülerzahl: 30

7b-Klasse

Klassenvorstand
 Prof. Gernot Weninger

Arne Appel
 Christian Czech
 Peter Dullnig*
 Gernot Fiebiger
 Robert Großschädl
 Gernot Harasek
 Arnold Haslinger
 Richard Kohlbacher
 Rudolf Macheiner
 Christian Moosbrugger
 Wolfgang Posch
 Christoph Reissner
 Rudolf Ritzer
 Markus Sattel
 Gerhard Schlager
 Rainer Trischak
 Patrick Zehetmayr
 Aleksandra Althajm
 Barbara Daghofer
 Christiane Reiter
 Gabriele Thornton
 Eva Westertalher

Gesamtschülerzahl: 22



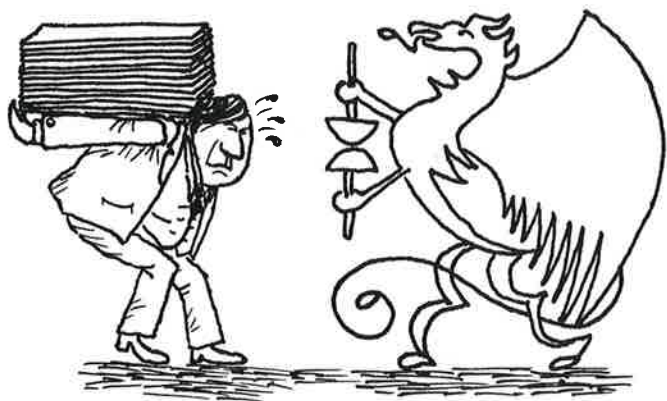
Autobeschriftung
 Schilder
 Klebefolien
 Siebdruck

5023 Salzburg-Mayrwies 351
 Telefon 0 662 / 66 15 49

DRUCKEREI
Huttenegger SEIT 1893
 5020 Salzburg, Strubergasse 15 OHG
 Telefon 0662/31335-0

Beratung · Gestaltung · Fotosatz
 Reproduktion · Offsetdruck
 Buchdruck

... der Print Gourmet.
**Drucksorten für
 »1. Häuser«**



Wir nehmen Ihnen den Druck ab!

Wir nehmen Ihnen den Druck ab!

Raiffeisen Bausparen:

Sparen, wie man will und kann
 Auch kleine Beträge führen zum Ziel

Superprämie

Kein Bauzwang
 Nirgends gibt's mehr Geld für Ihr Geld

Start zum

Spezielles Jugendprogramm für alle
 bis 25
 Garantiertes Darlehen für die
 eigenen 4 Wände

Geld

Hoher Ertrag
 Selbst entscheiden, wofür man das Geld verwendet



Raiffeisen Bausparen
 sicher · ertragreich · individuell



SERVICE
 STELLE
 Raiffeisenbank





Charakter für die neue Zeit.

Unsere Zeit ist geprägt von der Suche nach neuen, eigenständigen Lösungen.

Leistung und Persönlichkeit rücken wieder mehr in den Vordergrund. Und das Streben nach Perfektion kennzeichnet die Resultate unseres Handelns. Natürlich auch im Automobilbau.

Der neue 7er von BMW ist ein Automobil der neuen Zeit.

Innovativ in allen für den Menschen wichtigen Bereichen. In der Summe seiner Eigenschaften ist der neue große BMW das Vorbild. Denn er spiegelt den Zeitgeist technisch und optisch wider. Es gibt eine neue Möglichkeit, in der automobilen Luxusklasse einen eigenen Weg zu gehen.



**Freude
am
Fahren**